

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzige Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Schatzhöfen 12 Heller.

Sechshundertvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos csaszar-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-03. Administration 26-10, 23-31.

„Journal“
täglich. (Telephon 26-10)
Sorten 1 Krone 20 Heller.

Ein
stilles verlässliches Haus-
mädchen wird gesucht. Vor-
zuglich Nachmittags von 2
bis 3 Anker-Pensio, Deák-
6. III. 53438

Fabrikbeamter
Beamter, welche in
Fabrik und Kaffeehän-
del bewandert, der ungar-
isch u. deutschen Sprache
flüchtig und deutsch sten-
ographisch, für Fabrikunter-
nehmen bei Behälterherstellung
geeignet. Offerte mit Angabe
Gehaltsansprüche an
Exp. dieses Blattes er-
reichen unter „Fabrikbeamter“
58497

Fakeroskedelmi
szervezetnek iróháza
néhány évi gyakor-
latos bíró mérlegképes
személy és levelező keres-
tet. Ugyanott gépirókis-
tály felvétetik. Ajánla-
tók „Helybeli“ jellegű Ten-
nyisírókhoz, Szervita-ter-
reteknek. 53451

Intelligens
megjelenésű elárulások
származtatnak. Tiller ud-
szállító cégnek. Buda-
pest, Váci-utca 35. 84468

Szességvárvetős
ezukorrépa és bur-
ka feldolgozását tökéle-
sen érti, mezőgazdasági
szakmában azonnali alkalmat
talál. Ajánlatok:
Lajos, Budapest,
Váci-utca 5. küldendő,
2 óra között szemé-
lyesen is jelentkezhetnek.
58752

Fakeroskedősegéd
üzleti tanuló azonnal
keresnek. Székely Ignác,
származásügyi szakmában,
Váci-utca 43. 84457

Verfekt.
Stenographin und
Schreiberin, die ins-
besondere übersehen kann,
sowie aufgenommen.
„Verfekt 481“
Exp. 84461

ellen-Gesuche
14jähriger
Bursche, Israelit,
Posten als Lehrling.
Samu, Pri-
marius, 84410

rathsanträge
Fräulein,
elegante, häuslich, ge-
sund, sehr schön, singt
sehr schön, fünf Spra-
chen, Besoldung 140,000
Kronen, großer Er-
werb, wünscht Heirat. Na-
me Franz Davidovics,
Budapest, V., Visegrádi-
str. 84439

Intellig. Artillerie-
Unteroffizier. 1. Kl.,
im Felde, Kaufmann
seit 32 Jahre alt, bun-
t, große Statur,
besonders (Anfang
der hier auf Urlaub),
sehr chrb. Bekanntheit
in dem hübschen Mäd-
chen junger Witwe aus
Hause. Vermögen ob-
des Geschäft bedingt.
Aufschr. Diskretion er-
fordern. Unter „Strebsamer“
an die Exp. 16238

responzenz
Königsheater.
Abends Loge rechts
Ankunft ehbarer An-
kunft gebeten unter
Anzahl 470 an die Exp.
84470

Junge.
Dame sucht ehbare
Ankunft mit hochge-
stem Herrn oder Offi-
zier. Anzahl 459 an die Exp.
84459

Agáta.
csokolom. A gratu-
k örültem. Már ré-
settem volna valemít
hallani. Igazán jó,
ermáhez oiy közel
annika fiverei Ko-
an vannak még
29432

Franz Joseph I. ✚

Die Gebete der ungarischen Nation, die in diesen bangen Tagen die Genesung ihres Königs als Gottesgeschenk ersuchen, sind nicht erhört worden: Unser König ist gestorben! Der edle Dulder auf dem Throne, der unermessliches Seelenleid niemals Herr werden ließ über die ehrene Kraft eines sprichwörtlichen Pflichtbewusstseins, der ansrecht die furchtbaren Schläge eines grausamen Schicksals überwand, ist nun von einer gleichenden Krankheit gebrochen worden. Denkt man an den menschlichen Inhalt dieses reichen Lebens, das uns genommen ward, an die Fülle innigster Beziehungen, die gerade die ungarische Nation mit ihrem Herrscher verband, an die zahllosen Offenbarungen, die in diesen langen Dezennien uns das Herz des Königs zeigten, dann darf man ohne byzantinische Phrase dem echten Gefühle Ausdruck geben und klagen: Unser Vater ist gestorben!

Die schmerzvolle Tragik des Duldens und Entfagens, die den Lebensweg dieses edelsten aller Herrscher immer wieder undüßert hatte, sie breitet ihren dunkelblutigen Schleier auch über die Stunde seines Todes. Franz Joseph hatte seinen Herrscherberuf als apostolische Mission geübt: er wollte seinem Volk, allen Völkern der Erde ein Fürst des Friedens sein. Ein Menschenalter hindurch hatte er den schweren Kampf gekämpft, seinen Völkern, der ganzen Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. Fast schien es, als ob die himmlische Güte und Milde, die von seinem Wesen ausging, als ob seine leuchtende Weisheit den endlichen Sieg über allen finsternen Eigennutz, über alle dunkle Lüge erringen sollte, die ringsum heutzutage lauerten. Es war anders beschieden. Der Vierundachtzigjährige mußte zum Schwerte greifen, Ehre und Macht seiner Reiche, Leben und Wohlfahrt seiner Völker, denen er sein ganzes Dasein geweiht, an dem späten Abend seiner Tage noch einmal zu verteidigen. Er steht abermals vor dem Siege. Aber noch einmal geht ein tragischer Blitzstrahl, der letzte, nieder. Gleich Moses darf er das Land der Verheißung sehen, darf es aber nicht mehr betreten. Sein Seherauge sieht die leuchtende Zukunft, den Traum seines Lebens: ein freies, gesichertes Reich, freie, glückliche Völker. Aber es ist ihm ver sagt, uns selbst durch das Thor des Sieges voranzuschreiten, das in das gelobte Land des Friedens führt. Sein großes Lebensziel sei die Pflicht unserer Erbschaft; unseres todtten Fürstentums edler Geist, die Kraft seiner hohen Seele werden unsere Waffen neu stählen; die Siegespalme, die wir auf sein Grab legen wollen, soll künden, daß die herrliche Aufgabe seiner Herrschermision doch vollendet werden konnte.

In der Fülle des Leides, das um die Bahre des todtten Vaters zittert, ist unsere Trauer vielleicht die schmerzvollste. Fürwahr, eine gültige Vorsehung war es, die diesen erhabenen Herrscher der ungarischen Nation geschenkt hatte. Franz Joseph I. war seinen Völkern ein Vater in dem vornehmen Sinne eines leuchtenden Vorbildes. Seine ehrwürdige Gestalt war das Musterbild seiner Zeitgenossen auf Fürstenthronen, und gleichwie er in diesem Lande als „erster Ungar“ verehrt wurde, so gab ihm die Kulturwelt den kostbarsten Ruhmesstrahl des „ersten Gentleman“. Fast alle Fürsten, welche die Weltgeschichte verherrlicht, wurden durch äußere Begebenheiten auf die Höhe der Unsterblichkeit gehoben. Franz Joseph I. trug die Kraft der historischen Unvergänglichkeit in sich selbst: in

seinem blanken Charakter, den tausendfältiges Ungemach nicht zu trüben vermochte, den tausendfältiges Leid nicht brach noch beugte. Eine festgeschlossene Individualität von erhabener Menschlichkeit und edler Größe, so lebt dieser König in unserem Bewußtsein, die wir ihn zu nahe waren, um sein Bild völlig erfassen zu können. Was wir in dieser erschütternden Stunde, die uns einen jetzt noch unwägbareren Verlust brachte, ausdrücken können, ist nur der laute Aufschrei des Gefühls: Unser Vater ist gestorben!

Ein großer Fürst unter den Fürsten und ein Vater seinem Volke. Vermag es die Weltgeschichte, dieser hehren Gestalt, die nur in die Historie eingezogen, einen herrlicheren Ruhmesstrahl zu geben? Wo immer die Geschichte die Thaten eines Großen verherrlicht, blinken zwischen den leuchtenden Perlen Thränen auf, klingen den Ruhmesfanfaren verhaltenes Schluchzen nach, tönt die ungeschriebene Geschichte hinein, die uns kündet, wie manches Niedertal, worauf eine Heldenfigur thront, auf dem Leid der Millionen aufgebaut ist. Dieser Thron aber stand auf ehernen Felsen von Liebe, Treue und dankesvollem Vertrauen. Zu allen Zeiten seiner Regierung, inmitten unseres ruhigen Gedeihens hatten wir alle Bürgerschaft für die Sicherheit unserer nationalen Existenz in dieser ehrwürdigen Gestalt verfürwort gesehen. Oft, wie in unruhigen Träumen, schreckte uns das bange Fragezeichen auf: „Was dann?“ Flüsternd nur raunte es Einer dem Andern zu, wie eine furchtbare Möglichkeit, wie ein Mysterium, welches durch das Dunkel, das es verdeckt, die Gemüther mit banger Angst erfüllt. Der letzte Seufzer des edlen Dulders, der seine große Seele entführte, hat uns auch diese unerforschliche Sicherheit genommen. Die Grenzlinien unserer nationalen Gegenwart mengen sich mit den undeutbaren Zeichen einer räthselhaften Zukunft. Wir wissen, was der Tod uns geraubt, und vermögen noch nicht zu erkennen, was das Leben uns zu bieten vermag. Und wieder ist es keine Phrase byzantinischer Ueberchwänglichkeit, wenn unsere bange Klage vor diesem Todten ruft: Der Beschützer Ungarns und seiner Völker ist gestorben!

Was diese Stunde, in der Franz Joseph I. in die Unsterblichkeit einzog, uns geraubt, das können wir in diesem Augenblick, in dem noch die Tragik des katastrophalen Ereignisses vibriert, nicht ermessen. Wir fühlen nur gleichsam instinktiv eine abgrundtiefe Lücke klaffen, können aber noch nicht ausdenken, was sie uns verschlingen wird. Trauer hält uns heute umfassen, ergeben wir uns in stillem Schmerz und denken wir an die leuchtenden Thaten des großen Königs. Ein Leben wie dieses, das heute erlosch, konnte unmöglich vergebens gelebt worden sein. Es kam unmöglich dahinschwänden, ohne urkräftige Spuren zu hinterlassen, die den Weg weisen in die Zukunft. Die Saat, die der edle Habsburger gesät, ist zu reich an Reimen, um nur, da er dahingegangen, da die Wärme seines gültigen Herzens sie nicht mehr zu betreuen vermag, zu verkümmern. Sie ist warm gebettet in den Herzen seiner verwaisenen Völker und sie wird dem König herrliche Früchte tragen, der sie mit der Liebe und mit der Güte des Berechtigten zu betreuen versteht. Uns bleibt das Vermächtniß unseres großen Königs heilig. Und heilig bleibe es seinem Erben. Des wackere Gott!

Aus dem Leben Franz Joseph's I.

Kindheit und Jugendzeit.

Als ältester Sohn des Erzherzogs Franz Karl (des jüngeren Bruders des Königs Ferdinand V.) und der Erzherzogin Sophie erblickte Franz Joseph am 18. August 1830 im Schönbrunner Schlosse das Licht der Welt. „Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl, sind gestern, den 18. d. M., um ein Viertel nach neun Uhr Vormittags in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn, welches höchst dieselben bewohnen, von einem Erzherzog glücklich entbunden worden und befinden sich sammt dem neugeborenen Erzherzog, mit Rücksicht auf die Umstände, bey erwünschtem Wohlfeyn. Die feyerliche Taufe des neugeborenen Erzherzogs wird heute, am 19. d. M., Mittags um 12 Uhr, in Schönbrunn Statt haben, und unmittelbar darauf Cerele gehalten werden.“ Mit diesen Worten kündigte die „Wiener Zeitung“ in ihrer Nummer vom Donnerstag, 19. August 1830, an der Spitze des amtlichen Theiles die Geburt jenes Habsburg'schen Sprößlings an, der die Geschichte der Monarchie länger als ein halbes Jahrhundert, länger als welcher seiner Vorfahren immer, leiten sollte. Schon die nächste Nummer des Amtsblattes berichtete über die Taufe, in welcher der neugeborene Erzherzog die Namen seines kaiserlichen Taufpather, Franz Joseph Karl, erhielt.

Vom Tage seiner Geburt an bildete Erzherzog Franz Joseph den Gegenstand zärtlicher Fürsorge der Eltern und Großeltern. Sein Großvater, der greise König Franz, ließ den kleinen Prinzen täglich zu sich bringen. Er lehrte ihn die ersten Schritte, überhäufte ihn mit Spielsachen und liebte es, ihn später bei den Spaziergängen im prächtigen Park zu Laxenburg an seiner Seite zu haben. Hier trug sich auch am vierten Geburtstag des Erzherzogs die bekannte Szene mit der Schildwache vor dem Gartensalon des Lustschlosses zu. Der Maler Peter Fendi hat die reizende Szene in einem Bilde verherrlicht, in welchem der kleine Erzherzog, von seinem Großvater emporgehoben, dargestellt wird, wie er der Wache das von Kaiser Franz erhaltene Geldstück in die Patronentasche gibt, da die Abnahme desselben aus der Hand des kleinen Speiders reglementswidrig gewesen wäre. Kaiser Franz war über die bei dieser Gelegenheit beobachtete streng vorchriftsmäßige Haltung des Soldaten, eines Ungarn, so befriedigt, daß er denselben, nachdem er erfahren hatte, daß der Mann zu den Bravsten des Regiments gehöre, aus der Privatschule vom Militärdienste loskaufte.

War Erzherzog Franz, oder „Franzi“, wie er im Schoße der Herrscherfamilie hieß, auch der Liebling seines Großvaters, des Kaisers Franz, sowie des ganzen Hofes, so durfte er sich dennoch seiner Kindheit nicht in dem Maße freuen wie seine Altersgenossen, und wären es selbst die Kinder von Bauern. Für den Thron prädestinirt, da sein Oheim, der spätere Kaiser-König Ferdinand, kinderlos war, mußte er für seinen dereinstigen Beruf erzogen werden. Und das war keine Kleinigkeit. Der künftige Herrscher hatte nicht nur die Hauptsprachen des Weltverkehrs zu erlernen, er mußte sich auch die bedeutendsten seines vielzüngigen Reiches aneignen, und mit einigen von ihnen sogar noch vor der eigentlichen Schulzeit fertig werden. So wurde er noch als Kind mit Personen umgeben, aus deren Munde sein Ohr von allem Anfang an ungarische und tschechische Laute gewöhnt wurde. Und kaum war er ins „schulpflichtige“ Alter eingetreten, so wurde dem jungen Prinzen ein Kreis sorgfältig ausgewählter Lehrer attachirt und genau die Stunden geordnet, die der allgemeinen Bildung, dem Religionsunterricht, den alten und neuen Sprachen, Spielen und körperlichen Bewegungen gewidmet sind, während der heranwachsende Jüngling Geschichte und Geographie, Kriegswissenschaft, rechts- und staatswissenschaftliche Studien betreiben mußte.

Den Militärdienst lernte Franz Joseph in allen Details von der Pike auf praktisch kennen und trug nacheinander die grobe Montur des Infanteristen, des Mannes und des Kanoniers. Als Zugführer der Mannen produzierte er sich in der Josephstädter Kaserne leuchtenden Auges vor seinem Vater, die Lanze im gestreckten Laufe des Pferdes mit Kraft und Sicherheit schwingend, und zeigte sich über die kleinsten Details des Dienstes unterrichtet.

Seine Studien nur durch einige instruktive Reisen in verschiedenen Theilen der Monarchie unterbrechend, lebte Franz Joseph bis zum Jahre 1847 ausschließlich im Kreise seiner Familie. In diesem

Jahre begann Staatskanzler Fürst Metternich den Prinzen auch in die Staatsgeschäfte und den Gang der äußeren Politik einzuführen, wobei der Fürst oft Gelegenheit hatte, den klaren Blick und die scharfe Auffassung des jugendlichen Erzherzogs zu bewundern.

Am 16. Oktober 1847 trat der Prinz, von seinem Oheim, dem Kaiser-König Ferdinand, als dessen Stellvertreter nach Ungarn entsendet, zum ersten Male in die Öffentlichkeit, indem er in der schmucken Uniform der Kaiserhofkaren die Installation des Erzherzogs Stephan als Obergespan des Bester Komitats vornahm. Franz Joseph hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache: „Die allerhöchste Gnade Sr. Majestät geniesse ich mit umso größerem Danke, als mir diese ehrenvolle Mission die Gelegenheit geboten hat, das von mir geliebte Ungarn in dem Momente zu betreten, wo es an der Schwelle eines glücklichen Zeitalters steht; denn ich sehe nicht allein die glückliche Zukunft dieses edlen Komitats, sondern auch dieses geliebten Vaterlandes gesichert. (Langandauernde Esenrufe.) Ich werde stets den Tag feiern, an welchem ich einen öffentlichen Beweis meiner lebhaften Anhänglichkeit an die ungarische Nation liefern konnte.“ (Zürnische Esenrufe.) Der Eindruck, den die vornehme, ritterliche Haltung des jugendlichen Erzherzogs, sein sicheres Auftreten und der fließende Gebrauch der ungarischen Sprache auf die Versammlung machte, war ein so mächtiger und nachhaltiger, daß sich auch Ludwig Kossuth demselben noch am 3. März 1848 nicht entziehen konnte und in seiner damaligen Rede an den „hoffnungsvollen Sprößling des Hauses Habsburg, welcher die Liebe der Nation rasch zu erlangen mußte“, zu erinnern Veranlassung nahm. Und noch im August, als die Schwäche des Königs Ferdinand immer offenkundiger wurde, sagte Kossuth: „Möge Erzherzog Franz Joseph als jüngerer König nach Ofen kommen, wo die Nation ihn als unbeflegbareren Riese gegen alle Höllen verteidigen wird.“

Nach der Flucht des Hofes nach Innsbruck erwirkte sich Franz Joseph die Erlaubniß, in das Feldlager Vater Radek's nach Verona zu eilen, wo er am 29. April 1848 zur Ueberrückung des greisen Marschalls eintraf und denselben auf die Frage, warum er denn gekommen sei, sein junges Leben in Gefahr zu setzen, die feste Antwort gab: „Meine Ehre gebietet mir, selbst wider Ihren Willen bei der Armee zu bleiben.“ In der blutigen Schlacht bei Santa Lucia erhielt Franz Joseph am 6. Mai 1848 die Feuertaufe. „Fröhlich, wie die harmlose Jugend, sprang der Prinz sein edles Roß, kurz nachdem eine Geschüßkugel knapp vor ihm eingeschlagen, um durch den Kugelregen aus dem Kampfgewühl von Santa Lucia hinüber nach Crocebianca zu sprengen, wo der lähne d'Aspre in nicht minder heißem Kampfe gegen die feindliche Uebermacht stand.“ So schrieb ein Kriegsforenspondent über die Haltung des Erzherzogs in dieser Schlacht. Und Marschall Radek's selbst hob die Ruhe und Unerfrockenheit desselben nicht nur im Armeebefehl rühmend hervor, sondern auch in seinem Bericht an den Kriegsminister, dem er meldete: „Ich selbst war Augenzeuge, wie eine Kanonenkugel auf kurze Entfernung vor dem Erzherzoge einschlug, ohne daß er die geringste Bewegung dabei verrieth.“

Ueber Andringen seiner besorgten Eltern nach Innsbruck zurückkehrend, beschäftigte sich der Erzherzog dort mit juristischen und politischen Studien. Im August 1848 kehrte Kaiser Ferdinand und mit ihm Erzherzog Franz Joseph nach Wien zurück. Letzterer lebte hier, nur an der Vollendung seiner Rechtsstudien an der Seite des Hofrathes von Lichtenfels arbeitend, zurückgezogen mit seinen Eltern im Lustschlosse Schönbrunn. Doch ruhelos drängte sich die Ereignisse. Der Hof war abermals genöthigt, sich zurückzuziehen, und verließ am 7. Oktober Wien, um nach Olmütz zu übersiedeln. Erzherzog Franz Joseph begleitete den ganzen langen Weg hindurch den kaiserlichen Wagen mit seinen Brüdern zu Pferde.

Kaiser Ferdinand wollte schon unmittelbar nach den stürmischen Märztagen dem Throne entsagen. Doch der einflußreiche Rathgeber der kaiserlichen Familie, Fürst Windischgrätz, rieth davon ab, da er der Ansicht war, es müsse, ehe ein Thronwechsel eintrete, eine entscheidende Wendung zum Besseren in der inneren und äußeren Lage des Reiches abgewartet werden. Als aber die ungarische Freiheitsbewegung immer ernstere Formen annahm, sagte Ferdinand nun den unabänderlichen Beschluß, abzudanken. Der Thronwechsel wurde in Olmütz unter jüngster Wahrung des Geheimnisses vom Ministerrath vorbereitet. Außer dem Erzherzoge Franz Karl

und der Erzherzogin Sophie waren nur Wenige in die sich vorbereitenden Dinge eingeweiht. Selbst die Mehrzahl der Mitglieder der kaiserlichen Familie wußte nichts von dem bevorstehenden Ereignisse.

Der Regierungsantritt.

Wie sich das epochemachende Ereigniß, die Abdankung des Kaisers Ferdinand und der Regierungsantritt des jugendlichen Franz Joseph vollzogen hat, das ist von dem Geschichtsschreiber jener Zeit, Alexander Freiherrn v. Helfert, im zweiten Bande seiner „Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener Oktober-Aufstandes 1848“ in der nachfolgenden lebendigen Schilderung dargestellt worden:

Am Morgen des 2. Dezember 1848, es war ein Samstag, hatte Olmütz ein ungemein bewegtes Aussehen. Zu Fuß und in Kutschen sah man Herren und Damen in großer Gala der fürstlichbischöflichen Residenz zu eilen; Ordonanzen auf Ordonanzen flogen ab und zu, festlich geschmückte Truppenkörper zogen durch die Stadt auf das Erzherzfeld hinaus. Bald wußte man, daß alle in der Stadt weilenden Glieder des Kaiserhauses, der gesammte Hofstaat, die Minister, der Subernal-Präsident Graf Lasaneth, der Kreishauptmann Graf Mercandin, die in Olmütz anwesenden höheren Staatsbeamten und Militärs für 8 Uhr Vormittags zu Hof beschieden waren.

Bald nach 8 Uhr öffnete sich die in die kaiserlichen Gemächer führende Thür und unter Vortritt des General-Adjutanten Fürsten Joseph Lobkowitz erschienen die beiden Majestäten, gefolgt von dem Obersthofmarschall Friedrich Egon Landgraf zu Fürstenberg und der Obersthofmeisterin der Kaiserin, Theresia Landgräfin von Fürstenberg, der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie, der Erzherzog Franz Joseph. Die Majestäten ließen sich auf die für sie vorbereitete Stube nieder, daselbst thaten die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses, und unter athemloser Spannung der Gemüther aller Anwesenden zog der Kaiser ein Papier hervor und las eine Mittheilung von wenig Worten, aber schwerem Inhalt ab: „Wichtige Gründe haben uns zu dem unwiderstehlichen Entschlusse gebracht, die Kaiserkrone niederzulegen, und zwar zu Gunsten Unseres lieben Neffen, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Joseph, höchstselben Wir für großjährig erklären haben, nachdem Unser geliebter Herr Bruder, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl, höchstselben Vater, erklärt haben, auf das Ihnen nach der bestehenden Haus- und Staatsgesetzten zustehende Recht der Thronfolge zu Gunsten höchstselben genannten Sohnes unwiderstehlich zu verzichten.“ Der Kaiser forderte hierauf den Minister des kaiserlichen Hauses auf, die betreffenden Staatsakten kundzutun, und Fürst Schwarzenberg verlas mit lauter Stimme zuerst die Großjährigkeitserklärung des Erzherzogs Franz Joseph, sodann die Verzichtleistung des Erzherzogs Franz Karl auf das „für den Fall der Abdankung Seiner Majestät des regierenden Kaisers und Königs Ferdinand des Ersten“ ihm zustehende Nachfolgerecht zu Gunsten seines erstgeborenen, nach ihm zur Nachfolge berechtigten Sohnes „und der nach ihm zur Thronfolge berechtigten Nachfolger“, endlich die feierliche Entfugung des Kaisers Ferdinand bezüglich der, wie es in dem Akte lautete, „von Uns bisher zur Wohlfahrt Unserer geliebten Völker getragenen Krone des Kaiserthums Oesterreich und der sämtlichen unter demselben vereinigten Königreiche und sonstigen immer benannten Kronländer“ zu Gunsten des Erzherzogs Franz Joseph „und der nach ihm zur Thronfolge berechtigten Nachfolger“.

Nachdem die Ablegung beendet und die Abdankungsurkunde vom Kaiser und vom Erzherzoge Franz Karl unterfertigt, vom Minister des kaiserlichen Hauses gegenzeichnet war, trat der neue jugendliche Kaiser zu dem alten heran und ließ sich vor ihm auf das Knie nieder. Vor heftiger innerer Bewegung keines Wortes mächtig, schien er seiner dankbaren Kühlung Ausdruck zu geben und den Segen seines gütigen Oheims sich erbitten zu wollen: der neigte sich über ihn, segnete und umarmte ihn und sagte in seiner gutmüthig schlichten Weise: „Gott segne Dich, sei nur brav, Gott wird Dich schützen, es ist gern geschehen!“ Diese Worte — sie wurden nur von den Nächststehenden vernommen — waren die einzigen während des ganzen Aktes, die nicht im Programm vorgezeichnet waren. Von dem alten Kaiser wendete sich der neue zur Kaiserin, um auch vor dieser sich auf das Knie niederzulassen; sie beugte sich über ihn, indem sie ihn an sich zog und mit der Inbrunst und Innigkeit einer Mutter umarmte und küßte. Daselbe wiederholte sich bei den Eltern des jugendlichen Monarchen.

Des Königs

Der Freiheitsnation schmachtete aus. Aber Bach, temkin die Lorber Herrscher zeigen, den paar Rebelle Sinnes, ja daß sie um dies dem Ka veranlaßte er ihn reise — der berühmte natürlich ließ Bach kontenten von denen; nur absolut des Königs schau pfangsfreudigkeit sönlichkeit anver verhafteten Statthe Best dem Bürger in einer Berathun sammelten nahege die den Kaiser über dem Volke Vergn erhielt der Bürger der Vorschlag gem meister vor dem ten Triumphboge Kaiser überzucken ein großes Vergn Umständen war d Ungarn und Sieb reich an erbaulich ließ sich durch die liniaden nicht täu scher Dorsdichter a seiner Gemeinde gut gesiunt, nit, der ist ich Dem Monia im Lande die sch die angefamnte nete sich kein ein Am 15. Ju Te mensbar der dentmals bei, am das Grad des von Eugen Zichy, a stätte des Genera seinem Besiein di in Ofen stalt.

Ein Aelter

Am 18. Zei ter, Johann Zib Person des Mon rend des Spazier einem Messer im wurde glücklich abgeschwächt, und den Mauthler G Bürger Eiten Die ersten Worte sich, die blutende tend, seinen Schri Abrecht begab, i meiner braven G bat, daß man ja nichts sage, dann nahezu eines M Kranzengünner t rief allenthalben gab zu Manifesta sen, wie sehr sid seiner Völk er Wien ist ein blei Völker für ihren

Ueber den folgenden Urth Zibenyi, zu C in Ungarn, am kann über 21 J verheiratet, vom des Johann Libe meiters, Haus- ser suchwürdigen fuchten Einzelhei durch viele und vollkommen sich überwießen ist, f freigegerichtliche der allerhöchsten 1851, der Prof zustand der Rei vom 1. Novembe

Des Königs erste ungarische Reise.

Der Freiheitskampf war vorüber, die ungarische Nation schmachtete unter dem Joch des Absolutismus. Aber Bach, der Allgewaltige, dem seligen Potentkin die Lorbern neidend, wollte dem jungen Herrscher zeigen, daß die Bevölkerung Ungarns mit den paar Rebellenführern durchaus nicht eines Sinnes, ja daß sie glücklich und zufrieden sei. Und um dies dem Kaiser ad oculos zu demonstrieren, beurlaubte er ihn im Jahre 1852 zu einer Rundreise — der berühmten ersten Kaiserreise in Ungarn. Natürlich ließ Bach durch seine Werkzeuge alle Malcontenten von der Person des Monarchen fernhalten; nur absolut gutgesinnte durften das Antlitz des Königs schauen. Das Arrangement der Empfangsfeierlichkeiten war den unbeliebtesten Persönlichkeiten anvertraut, so im Bester Komitat dem verhafteten Statthalterei-Vizepräsidenten August, in Pest dem Bürgermeister Gostanyi. Letzterer hatte in einer Berathung über die Feierlichkeiten den Versammlung nahegelegt, eine Ovation zu beschließen, die den Kaiser überraschen, nicht viel kosten und auch dem Volke Vergnügen bereiten solle. Nächsten Tags erhielt der Bürgermeister einen Brief, in welchem der Vorschlag gemacht wurde, den Herrn Bürgermeister vor dem zu Ehren des Monarchen errichteten Triumphbogen aufzuknüpfen, das würde den Kaiser überraschen, nicht viel kosten und dem Volke ein großes Vergnügen bereiten. Unter solchen Umständen war die Kaiserreise, die sich fast über ganz Ungarn und Siebenbürgen erstreckte, nicht besonders reich an erbaulichen Momenten, und Franz Joseph ließ sich durch die zuweilen recht ungeschickten Potentkaden nicht täuschen. Antwortete doch ein schwäbischer Dichtler auf die Frage, wie die Bevölkerung seiner Gemeinde gesinnt sei: „Mir san alle gut gesinnt, nur der geistliche Herr nit, der ist schwarz-gelb.“

Dem Monarchen selbst indes wurde überall im Lande die schuldige Verehrung entgegengebracht; die angejamme Königsreue der Ungarn verleugnete sich kein einzigesmal.

Am 15. Juni wohnte Franz Joseph I. in Temesvár der Grundsteinlegung eines Kriegerdenkmals bei, am 27. Juni besuchte er in Szászvárad das Grab des von den Ungarn hingerichteten Grafen Eugen Zichy, am 6. Juli in Bécs die Grabstätte des Generals Gósz. Am 10. Juli fand in seinem Beisein die Enthüllung des Genzli-Denkmal in Ofen statt.

Ein Attentat auf Franz Joseph.

Am 18. Februar 1853 erhob ein Halbverrückter, Johann Libényi, die freble Hand gegen die Person des Monarchen und verwundete ihn während des Spazierganges auf der Löwelbastei mit einem Messer im Rücken. Der erste tödliche Stoß wurde glücklicherweise durch die Kravattenschlinge abgeschwächt, und an einem zweiten Stoße hinderten den Mörder Graf Donnell und der Wiener Bürger Etkerreich, die ihn dingfest machten. Die ersten Worte des verwundeten Monarchen, der sich, die blutende Wunde mit dem Sackuche zuhalten, seinen Schritten in das Palais des Erzherzogs Abbruch begab, waren: „Ich theile das Schicksal meiner braven Soldaten in Mailand.“ Der Monarch bat, daß man ja nur seiner Mutter von der Sache nichts sage, damit sie nicht erschrecke. Es bedurfte nahezu eines Monats, bis Franz Joseph I. das Krankenzimmer verlassen konnte. Der Mordversuch rief allenthalben die tiefste Empörung hervor und gab zu Manifestationen Veranlassung, welche bewiesen, wie sehr sich der Herrscher bereits die Liebe seiner Völker erworben hatte. Die Postkirche in Wien ist ein bleibendes Denkmal der Verehrung der Völker für ihren Monarchen.

Ueber den Attentat wurde am 24. Februar folgendes Urtheil gesprochen: „Nachdem Johann Libényi, zu Szászvár, Stuhlweissenburger Komitat in Ungarn, am 8. Dezember 1851 geboren, somit kaum über 21 Jahre alt, katholischer Religion, unverheiratet, vom Gewerbe ein Schneider, und Sohn des Johann Libényi, eines unbescholtenen Schneidemeisters, Haus- und Grundbesizers in Szászvár, diefer schandwürdigen Handlung mit allen zuvor angeführten Einzelheiten gewislich geständig, sowie auch durch viele und umfassende Zeugenaussagen bei vollkommen sichergestellten Thatbestände gesetzlich überwiegen ist, so ward er durch das kompetente kriegsgerichtliche Urtheil vom 23. d. M. auf Grund der allerhöchsten Entschliessung vom 26. Dezember 1851, der Proffanation über den Belagerungsstand der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 1. November 1848 und 27. Februar 1849 nach

Bestimmung des 5. Kriegsartikels, in Verbindung mit dem Artikel 61 des Militärstrafgesetzbuches, wegen des Verbrechens des Hochverrathes durch menschlerischen Mordanfall gegen die Allerhöchste Person Sr. k. k. Apost. Majestät Franz Joseph I. zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Von der kriegsgerichtlichen Sektion des k. k. Militär-Gouvernements.“

Zwei Tage darauf, am 26. Februar, starb der Attentäter auf der alten Wiener Richtstätte den Tod durch den Strang.

Des Königs Vermählung.

Die Heirath des Kaisers mit einer bairischen Prinzessin war beschlossene Sache. An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1853 begaben sich der junge Kaiser und der Prinz von Liechtenstein nach Possenhofen, dem schönen Landsitz des Herzogs Max in Baiern, um den ersten Besuch zu machen. Franz Joseph, der schlecht geschlafen hatte, quälte sich fortwährend noch mit der Frage herum, wie wohl die ihm bestimmte Prinzessin ausfallen würde. Beim Frühstück fühlte sich der Kaiser beruhigt; die bairischen Prinzessinen, welche ihm vorgestellt worden waren, waren zwar nicht schön, aber große, elegante Erscheinungen, schweigsam und schüchtern, wie wenn sie Kenntniß von ihrer delikaten Lage hätten. Das Mittagessen war nicht viel unterhaltender, und so benützte Franz Joseph die Ausfahrt in die Umgegend, um gemeinschaftlich mit den beiden Prinzessinen den Wagen zu besteigen. Hinter ihnen folgten Herzog Max und Herzogin Ludovica, die mit besonderem Interesse den jungen Kaiser beobachteten. Nachdem der Kaiser von diesem Ausflug zurückgekehrt war, ging er in seinem Zimmer lebhaft auf und ab, sich immer wieder die Frage vorlegend: „Welche?“

Als er später aus seinem Gemache ging, hörte er plötzlich hinter einer halbgeöffneten Thür zwei weibliche Stimmen. „Ich bitte Sie inständig, Prinzessin“, ließ sich eine vernehmen, „kommen Sie wieder herein; Sie wissen, daß Ihnen verboten —“ „Gerade deshalb“, erwiderte die andere Stimme bestimmt, ja eigensinnig, „weil es verboten ist, werde ich es thun.“ Die Thür öffnete sich ganz und Franz Joseph blieb wie gebannt vor dem Anblick der Prinzessin. Denn vor ihm erschien erstehend, jedoch mit einem fröhlichen Lächeln, das schönste Mädchen, das er je gesehen hatte. „Lassen Sie mich doch, Gräfin“, sagte sie und machte sich von einer unsichtbaren Person los, die sie am Kleide zurückziehen wollte. „Wer sind Sie?“ fragte nur der Kaiser, der fürchtete, diese glänzende Erscheinung verschwinden zu sehen. „Ich bin die Prinzessin Elisabeth“, war die Antwort. „Und warum hat man Sie nicht vorgestellt, warum habe ich Sie noch nicht gesehen?“ „Der Grund ist der“, versetzte lächelnd die junge Prinzessin, „weil ich so lange das Kind in der Familie bin, bis die Damen da unten verheiratet sind, und Ihrewegen, Majestät, wurde ich den ganzen Tag eingeschlossen und mußte allein essen.“

„Prinzessin, wie kommen Sie dazu?“ rief die Gräfin v. R., die endlich, roth vor Aufregung, hervorgetreten war. „Verzeihen Sie, Ein. Majestät“, wandte sie sich an den Kaiser, „aber ich habe strenge Befehle erhalten.“ „Ohne sich nur den Anschein zu geben, dies zu hören, bot er der jungen Schönheit seinen Arm mit den Worten an: „Wollen wir hinauntergehen?“ „Niemals!“ erwiderte die Prinzessin erschrockt, „Papa würde zu böse werden.“ Diesen Augenblick benützte die Gräfin, um mit einer tiefen Verbengung gegen den Kaiser ihre Schutzbefohlene in das Zimmer zu ziehen. „Wir werden uns schon wieder sehen!“ dachte Franz Joseph und eilte zu dem Diner, das nicht viel anregender war als das Frühstück. Als man in den Salon gegangen war und die Prinzessinen wieder vortraten, wandte sich der Kaiser an den Herzog und die Herzogin, die mit Neugierden sich unterhielten. „Ich muß von meinem lebenswürdigen Gastgeber eine Günst erbiten“, hub der freudiger gestimmte Monarch mit lauter Stimme an. „Es wäre sehr glücklich, Ihre jüngste Tochter, die Prinzessin Elisabeth, der ich vorhin auf der Treppe begegnete, sehen zu können.“ Alles sah sich an, und es trat so ein Augenblick allgemeinen Stillstehens ein. Einen Moment später trat Prinzessin Elisabeth, ganz roth und erschrockt, in Begleitung der Gräfin v. R., die sich kaum noch auf den Beinen halten konnte, in den Salon. Im Herbst desselben Jahres traf Franz Joseph wieder mit der herzoglichen Familie zusammen, und nun wurde die Hei-

rath mit der schönen, geistvollen Prinzessin endgiltig festgesetzt.

Am 24. April 1854 fand in Wien unter großen Feierlichkeiten die Vermählung Franz Joseph's mit der Prinzessin Elisabeth statt. Die junge Ehe des Herrscherpaares ward am 5. März 1855 zu Wien mit der Geburt der Erzherzogin Sophie gesegnet, welcher am 12. Juli 1856 die Geburt der Erzherzogin Gisella im Lustschlosse zu Laxenburg folgte. Die erste Trauer zog in die kaiserliche Familie mit dem am 29. Mai 1857 zu Ofen erfolgten Ableben der kleinen Erzherzogin Sophie ein. Großen, alle Trauer vergessen machenden Jubel aber, der brausenden Widerhall in allen Theilen der Monarchie bis zu der niedersten Hütte herab fand, brachte die Geburt des Kronprinzen Rudolf am 21. August 1858. Die Schüsse zählend, lautete man nach dem einundzwanzigsten Kanonenschusse gespannt, ob deren mehr folgen werden, und als der zweiundzwanzigste Schuß dröhnend hurrte, brach ein allgemeiner Jubel los.

Spätere Reisen in Ungarn.

Zur Sommer 1856 wohnte Franz Joseph der feierlichen Einweihung der vom Fürstprimas Setöváry mit großer Pracht restaurirten Esztergomer Basilika bei. Zum ersten Male entfaltete er in Ungarn köstlichen Glanz; sämtliche in Wien residirenden Vörschaster mit großem Gefolge waren zu dem Feste geladen. In der Serie der glänzenden Veranstaltungen befanden sich nationale Tänze. Zwölf Paare hatten den deutschen Walzer getanzt, zwölf andere die polnische Mazurka; da kam an die Ungarn die Reihe. Und siehe da, der junge Herrscher, der bis dahin dem Tanze gleichmüthig zugehört hatte, wählte sich eine hübsche Ungarin und tanzte mit ihr vor den Augen der Diplomatie und eines vieltausendköpfigen magyarischen Publikums den Csárdás. Und aus Tausenden und Abertausenden schlen erbrauste der Ruf: „Eljen a király!“ — wie er so begeistert damals dem jugendlichen Monarchen wohl zum ersten Male erscholl. Es war die echte magyarische Begeisterung, die sich da Bahn brach, keine Potentinsche Spiegelfechtere, und der König verstand die in dieser Begeisterung enthaltenen Hoffnungen und Verheißungen; im selben Jahre wurde eine große Anzahl eingekerkelter politischer Gefangener begnadigt.

Vom 3. Mai bis 3. September 1857 währte mit kurzer Unterbrechung eine Rundreise des Königs-paares durch Ungarn, welche durch eine weitgehende Annestie eingeleitet wurde. Als der Donaudampfer in Pest einlief, der den Monarchen und seine Gemahlin getragen hatte, stand Franz Joseph I. auf dem Verdeck und dankte durch Salutiren für die Huldigungen, welche ihm das Volk darbrachte. Die Festvorstellung im Nationaltheater, wo Ligt's Oper „Erzsébet“ gegeben wurde, wohnte der ganze Adel unter glänzender Prachtentfaltung bei. Auch die übrigen Städte, die das hohe Paar mit seinem Besuche beehrte, brachten dem König und seiner Gemahlin die gleichen begeisterten Huldigungen dar.

Ausgleich und Krönung.

Es ist hier nicht der Platz, die politischen Ereignisse der folgenden Jahre zu schildern. Man lennt die Vorgeschichte des Ausgleichs, welcher durch die unglücklichen Kriege in den Jahren 1859 und 1866 begünstigt, durch die entschiedene Vorliebe der Kaiserin-Königin Elisabeth für Ungarn gefördert, durch die Fähigkeit der ungarischen Nation, die Weisheit ihrer Führer, speziell Franz Deák's und Graf Julius Andrássy's, herbeigeführt wurde und, nach einem mißlungenen Versuch im Jahre 1861, im Jahre 1867 zustande kam. Nachdem schon im Februar dieses Jahres die Verfassung in ihrem ganzen Umfange wieder hergestellt und das konstitutionelle verantwortliche Ministerium mit dem Grafen Andrássy an der Spitze eingesetzt worden war, fand am 8. Juni unter dem Jubel der ganzen Nation die Krönung Franz Joseph's I. zum König und seiner Gemahlin zur Königin statt.

Seitdem Franz Joseph I. den Eid auf die ungarische Verfassung abgelegt und zum König gekrönt war, erwies er sich als der treueste Beschützer und Hort unserer nationalen Konstitution. Jedes Jahr kam der König mit dem gesammten Hofe zweibis dreimal auf kürzere oder längere Zeit nach Ungarn, und die Ofener Hofburg, welche der König aus glänzendster Ausbau und erweitern ließ — eine Arbeit, welche viele Jahre in Anspruch nahm und erst vor Kurzem vollendet wurde —, war der Schauplatz strolender Hoffestlichkeiten, zu denen nicht selten fremde Fürstlichkeiten, die Vörschaster und

Gesandten der auswärtigen Mächte, die Erzherzoge und Erzherzoginnen herbeikamen. Das königliche Paar nahm an allen nationalen Festlichkeiten hervorragenden Anteil; wir erinnern nur an die so überaus glanzvollen Tage der Millenniumsausstellung, welche Franz Joseph I. unter großen Feierlichkeiten eröffnete und zu wiederholtenmalen mit längeren Besuchen auszeichnete. Auch Königin Elisabeth gab ununterbrochen Beweise ihrer Sympathien für Ungarn und sein Volk. In den früheren Jahren, namentlich solange die Königin noch lebte, weilten Ihre Majestäten fast jedes Jahr auch in Gödöllö, welches die Nation als Kronherrschaft angekauft und dem Herrscher verehrt hatte, damit der Hof in Ungarn auch Landaufenthalt nehmen könne. In Gödöllö veranstaltete der König fast alljährlich Jagden, zu denen er fürstliche Persönlichkeiten, aber auch einfache Bürger einlud.

Franz Joseph I. ließ keinen Anlaß vorübergehen, um zu dem ungarischen Volke in nähere Verbindung zu treten. Solche Anlässe waren für den König auch die großen Manöver, die in jedem zweiten Jahre in Ungarn abgehalten wurden und welchen oft auch fremde Fürsten, wie Kaiser Wilhelm, der König von Sachsen und Andere beizuhörten. Auch bei den Manövern ließ es sich der König nicht nehmen, an das Volk heranzutreten und sich mit Bürgern und einfachen Landleuten in längere Gespräche einzulassen. Die Manöver waren aber nicht nur ein Anlaß zur Aussprache zwischen König und Volk, sie boten nicht selten auch Gelegenheit für wichtige politische Akte; es sei nur an die Maßregelung des Bischofs Strohmayer erinnert, die im Innern und Auslande twissales Aufsehen erregte und nicht bloß von innerpolitischer Bedeutung, sondern auch eine ernste Mahnung an eine europäische Großmacht war, die sich in unzulässiger Weise für die Angelegenheiten der Slaven interessierte.

Unvergessen ist die werththätige Theilnahme, welche der König für das am 12. März 1878 durch eine Ueberschwemmung der Theiß vollständig zerstörte Szeged an den Tag legte. Bald nach der Katastrophe erschien Franz Joseph I. auf der Stelle des Unglücks, die er eingehend besichtigte. Das königliche Machtwort, daß Szeged schöner und glänzender ersehen wird, als es je gewesen, und in welcher Weise er sein Wort eingelöst, das bezeugt die heutige Blüthe der Stadt, welche — die Metropole des Alfold — nach Budapest das größte Gemeinwesen des Landes ist, mehr als 100,000 Einwohner zählt und zu den schönsten Städten nicht nur Ungarns gerechnet werden kann.

In den letzten Jahren war eine ernste Versöhnung zwischen König und Nation eingetreten, und der Konflikt war nahe daran, eine höchst kritische Wendung zu nehmen. Die Ereignisse dieser Jahre stehen in noch zu frischer Erinnerung, als daß sie hier ausführlich geschildert zu werden brauchen. Die liberale Partei, die seit Wiederherstellung der Verfassung die Geschichte des Landes führte, war in die Brüche gegangen, die oppositionellen Parteien, die sich zur „Koalition“ vereinigt hatten, die Majorität und somit die Macht in Händen. Und sie stellten Forderungen auf, die Franz Joseph I. nicht annehmen konnte. Es wurde eine unparlamentarische Regierung eingesetzt, der Reichstag aufgelöst, und schon rasche der Termin, wo, wenn nicht ein neues Parlament einberufen wird, ein ausgesprochen absolutistisches Regime platzgreifen mußte. Aber der König, eingedenk seines Eides, den er auf die Verfassung geleistet, ließ es nicht zum Aeußersten kommen; im letzten Moment fand sich eine Annäherung und die Führer der Koalition bildeten ein Kabinett und führten die Reichstagswahlen aus, — die Verfassung war gerettet. Nun war es die größte Sorge des Königs, daß der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn zustande komme. Die Verhandlungen wurden eingeleitet, sie zogen sich in die Länge, es gab unüberwindlich scheinende Gegensätze zu überbrücken, jeden Augenblick schien das Werk zu scheitern. Da erlebte Franz Joseph I. die letzte Freude seines Lebens: der Ausgleich wurde perfekt.

Der letzte Aufenthalt des Königs in Budapest.

Zum letzten Male weilte der König im Monat Mai des Jahres 1911 in der ungarischen Hauptstadt und Residenzstadt. Der Herrscher traf am Nachmittag des 3. Mai auf dem Westbahnhof ein, wo sich die offiziellen Persönlichkeiten zu seinem Empfange eingefunden hatten. Bei seiner Ankunft in der Ofner Hofburg — auf dem Wege dahin war der König seitens der Bevölkerung Gegenstand der begeisterten Ovationen — wurde er vom Erzherzog Joseph und dessen Gemahlin, sowie von den Kindern des erzherzoglichen Paares empfangen. Am nächsten

Tage traf Prinzessin Gisella von Baiern in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen Leopold von Baiern, in der Hauptstadt ein. Auch Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand weilte einen Tag in Budapest und wurde vom König in Audienz empfangen. Am 7. Mai überfiedelte der Monarch nach Gödöllö, wo er fast einen ganzen Monat weilte. Die Fahrt dorthin legte der Monarch mittels Automobil zurück. Am 23. Mai tauchte die Nachricht auf, daß der König an einer leichten Indisposition erkrankt sei und sich eine leichte Erkältung zugezogen habe. Professor Neusser wurde aus Wien nach Gödöllö berufen, reiste aber schon am nächsten Tage nach Wien zurück, nachdem er den König einer eingehenden Untersuchung unterzogen hatte. Einige Tage später war der König vollständig wieder hergestellt. Am 4. Juni erfolgte die Abreise nach Wien.

Freude und Trauer im Herrscherhause.

Das Leben des Königs war reich an Freudentagen, aber auch reich an Trauertagen. Wohl einer seiner glücklichsten Tage war der seiner Vermählung mit der liebreizenden bairischen Prinzessin Elisabeth am 24. April 1854, und glücklich war der Monarch auch, als ihm am 21. August 1858 der Thronerbe geboren wurde. Mit großem Glanz wurde in Oesterreich im Jahre 1873 das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät begangen. Im engeren Familienkreise wurde die Vermählung der Erzherzogin Gisella mit dem Prinzen Leopold von Baiern begangen, und am 1. Mai wurde die erste — und letzte — Weltausstellung in Wien eröffnet, eine der großartigsten Veranstaltungen, die die österreichische Residenz je gesehen. Aber schon wenige Tage später brach die unheilvolle finanzielle Krise herein, der „Krad“, der große Bestürzung über die ganze Monarchie brachte. Am 24. April 1879 feierte man die silberne Hochzeit des Königspaares; an diesem Tage wurde die Votivkirche eingeweiht und in dieser auch der Bund der Treue und Liebe, den Franz Joseph I. vor fünfundsiebenzig Jahren geschlossen, wieder erneuert. Am 9. März 1880 wurde die Verlobung des Kronprinzen Rudolf mit der belgischen Prinzessin Stephanie bekanntgegeben. Se. Majestät der König äußerte sich einer Deputation gegenüber über dieses freudige Ereigniß folgendermaßen: „Die Verlobung meines Sohnes erfüllt mich mit wahrer Freude, umso mehr, als es ein Akt freien Willens und freier Herzenswahl ist; denn nur dieses ist die Grundlage wahren häuslichen Glückes. Meine künftige Schwiegertochter ferne ich noch nicht, ich besähe nicht einmal ihre Photographie, doch haben sich Beide schon zusammen photographiren lassen. Meine Frau hat sie schon gesehen und ist ebenfalls sehr erfreut über den Heiratsbund.“ Am 10. Mai 1881 fand die Trauung des Kronprinzen in der Augustinerkirche statt, an derselben Stelle, wo vor 27 Jahren Franz Joseph und Elisabeth sich die Hand zum ewigen Bunde gereicht hatten. Wenige Tage später zog das neuvermählte Paar in die ungarische Hauptstadt ein, wo ihm ein überaus enthusiastischer Empfang bereitet wurde; es fand eine Reihe von rauschenden Festlichkeiten statt, deren Glanzpunkt die Illumination Budapests war.

Im Jahre 1885 wurde die erste Landesausstellung in Budapest arrangirt; die feierliche Eröffnung nahm in Vertretung des Königs Kronprinz Rudolf vor, dessen von aufrichtiger Liebe für Ungarn und seine Bevölkerung zeugenden Worte große Begeisterung hervorriefen. Der König selbst besuchte die Ausstellung später wiederholt, noch häufiger die Königin, die ganze Tage der Besichtigung der Exposition widmete.

Der erste große Schicksalsschlag traf Se. Majestät am 30. Januar 1889, als er seinen einzigen Sohn, die Hoffnung seines Lebens, seinen Stolz und den Erben seines Throns, auf tragische Weise verlor. Nur schwer konnte Franz Joseph I. den herben Schlag erwinden; ein Trost im Leiden war ihm seine erlauchete Gemahlin, die ihm in den schweren Stunden treu und liebevoll zur Seite stand, und die verehrungsvolle Liebe seiner Völker, die sich in überwältigender Weise kundgab.

In imposanter Weise wurde in Budapest am 8. Juni 1892 das 25jährige Krönungsjubiläum begangen.

Zu den glänzendsten Festen, welche die ungarische Hauptstadt gesehen, ist ferner der Besuch des Kaisers Wilhelm II. zu zählen, den er unserem Herrscherpaar 1897 in der Ofner Königsburg abstattete. Die Millenniumsausstellung hatte der deutsche Kaiser nicht besucht und für diesen Entgang wollte er der ungarischen Nation Entschädigung bieten. Bald nach dem Wilhelm II. Budapest verlassen hatte, jühtete

der König zur großen Begeisterung der Nation die zehn Denkmäler der hervorragendsten Gestalten der ungarischen Geschichte, darunter auch solcher, welche zeitweilig dem Hause Habsburg gegenüber eine feindselige Haltung eingenommen hatten.

Am 10. September 1898, in demselben Jahre, in welchem Oesterreich das fünfzigste Regierungsjubiläum Sr. Majestät feiern wollte, wurde der König von dem größten Schicksalsschlag seines Lebens ereilt; die rucklose Hand des Italieners Luccheni verfezte der Königin in Genf den Todesstoß. Diese Trauer brach über das Herrscherhause und die ganze Monarchie herein; der König selbst, den diese Nachricht anfangs ganz gebrochen zu haben schien, suchte und fand Trost in den Regierungsgeschäften, denen er sich mit ungeschwächtem Eifer widmete. Selbstverständlich wurde das fünfzigjährige Regierungsjubiläum in Folge dieses erschütternden Trauerfalles nur in bescheidenstem Rahmen gefeiert, hauptsächlich durch Wohlthätigkeitsakte.

Der König und der Weltkrieg.

Nach der schweren Krise, welche die Gesundheit des Königs im Frühjahr 1914 zu bestehen hatte und welche er trotz seines hohen Alters vollständig überwand, erfreute sich der Herrscher des besten Wohls. Da kam das meuchlerische Attentat auf den Thronfolger und seine Gemahlin in Sarajewo am 28. Juni, das auf den Monarchen von erschütternder Wirkung war. Und genau einen Monat später sah sich Se. Majestät gezwungen, Serbien den Krieg zu erklären; am selben Tage erschien das flammende Manifest des Königs an sein Volk, das mit den denkwürdigen Worten beginnt: „Es war Mein schuldigster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker von den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rathe der Vorsehung war es anders beschloffen.“ Und nach einer Darlegung der Ursachen des Krieges hieß es in dem Manifest weiter: „So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach Außen sichern sollen. In dieser ernsten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen bewußt. Ich habe Alles geprüft und ermogen. Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist.“

Der Krieg mit Serbien schlug, hauptsächlich in Folge des Dazwischentretens Russlands und Englands, in den Weltkrieg über, der noch heute tobt und dessen Ende noch immer nicht abzusehen ist. Der König, der sich in Folge seines hohen Alters selbstverständlich nicht an die Spitze seiner Armeen stellen konnte, nahm an der Leitung der Kriegsoperationen von seinem Arbeitszimmer aus den thätigsten Antheil. In telephonischer und telegraphischer Verbindung mit dem Hauptquartier sowohl als mit den wichtigsten Standorten der kämpfenden Truppen, war er über jede Phase des Weltkrieges informiert. Ueberdies fungirte Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph in den ersten Monaten des Krieges, bis er selbst als Führer einer größeren Armeegruppe an die Front ging, als Vermittler zwischen dem obersten Kriegsherrn und dem Oberkommandirenden Feldmarschall Erzherzog Friedrich; er überbrachte dem König Meldungen und nahm Besichtigungen an das Hauptquartier mit sich. Der Oberkommandirende selbst erschien zu wiederholten Malen, so oft es die Lage als notwendig erscheinen ließ, bei Sr. Majestät zum Referat, aber auch die einzelnen Heerführer mußten zeitweilig vor dem König erscheinen, um ihm über den Stand der Operationen ausführlichen Vortrag zu halten. Dabei nahm Se. Majestät wiederholt Anlaß, seinen Völkern und seinem Heere seinen Dank für die aufopfernde Führung des Krieges im Hinterland und an den Fronten zum Ausdruck zu bringen. So richtete Se. Majestät am 2. Februar 1915 ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisa, in welchem er dankbar der Opferwilligkeit der Nation in schweren Zeiten gedachte und den Ministerpräsidenten beauftragte, der Nation seinen Dank zur Kenntniß zu bringen. Da der König seine Schönbrunner Residenz auf Anordnung der Aerzte nicht verlassen durfte, schickte er in seiner Vertretung Anfangs August 1915 das Thronfolgerpaar nach Budapest, wo Ihren Hoheiten ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Der 85. Geburtstag des Königs wurde in der ganzen Monarchie feierlich begangen. Auf den im

Ramen der Arm
marschalls Erzhe
jestät in längere
hieß: „Der göttl
wir mit vereinte
rungen und Ges
gung eines chre
sichernden Fried
Am 2. September
die Schuldigen
trotatischen Kum
gestaltete. „Weh
unter Anderem
Gegenwart den
der Ausöhnung
Völker, insbeson
Meiner ungarisch
Ich vertraue au
des heiligen Ste
der Vorfahren d
hindurch zu bew
Prüfungen der
woben, künftigen
steigertem Glanz
erfolgte dank ei
Majestät die Re
fragen der beiden
lage der absolut
Selbstständigkeit
langt. — Daß d
Berrath dem Kön
Sehr nahe beruht
Attentat, dem d
Graf Karl Stür
Freude bereite
Jahres der in S
ganz kurze Besu
haben sich die bei
hünderten Monar
die Fühlung zw
während des gar
Die Arbeit
schien während d
sein. Von frühest
jah er, mit kurze
und den Maßsteb
die mündlichen,
Berichte an. Und
letzten Jahren k
so empfang er de
keiten, mihunter
einem Tage. So
letzten Abemzuge

Der 85.
Heute Abend
hof von Budapest

Der 85.
Heute Abend
hof von Budapest

Der 85.
Heute Abend
hof von Budapest

Vor Jahren
einem Dache ein
naive Verehrung,
Da gab es Knö
vielleicht auch „G
der bürgerlichen
sich und konnte
Hausfrau seine
„Aber Majestät“,
„wenn's die Sach
sich nicht zuba
mir abgemährt.
worden. Ich sollt
über Andere herr
sei mein Lieblichg
nicht wieder.“

Der König
aus dem Beamtet
immer Mensch, u
Harmonie verschm
sein — weder in
keit, noch des wil
Ergreifenheit. U
schlicht, einfach un
zu entsalten hatte
Effekte verschmä
lichkeit.

Der 85.
Neuen Wiener Jour

ung der Nation die besten Gestalten der auch solcher, welche gegenüber eine feindlichen...

demselben Jahre, die jüngste Regierungsmollte, wurde der schicksalsschlag seines und des Italiens und Genf den Todes-Herrscherhaus und König selbst, den ebroschen zu haben in den Regierungs-geschwächtem Eifer das fünfzigjährige dieses erschlitternden in Rahmen gefeiert, tsatte.

Weltkrieg.

welche die Gesunde 4 zu bestehen hatte Alters vollständig schar der besten rische Altentat auf ahlin in Sarajewo archen von ershüt-man einen Monat ungen, Serbien den Tage erschien das an sein Volk, das beginnt: „Es war ihre, die Mir durch d, Werken des Meine Völker von des Krieges zu be-gaben war es anders regung der Ursachen nifest weiter: „So t Waffengewalt die affen, die Meinem nd den dauernden In dieser ersten en Tragweite einer Vert-tigen bewußt. Ich erwogen. Mit en Weg, den die

g, hauptsächlich in plands und Eng-er noch heute tobt abzusehen ist. Der phen Alters selbst- seiner Armeen ng der Kriegsope-er aus den thä-nd telegraphischer r sowohl als mit ämpfenden Trup-Weltkrieges infor-erzog-Chronologer ten Monaten des einer größeren als Vermittler und dem Ober-herzog Friedrich: ungen und nahm zu sich. Der Ober- zu wiederholt wendig erscheinen at, aber auch die weilig vor dem Stand der Spe- u halten. Dabei alah, seinen Völ- ant für die auf- hinterland und bringen. So rich- 1915 ein Hand- ten Grafen Ste- er Opferwilligkeit dachte und den er Nation seinen der König seine ung der Arznie seiner Vertretung folgerpaar nach ein begeisterter gs wurde in der en. Auf den im

Namen der Armeen erstatteten Glückwunsch des Feld-marschalls Erzherzogs Friedrich erwiderte Se. Ma- jestäät in längerer Dankrede, in welcher es u. A. hieß: „Der göttlichen Vorsehung vertrauend, wollen wir mit vereinten Kräften alle Prüfungen, Entbeh- rungen und Gefahren bestehen, die uns zur Errin- gung eines ehrenvollen, das Wohl des Vaterlands sichernden Friedens noch beschieden sein mögen.“ Am 2. September empfing der König in Schönbrunn die Huldigung der ungarischen und kroatischen Municipien, die sich zu einer imposanten Kundgebung von historischer Bedeutung gestaltete. „Mehr als je bisher — sagte der König unter Anderem — haben die großen Prüfungen der Gegenwart den Beweis erbracht, daß dieses Wort der Ausöhnung und Ausgleichung die Seele Meiner Völker, insbesondere auch diejenige der Völker Meiner ungarischen Krone ganz durchdrungen hat. Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß die Krone des heiligen Stephan, die die Weisheit und Kraft der Vorfahren durch die Stürme der Jahrhunderte hindurch zu bewahren vermocht hat, auch nach den Prüfungen der Gegenwart, von neuem Ruhm um- woben, künftigen, glücklicheren Geschlechtern in ge- steigertem Glanze leuchten werde.“ Am 11. Oktober erfolgte dank einer hochherzigen Entschließung Sr. Majestäät die Regelung der Wappen- und Fahnen- fragen der beiden Hälften der Monarchie auf Grund- lage der absoluten Parität, so daß die politische Selbstständigkeit Ungarns zur vollen Geltung ge- langt. — Daß der italienische, dann der rumänische Verrat dem König zu Herzen ging, ist nur natürlich. Sehr nahe berührte Se. Majestäät das wahnwitzige Atrientat, dem der österreichische Ministerpräsident Graf Karl Stürgkh zum Opfer fiel. Eine große Freude bereitete Sr. Majestäät im Laufe des vorigen Jahres der in Folge der Kriegsereignisse wohl nur ganz kurze Besuch des Kaisers Wilhelm; damals haben sich die beiden so innig befreundeten und ver- bündeten Monarchen zum letzten Male gesehen. Aber die Fühlung zwischen den beiden Herrschern war während des ganzen Krieges eine ununterbrochene. Die Arbeitskraft und Arbeitslust des Königs wähen während des Krieges nur noch gestiegen zu sein. Von frühester Morgenstunde bis zum Abend sah er, mit kurzen Unterbrechungen, die der Ruhe und den Mahlzeiten galten, am Schreibtisch und hörte die mündlichen, telegraphischen und telephonischen Berichte an. Und erarbeitete Se. Majestäät auch in den letzten Jahren keine allgemeinen Audienzen mehr, so empfing er dennoch täglich zahlreiche Persönlich- keiten, mitunter auch zwei Dutzend und mehr an einem Tage. So ging es fort, sozusagen bis zum letzten Atemzuge.

Der König und das Parlament. Heute Abends sagte mir der ehemalige Polizei- chef von Budapest und nachmalige Staatssekretär

Der König und das Parlament. Heute Abends sagte mir der ehemalige Polizei- chef von Budapest und nachmalige Staatssekretär

Franz Joseph I.

— Persönliches über den Kaiser und König. — (Original-Kollektion des „Neues Bester Journal“.) Von Ludwig Döczi. *)

Vor Jahren geschah es, daß der König unter einem Dache einkehrte, wo er einfache Herzen und naive Verehrung, aber auch ein einfaches Mähl fand. Da gab es Knödelsuppe, eingebrannte Zuspeisen, vielleicht auch „Gollasch“ und ähnliche Kraftleistungen der bürgerlichen Kochkunst. Der hohe Herr delectierte sich und konnte nicht genug rühmen, wie sehr die Hausfrau seine Lieblingsgerichte getroffen habe. „Aber Majestäät“, sagte die unwüchsig Hausfrau, „wenn's die Sachen gern haben, warum lassen's Sie sich nicht zuhaus auch machen?“ — „Das habe ich mir abgewöhnt. Ich bin als Knabe streng gehalten worden. Ich sollte mich beherrschen lernen, ehe ich über Andere herrsche. Wenn ich sagte, diese Speise sei mein Lieblingsgericht, bekam ich sie Monate lang nicht wieder.“

Der König — erzählt uns ein Gewährsmann aus dem Beamtenstande — war immer König und immer Mensch, und Beides war in ihm zu voller Harmonie verschmolzen. Er hörte nie auf, König zu sein — weder in Momenten der Freude und Heiter- keit, noch des wildesten Schmerzes oder der tiefsten Ergreifbarkeit. Und er war immer menschlich und schlicht, einfach und ungeschminkt, wo er seine Würde zu entfalten hatte. Er will immer die Wirkung, Effekte verschmäht er. Besonders vor der Deffen- slichkeit.

*) Dieses Denkskizzen ist in der Nummer des „Neuen Bester Journal“ vom 26. April 1908 erschienen.

Alexander Sellen: Es wird uns Allen schwer fallen, einen neuen König nennen zu müssen. Selbst wir alten Leute waren noch Kinder, als Franz Joseph schon das Szepter über Ungarn schwang und fast jeder Staatsakt der letzten sieben Jahr- zehnte war mit Franz Joseph eng verbunden. Un- serer Junge war der Name Franz Joseph I. so geläufig, und nichts ist für die Popularität des Monarchen bezeichnender als die Thatsache, daß das Volk ihn mit großer Vorliebe nur kurz „Ferencz Jóska“ nannte. Viele Volkslieber sind mit seinem Namen in Zusammenhang, viele Anekdoten erzählen von seiner Herzergüte. Leute aber, denen die Ehre gegeben war, mit ihm in antlicher Eigenschaft in Berührung treten zu können, haben den Blick, der aus seinen Augen strahlte, in fortwährender Er- innerung. Sein Personengebächtniß war ein geradezu fabelhaftes, und es wird eine ganze Reihe von köst- lichen Geschichten erzählt, aus denen hervorgeht, wie sehr der Monarch alle Personen, die im staatlichen Leben der Monarchie eine Rolle spielten, kannte. Was in einem Staategebilde, wo es 25 Ressort- minister gibt — drei gemeinsame, zwölf österrei- chische, zehn ungarische — wahrlich nicht wenig be- deutet. Eine der heitersten solcher Geschichten erzählte einst Koloman Mikszáth. Es waren einmal vier Stige im ungarischen Magnatenhaus zu besetzen. Bekerle, der damals Ministerpräsident war, brachte vier Namen in Vorschlag, ein Name aber gefiel dem Monarchen nicht, und dieser Name fiel auch sofort aus der Liste fort. „Empfehlen Sie einen Anderen!“ — sagte der König zu Bekerle. Bekerle, dem gerade kein geeigneter Kandidat einfiel, erbat sich die Er- laubniß, seinen Vorschlag bei der nächsten Gelegen- heit zu erstatten. Bekerle kam einige Tage später nach Wien und in der Audienz unterbreitete er über Vorschlag des Ministerrathes den Präsidenten des Finanzverwaltungsgerichtshofes Johann Ludwig für die erledigte Poststelle.

Der König hört den Namen, lächelte und meinte: „Ach, der Ludwig, der liebe Eisenbahndirektor, natürlich, natürlich, er soll sofort ernannt werden.“

Bekerle hörte die Bemerkung des Königs ein wenig veräuzt an, denn es war ja ein ganz anderer Ludwig in Vorschlag gebracht, aber der Wunsch des Königs ist natürlich Befehl und so gelangte Julius Ludwig statt Johann Ludwig in das Magnatenhaus. Allerdings wurde auch kurze Zeit darauf Johann Ludwig ernannt. So kam auch er nicht zu kurz.

Die Mitglieder des Parlaments kamen bei Hof- festlichkeiten, Dinners und größeren Staatsfesten häufig in die unmittelbare Nähe des Monarchen und bei jeder Gelegenheit hatte der Monarch irgend ein mar- kantestes Wort für die durch ihn Angesprochenen, mit dem er bewies, daß er sich ihrer Person sehr wohl erinnere. Speziell den Mitgliedern der Delegationen

Auf der Rückkehr von der denkwürdigen Fahrt nach Reichstadt, wo die Welt vielleicht vor einem Kriege zweier Monarchen bewahrt wurde, fand sich auf dem Bahnhofe von Prag oder Bissen der junge Erzherzog Rudolf zur Begrüßung seines Vaters ein. Ich weiß den Ort nicht mehr, aber das Bild der Be- gegnung steht deutlich vor mir. Der Monarch stieg aus, winkte seinem geliebten Sohn mit freude- bewegtem Antlitz zu. Dieser aber — welsch ein rei- zender Oberst — stand stramm salutierend und war- tete, bis ihm der König die Hand reichte, um sie mit tiefer Verbeugung zu küssen. Nun glaubte ich, müsse der Vater den Sohn ans Herz pressen. Aber Um- armung und Kuß blieben aus. Solche Menschlich- keiten gehören nicht für die Deffenlichkeit. Allerdings umarmt der König öffentlich jeden ankommenden Monarchen oder Verbündeten, aber — diese Umarmung ist eben keine Menschlichkeit, sondern ein Staatsakt.

Die große Schamhaftigkeit in Allem, was die Menschen rühren oder blenden oder in Affekt setzen kann, ist dem Monarchen angeboren. Sie sitzt ihm in Leib und Seele. Er hat die Ungarn, besonders seit der Krönungszeit, persönlich immer gern gehabt. Aber diese Zuneigung hat der hohe Herr nie so ostentativ gezeigt — wie leider heutzutage den Schmerz, der ihm von hier in den letzten Jahren widerfahren ist. Die ungarische Sprache ward zu Weisheiten der unbergelichen Elisabeth bei Tafel und im Kinderzimmer gesprochen. Eine Dame hat nach dem Tode der Königin verrathen, daß in den Briefen an die allerhöchste Frau der Welt deutsch, die Un- garische jedoch ungarisch war. Sie lautete: Edes- szerotett lelke! (Meine süße, geliebte Seele!)

gegenüber, die ja früher fast ausschließlich die Ehre hatten, vor dem König erscheinen zu können, konnten oft ihre Enttäumen darüber kaum verbergen, wie wohl der König über persönliche Verhältnisse einzelner Politiker informirt war. Er wußte zum Beispiel ganz genau von den hervorragenden Delegationen, in wel- chen Ausschüssen sie ihre Thätigkeit entfalten, und wußte, welchen Fragen sie ganz besonderes Interesse entgegenbrachten. Das erste Delegationsbiner zur Zeit des Koalitionsregimes steht noch in frischer Erinne- rung. Damals war Béla Barabás, der einstmalige Volkstribun von Arab, Präsident der Delegation und kam als solcher zur hohen Auszeichnung, an der Seite des Königs sitzen zu dürfen. Barabás verfuhrte den König durch die Schilderung spezifisch ungarischer Volksverhältnisse zu unterhalten und er verstand es, den König in lauterer Gerichteit, als dies sonst bei dem König der Fall war, zu versehen. Man frag später Barabás, was er denn dem König erzählt habe, worauf derselbe erwiderte: Ich habe dem König die alte Anekdote von dem Zigeuner erzählt, der sich damit brüstete, an einer Tafel gefessen zu sein, wo neben dem Fürsten immer ein Zigeuner saß.

Es war ein steter Beschwerdepunkt der Oppo- sition, daß der König nicht zur Eröffnung des Par- laments in das Reichstagsgebäude kam, sondern daß sich der Reichstag in die Burg begeben. Der König hielt aber an seinem Prinzip fest und betrat das neue Parlament nur bei zwei Gelegenheiten, immer zu einem Zeitpunkt, wo der Reichstag nicht darin tagte. Das erste Mal bei der Grundsteinlegung des mächtigen Steindl'schen Palastes, und dann bei der Schlußsteinlegung. In seiner Vertretung wurde nur ein einziges Mal das Parlament aufgelöst, als zur Zeit des großen Konflikts der Koalition unter dem Regime Fejérváry der königliche Kommissär General N hiri durch den Obersten Fabritius das Parlament auseinanderjagte. Um Vieles er- hebender war jenes Bild, als im Millenniumsjahr 1896 der Reichstag vor dem König erschien. Die markante Gestalt Desider Szilághy's führte den Reichstag vor den Monarchen, an dessen Seite da- mals noch die Königin Elisabeth die Huldigung des ungarischen Parlaments entgegennahm. Julius Bencaur vereiwigte diesen historischen Moment in einem Gemälde, das zu den werthvollsten Kunst- schätzen Ungarns gehört.

In Verbindung mit Desider Szilághy er- zählt man sich auch folgende, aber nicht ganz authen- tische Geschichte: Szilághy erschien als Justizminister vor dem König und erstattete einen längeren Vor- trag. Dem König, der sich über jeden wichtigeren Vortrag Notizen machte, fiel der Bleistift aus der Hand. Jeder Andere hätte sich natürlich beeilt, den Bleistift aufzuheben, Szilághy aber vergaß daran im Eifer seines Vortrages. Der König bückte sich selber, jetzt erst bemerkte Szilághy den begangenen Fehler.

Man hat oft von Ministern, Würdenträgern und Generalen gehört, die als Lieblinge oder Günst- linge des Kaisers und Königs galten. Aber die An- nahme war gewiß falsch. Es gab Männer, die, wie Graf Taaffe, der jetzige Graf Beck und vornämlich der ältere Graf Julius Andrássy, das besondere Ver- trauen und die Zuneigung des Herrschers genossen. Aber er hat nie einen Günstling gehabt. Man sieht bei Sr. Majestäät im Vertrauen, in Guast oder Guaden, oder genießt seine persönliche Werthschätzung, letztere besonders wegen Charaktereigenschaften, wöh- rend die erstere den Geistesgaben und der Arbeits- kraft gelten. Aber das Vertrauen wird nie zur Inti- mität, und aus der sechzigjährigen Epoche dieser merkwürdigen Regierung kann kaum Jemand ge- nannt werden, mit dem der Monarch „Umgang“ ge- pflogen hätte. Er war nie kinderlich mit Auszeich- nungen und Ehren, stets leutselig und bezaubernd im Verkehr, konnte mit einem Blick aus den schönen blauen Augen Jedem warm machen, dem er ge- wogen war; er lud seine Getreuesten zur Tafel, zur Jagd, und oft im kleinsten Kreise, zu Frau und Kindern. Aber er hatte, so schlicht und urban er angelegt war, nie einen Freund, weil er nicht glaubte, sich einen solchen gönnen zu dürfen. Das sieht schroff und menschenscheu aus, aber nur für den oberflächlichen Blick. In Wirklichkeit war es der Ausfluß des entsagenden Pflichtgefühls. Dieser Habsburger hat in seinem Leben nie auf bloße Eiti- kette gehalten, aber in hohem, vielleicht zu hohem Maße auf Ordnung. Politische Eigenzien sollten nie mit seinen persönlichen Gefühlen in Kampf gerathen. Was von den Tadeln und Bekränkten als Beleg des „Dankes vom Hause Habsburg“ gedentet wurde, das bezeichnen jene, die dem Herrscher näher standen, als Beleg des reinsten konstitutionellen Sinnes. Es

wurde verlegen, doch der König beruhigte den großen ungarischen Staatsmann mit den Worten: „Aber bitte, lassen Sie sich nicht weiter stören!“ Allerdings gibt es böse Zungen, die behaupten, Szilágyi sei kurz darauf ein gestürzter Minister gewesen.

Sehr viel hielt der König darauf, daß Persönlichkeit, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, auch im Privatleben integer seien. Diesbezüglich wird folgende verbürgte Geschichte erzählt: Als Baron Desider Bányffy Ministerpräsident wurde, beherrschte er die deutsche Sprache bestmöglichst sehr schlecht. Trotzdem bediente er sich in seinen Audienzen anfangs immer der deutschen Sprache, bis ihm einmal der König sagte: „Aber lieber Bányffy, Sie können ja ungarisch sprechen.“ Worauf Bányffy ganz perplex sagte: „Majestät, das ist mir gute Übung! Als bei einer späteren Gelegenheit die Regierung einen Kirchenfürsten anlässlich eines Jubiläums zu einer hohen Auszeichnung vorgeschlagen hatte und Bányffy seinen diesbezüglichen Vorschlag Sr. Majestät unterbreitete, rief der König, dem man über den heilenden Prälaten irgend einen unsauberen Klatsch erzählt hatte, in sehr kräftigem Deutsch: „Kein! Dieser Schmutzfiak bekommt den Orden nicht!“

Der König und die Hauptstadt.

An die Regierungszeit des verbliebenen Königs knüpft sich die Hauptentwicklungsepoche der Hauptstadt. Bis zum Ausgleich im Jahre 1867 war Pest wohl die größte Stadt des Landes, immerhin aber galt sie im Verhältnis zu ausländischen Großstädten bezüglich ihrer Entwicklung und Einwohnerzahl als Provinzialstadt. Das heutige Budapest bestand damals aus drei Städten: Pest, Ofen und Ujofen. Im Jahre 1867 begann die Propaganda für die Vereinigung der drei Städte, die aber anfangs sowohl von der Vertreterkorporation Pest als von der Ofens auf heftigen Widerstand stieß. Der Kampf für und wider wogte volle fünf Jahre, bis im Jahre 1872 der G. A. XXXVI in seinen §§. 1 und 2, die Vereinigung auszusprechend, in das Gebiet der vereinigten Hauptstadt auch die Margaretheninsel einbezog. Die Gesamtbevölkerung der vereinigten Hauptstadt betrug damals 270.476 Seelen. Als nennenswerthester Vorläufer der Vereinigung gilt der G. A. X v. J. 1870, in dessen §. 10 die Organisation des hauptstädtlichen Bauathes ausgesprochen wird, der berufen war, die Regulierungsarbeiten der Hauptstadt vorzubereiten, ein Stadtentwicklungsprogramm festzustellen und als höchste Instanz im Bauwesen zu gelten. Eine weitere nennenswerthe Begebenheit war die Reform der Verwaltung der vereinigten Hauptstadt im Jahre 1873. Dieser Reform zufolge wurde die im Sinne des G. A. XXII: 1848 seit April 1867 wirkende Stadtvertretung, sowie das Beamtenpersonal Ende des Jahres 1873, und zwar mit der

Mandatsdauer von sechs Jahren, neu gewählt. Damit begann dann auch die Ära der Entwicklung.

Man schritt daran, die Regulierung der wachsenden Hauptstadt vorzubereiten und auch die Bau- thätigkeit in modernem Sinne nahm ihren Anfang. Das im Jahre 1849 beschädigte königliche Schloß mußte neu aufgebaut werden. Als die königliche Familie sich häufiger in Ungarn aufzuhalten begann, erwiesen sich die Räume als unzureichend. In den Siebziger-Jahren erhielt der Architekt Nikolaus Höl den Auftrag, Pläne zur Erweiterung des Schloßes anzufertigen. Nach diesen Plänen wurde das Schloß allmählich vergrößert, und so entstand mit der Zeit der prunkvolle Bau, dessen herrliche Lage unübertrefflich ist.

In diese Ära fällt auch der Beginn der Restaurierung der Mathias-Königskirche, die unter König Béla IV. (1235—1270) erbaut wurde. Diese Kirche diente nämlich während der Türkenzeit als Moschee und war ihrer inneren Ornamente vollständig beraubt worden. Auch das Äußere der Kirche hatte viele Wandlungen durchgemacht. Im Jahre 1873 begann Professor Friedrich v. Schuler mit der Restaurierung der Kirche, worauf sie nach einem Vierteljahrhundert rastloser künstlerischer Thätigkeit als vollendetes Kunstwerk in ihrer jetzigen imponierenden Gestalt wiedererstand. Würdig der Kirche reiht sich nach den Plänen Schuler's der romanische Treppen- und Arkadenbau der Fischerbastei an, die durch das Reiterstandbild des ersten Königs von Ungarn, Stephan des Heiligen, gekrönt wird. Auf der Ofner Seite verbleibend, sei noch des auf der größten Anhöhe des Ofner Gebirges, auf der Spitze des Johannisberges errichteten 500 Meter hohen Elisabeth-Ansichtsturmes gedacht, der als Denkmal für die Königin Elisabeth gedacht ist, deren Lieblingsaufenthalt dieser wunderbare Aussichtspunkt war, wenn sie in der ungarischen Hauptstadt verweilte. Dieses Denkmal ist neueren Datums. Unter die neuerstandenen Bauten auf der Ofner Seite zählt auch die neue technische Hochschule am südlichen Abhange des Hockberges, die im Jahre 1909 ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Zur Zeit der Vereinigung der Hauptstadt war die einzige Verbindungsmöglichkeit über die Donau die Kettenbrücke. Im Jahre 1872 wurde dann der Bau der Margarethenbrücke in Angriff genommen, die im Jahre 1876 dem Verkehr übergeben wurde. Ihr folgte die Franz-Joseph-Brücke, deren Bau im Jahre 1894 begonnen, im Jahre 1896 vollendet wurde. Als vierte Brücke entstand die in ihrer Bauart schönste Elisabeth-Brücke, deren Bau im Jahre 1897 begonnen und im Jahre 1903 vollendet wurde. Mit der Vermehrung der Brücken entstand zwischen der an beiden Donaufern liegenden Hauptstadt auch ein

regerer Verkehr, der besonders für die Ofner Seite von wohlthuernder Wirkung war.

Es mußte nun nach Wiederherstellung der Verfassung für ein neues Heim der Gesetzgebung gesorgt werden. Im Jahre 1882 wurde eine Konkurrenz auf die Pläne für ein neues Parlamentsgebäude ausgeschrieben. Von den Plänen wurde derjenige Professor Emerich Steindl's angenommen, der am Donauquai zwischen der Ketten- und Margarethenbrücke ausgeführt, die Hauptstadt mit einem der bedeutendsten architektonischen Kunstwerke bereicherte. Gegenüber diesem, an den Prachtbau der Westminsterabtei mahnenden Gebäude befindet sich der in römisch-antiken Geschmack von Alois Hausmann erbaute Justizpalast als würdiges Pendant des Parlamentsgebäudes.

Die Reihe der Schöpfungen unter der Regierung Franz Joseph's ist damit noch lange nicht erschöpft. Anlässlich der Landesausstellung im Jahre 1885 wurde die neue Oper, die bis dahin mit dem Nationaltheater ein gemeinsames Heim hatte, mit Erkel's „Bánk bán“ eröffnet. Dieses Prachtbauwerk verdankt seine Entstehung Staatsmitteln und der freigebigen Spende des Königs aus seiner Privat- schatzkammer.

Im Jahre 1870 genehmigte die Gesetzgebung 24 Millionen Gulden zum Zwecke der Stadtregulierung. Mit der Ausführung der Regulierung wurde der Bau der Straße betraut, und damit begann die planmäßige Regulierung bis ins Herz der Vorstädte. Die erste moderne Straßenanlage war die drei Kilometer lange Andrássystraße (früher Radialstraße). Kurz darauf begann man mit der Anlage des großen Ringes, dem die regellosen Vorstadtgassen zum Opfer fielen und wodurch Luft und Licht geschaffen wurde.

Auch der Ausbau der Basilika fällt in die Regierungsperiode des Königs, obwohl deren Erbauung eigentlich schon im Jahre 1851 begann. Nach dem Einsturz der Kuppel im Jahre 1868 arbeitete Nikolaus Höl die Pläne um, worauf die Basilika im Stile der italienischen Renaissance vollendet wurde.

Als wichtiges Ereigniß in der Entwicklung der Hauptstadt muß die Entstehung des Freiheitsplatzes erwähnt werden. Im Jahre 1895 überließ die Regierung das „Neugebäude“, an welches sich so viele traurige Erinnerungen knüpfen, dem Bauath, der die alte Kaserne niederreißen ließ und den gewonnenen Riesensplatz parzellirte. An ihrer Stelle befindet sich heute der Freiheitsplatz mit seinen prächtigen Privatbauten, dem Börsengebäude und dem Bau der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Hat sich die Hauptstadt baulich in erstaunlicher Weise entwickelt, so wurde auch der wirtschaftlichen Entwicklung ein sorgfames Auge zugewendet. Abgesehen von der kolossalen Entwicklung des Straßenbahnverkehrs, der sogenannten Ringbahn und einer Reihe die Hauptstadt mit der Umgebung verbinden-

den konnte, kam nie in die Lage, einen Günstling zu opfern, weil er keinen hatte, und wenn es ihn schmerzte, sich von einem Manne seines Vertrauens trennen zu müssen, so ging dieser Schmerz nie so weit, ihm Hintertüren offen zu lassen, die den neuen Kurs stören konnten.

Innerhalb dieser starren Grenzen der Ordnung und Unterordnung unter den Beruf war Raum genug für Gelehrtheit, Humor und stöckweise für harmlosen Spott. Einer der wenigen Ueberlebenden, welche die Fahrt zur Eröffnung des Suez-Kanals auf dem kaiserlichen Schiffe mitmachen durften, erzählt uns von einem Ebec, den der Reichszanzler Beust auf dieser Reise erlitt. Der geistreiche Sachse hielt etwas auf Eleganz und Repräsentation. Er hatte für diese Reise etwas Besonderes erfunden: nämlich eine neue Uniform für sein diplomatisches Gefolge. Das heute noch übliche Staatskleid: stahlgrüner Frack mit Goldstickerei erschien ihm zu geschmacklos und unscheinbar. Er dekretirte den scharlachrothen Staatsfrack mit weißen Beinkleidern, wobei er vollkommen vergaß, daß er diese Verfügung ohne Vorwissen und Zustimmung des Monarchen nicht treffen durfte. Als nun bei der ersten feierlichen Gelegenheit die Herren vom Ballplatz auf Verdeck erschienen, machte Se. Majestät erst große Augen, maß die Diplomaten von Kopf zu Fuß und rief den Grafen Brest zu Seite. „Wer sind denn die?“ fragte er den Kanzler, indem er seine Lachlust noch unterdrückte. „Majestät — die Beamten von der Reichszanzlei...“ „Was haben denn die Armen angestellt, daß Sie sie so maskiren? Lieber Beust — sie sehen ja aus wie die Hoffourire!“ Und dabei brach der hohe Herr in ein stürmisches Gelächter aus, in welches die umstehenden Würdenträger unwillkürlich einstimmten. Der rothe Frack war gerichtet. — Auf

der Reise war auch ein junger Diplomat mit, der hochbegabte Sohn eines hervorragenden Staatsmannes, den wir, um Empfindlichkeiten zu schonen, hier Baron Weber nennen wollen. Der junge Mann hatte die Eigenheit, sich sehr grade und schroff zu halten und Selbstgefühl mit Hlegma zu affichiren, das zu seinen Jahren wenig stimmte und offenbare Anlage zur Anglonomanie verrath. Se. Majestät sprach von ihm immer als Lord Uiber — natürlich nicht in seiner Anwesenheit.

In Mäh (oder Ebensee) soll der König auf den Jagdständen sich des fröhlichsten Gelächters seines Lebens erfreut haben. Ein Treiber in den Bergen signalisirte, selbst vom Fieber der Jagd angesteckt, jenseits der nächsten Schlucht einen kapitalen Gemshof. „Durt, durt! Aber schiaßens, Majestät! Sakra! Warum schiaßens denn nót?“ Der König, der den Bod noch nicht sah, legte an, aber zu spät. Das Wild sprang, noch ehe der Jäger losdrücken konnte, von dem Plateau zurück. Der Treiber stieß einen Fluch aus und geberdete sich verzweifelt. Der allerhöchste Herr, wie um ihn zu beruhigen, behielt das Gewehr an der Wange und sagte: „Nuhig! Er wird vielleicht wieder zum Vorschein kommen.“ — „Ja, — malen wird er Ihnen was, Majestät!“ schrie der gefranzte Landbewohner. Ich bemerke dabei, daß ich für die wörtliche Wahrheit der Geschichte nicht eintreten kann; besonders für das Wort „malen“ nicht. Außerdem stammt die Mittheilung von einem Jäger.

Einmal hat sich ein Minister an der allerhöchsten Person vergreifen. Er war zum Vortrag bei der Majestät, als die Fenster zu klirren, der Krystall- luster zu schwingen und zu klingen begann, die Burg zu wanken schien und die Erde mit einem Geräusch bebte, als ob ein Artillerie-Regiment über gepflaster-

ten Boden galoppirte. „Was gibts?“ fragte der Monarch, ohne sich zu rühren. „Unters Fenster, Majestät“, antwortete Graf Andrássy. „Am Gotteswillen, untersch Fenster!“ Und er zog den König förmlich vom Arbeitszimmer weg unter den Bogen der Fensterhölzer. „Es ist ein Erdbeben, und da ist es hier am sichersten, denn die Mauer ist hier am dicksten und oben gewölbt.“ Draußen dauerte das Rollen und Grollen noch eine Weile und erst als kein neuer Stoß sich meldete, konnte Andrássy für die heftige Geste um Vergebung bitten.

Der König, dessen konversationelle Aeußerungen bei Ausstellungen und Cercles, wo Alles für die Zeitung bestimmt ist, dem Publikum oft recht banal erscheinen, ist gleichwohl ein Meister des Wortes in Rede und Schrift. Es gibt keinen Gerichtspräsidenten oder parlamentarischen Vorsitzenden, der eine lange Debatte, im Detail und in der Uebersicht, so klar, so bündig und umfassend zu resumiren im Stande wäre, wie Se. Majestät als Vorsitzender des Minister-Conseils. Dessen hat meinen Gewährsmann mehr als ein Minister versichert. Was er schreibt, ist so bestimmt, sachlich und durchsichtig, wie er Alles geschrieben wünscht, was er unterzeichnen soll. Freilich haben Wenige etwas gelesen, was er geschrieben oder entworfen hat. Er läßt immer Jedem machen, was ihm von berufswegen zugehört ist und achtet die Kompetenzen. Er beschränkt sich auf die Kritik und auf Andeutungen in Form von Randglossen. Wie oft fanden sich in den Berichten der Diplomaten, besonders der Botschafter Frage- oder Ausdruckszeichen, sowie kurze Sätze von kaiserlicher Hand, bei deren Anblick die großen Herren eine Ohnmacht angewandelt hätte, wenn sie sie je zu Gesicht bekommen hätten. Das war aber nie der Fall, denn die Weisheitsnotizen mußten von den Akten wegradirt werden. In der That waren

den Bignalbahnen eine Reihe von permanenten Zunahrstadt erforderte gr Vorbedingung der Häuser, die in den sind. Die Verwalt größere Dimension Räume des alten Zeit vom Jahre 1 neue Stadthaus in Hauptstadt erhielt den Titel „Haupt- Das Interesse Hauptstadt war stet fischen Gefühl gab Jahre 1907 schenkt zehn Denkmäler, der in aller Stille kurz, hüllt wurde. Auch d ten sich seiner stete er ihrer mit größer Budapest weiste, m den, daß die Carter der Bevölkerung der Aus dem unbeder Regierung Fra weltstadt, die sich wü Staaten anreihen k wird dem weisen un ewig Daut wissen.

Der Co

Die offiz Das „Ang. det aus Wien kaiserlichen „W daß Se. kaiserliche Majestät J am 21. d. um 9 zu Schönbrunn schlafen ist.

Das „Ang. L Wien: Ueber das wurde Abends gegeben:

Der gestern be Herd in der r Ausdehnung t hr Früh 38-1, 2 U

die „Kaiservorte“ nu bestimmt. „X. schei er nur vor acht Tage Unfinn!“ — „Dhol „Warum nicht gar Aeußerungen waren sparte der allerhöchste fennung sowohl für Minister, wenn besse Weisungen das Gesa „Sehr gut.“ — „B „Bravo!“ — „Ausge sich häufig vor. Und momentaner Ernaden lebhaften, nie ermiü Phäse der Politik, ja Talente. Das Minis itens in der Epoche, spricht, immer vom S worden, und zwar ni genialsten Ministers, Recht konnte Graf A tritt bestand, auf di kein Nachfolger sein s lich gleichgiltig, Eure Minister des Aeußern gehalten wird.“

Genug — für he zu erschöpfen. Das nicht zu Ende. Und josephinische Ära nicht die kleinen Züge welche das Bild un Historie, sondern auch die Form auch nicht schäde, die Details an sammeln. Sie könnten

die Ofner Seite
Herstellung der
Gesetzgebung ge-
erde eine Kontur-
erlamentsgebäude
wurde derjenige
kommen, der am
nd Margarethen-
mit einem der be-
werke bereicherte.
chbau der West-
befindet sich der
nach von Alois
als würdiges

unter der Regie-
h lange nicht er-
stellung im Jahre
dahin mit dem
heim hatte, mit
es Prachtbauwerk
mitteln und der
s seiner Privat-

die Gesetzgebung
der Stadtregulir-
egulierung wurde
begann die plan-
er Vorstädte. Die
ie drei Kilometer
ialstraße). Kurz
ung des großen
hassen zum Opfer
geschaffen wurde.
lita fällt in die
wohl deren Er-
851 begann. Nach
te 1868 arbeitete
f die Basilika im
vollendet wurde.
Entwicklung der
s Freiheitsplatzes
überließ die Re-
ches sich so viele
r Vourath, der die
den gewonnenen
stelle befindet sich
rächtigen Privat-
Ban der Oester-

in erstaunlicher
wirtschaftlichen
zugehend. Ab-
ng des Straßen-
bahn und einer
bung verbind-

s?" fragte der
Unters Jenster,
n. „Um Gottes-
den König förm-
den Bogen der
und da ist es hier
hier am dicksten
erte das Rollen
ft als kein neuer
für die heftige

nelle Aeußerun-
wo Alles für die
oft recht banal
e des Wortes in
richtspräsidenten
der eine lange
sicht, so klar, so
m Stande wäre,
des Minister-
hrrsmann mehr
schreibt, ist so
wie er Alles ge-
ten soll. Freilich
geschrieben oder
en machen, was
und achtet die
e Kritik und auf
en. Wie oft fan-
naten, besonders
gszeichen, sowie
deren Anblick die
emandelt hätte,
itäten. Das war
notigen mußten
der That waren

den Binalbahnen sind die Centralmarkthalle und eine Reihe von Bezirksmarkthallen entstanden. Die permanente Zunahme der Bevölkerung der Hauptstadt erforderte größere Warenlagerplätze, deren Vorbedingung der Bau des Donauquais, der Lagerhäuser, die in den Jahren 1879-1884 entstanden sind. Die Verwaltung der Hauptstadt nahm stets größere Dimensionen an und alsbald wurden die Räume des alten Stadthauses zu klein und in der Zeit vom Jahre 1870-75 wurde das sogenannte neue Stadthaus in der Waiznergasse erbaut.

Zwanzig Jahre nach der Vereinigung der Hauptstadt erhielt sie im Jahre 1892 vom König den Titel „Haupt- und Residenzstadt“.

Das Interesse des Königs für seine ungarische Hauptstadt war stets ein reges. Seinem diesbezüglichen Gefühle gab er wiederholt Ausdruck. Im Jahre 1907 schenkte er der Hauptstadt bekanntlich zehn Denkmäler, deren letztes, dasjenige Bazmány's, in aller Stille kurz nach Ausbruch des Krieges enthüllt wurde. Auch die Armen der Hauptstadt erfreuten sich seiner steten Fürsorge. Alljährlich gedachte er ihrer mit größeren Beträgen, und wenn er in Budapest weilte, mußte strenge darauf geachtet werden, daß die Gartenprodukte für die Hofküche von der Bevölkerung der Umgebung beschafft werden.

Aus dem unbedeutenden Pest entstand während der Regierung Franz Joseph's I. eine Millionenstadt, die sich würdig den Metropolen der anderen Staaten anreihen kann. Die ungarische Hauptstadt wird dem weisen und hochsinnigen Monarchen hiefür ewig Dank wissen.

Der Tod des Königs.

Die offizielle Todesnachricht.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Eine Extraausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ meldet, daß Se. kaiserliche und königliche apostolische Majestät Franz Joseph I. heute am 21. d. um 9 Uhr Abends im Schlosse zu Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen ist.

Das letzte Bulletin.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Ueber das Befinden Seiner Majestät wurde Abends folgendes Bulletin aus gegeben:

Der gestern bei Seiner Majestät konstatierte Herd in der rechten Lunge hat an Ausdehnung zugenommen. Temperatur früh 38-1, 2 Uhr Nachmittags 39-5, Abends

die „Kaisertorte“ nur für den Minister des Aeußern bestimmt. „X. scheint schon vergessen zu haben, was er mir vor acht Tagen berichtet hat.“ — „Kompletter Unfuss!“ — „Dho!“ — „Lauter Pfaffen!“ — „Warum nicht gar!“ — „Sehr schwach!“ Derlei Aeußerungen waren nicht selten. Aber ebenso wenig sparte der allerhöchste Herr mit Zeichen der Anerkennung sowohl für die Berichterstatter als für den Minister, wenn dessen telegraphische oder schriftliche Weisungen das Gefallen des Monarchen erregen. „Sehr gut.“ — „Vollkommen einverstanden.“ — „Bravo!“ — „Ausgezeichnet!“ Diese Notizen fanden sich häufig vor. Und es waren nicht bloße Brocken momentaner Gnadenlaune, sondern Beweise der lebhaften, nie ermüdbenden Anteilnahme an jeder Phase der Politik, ja der Entwicklung diplomatischer Talente. Das Ministerium des Aeußern ist, wenigstens in der Epoche, von der unser Berichterstatter spricht, immer vom Kaiser und König direkt gelenkt worden, und zwar nie eingehender als zur Zeit des genialsten Ministers, den der hohe Herr hatte. Mit Recht konnte Graf Andrássy, als er auf seinen Rücktritt bestand, auf die Frage des Souveräns, wer sein Nachfolger sein sollte, antworten: „Es ist ziemlich gleichgültig, Eure Majestät selbst sind Ihr bester Minister des Aeußern — wenn nur Ihr Kurs eingehalten wird.“

Gemig — für heute. Das Thema ist nicht leicht zu erschöpfen. Das Jubiläumjahr geht ja noch nicht zu Ende. Und offensichtlich auch die fränkischen-josephinische Aera nicht. Man sollte weiter und weiter die kleinen Züge und Einzelheiten sammeln, welche das Bild unseres Königs nicht nur als Historie, sondern auch als „Genre“ ausmachen. In die Form auch nicht künstlerisch, so wäre es doch schade, die Details auf flüchtigen Tagesblättern zu sammeln. Sie könnten sonst verloren gehen.

39-6, Puls 80, weicher. Athmung beschleunigt. 30 Athemzüge in der Minute. Appetit gering. Kräftezustand merklich gesunken.

Wien, am 21. November 1916.

Leibarzt Dr. Keryl,
Prof. Dr. Ortner.

Die Krankheit des Königs.

Der König hat im Verlaufe seines langen Lebens nur wenige ernste Krankheiten durchgemacht. Erst im hohen Greisenalter stellte sich die Neigung zu katarrhalischen Affektionen der Lunge ein. Vor nicht ganz drei Jahren, im Frühjahr 1914, machte der König eine schwere Krise durch, sein Zustand verschlechterte sich auf das gefahrdrohendste, und dennoch überwand er das bei seinem Alter so schwere Leiden. Die gegenwärtige Krankheit stellte sich vor wenigen Tagen unter Erscheinungen eines leichten Katarrhs ein, der nach zwei Tagen fast als behoben gelten konnte. Da trat aber plötzlich erhöhte Temperatur ein, in der rechten Lunge stellte sich ein beschränkter empfindlicher Herd ein — die Lungenentzündung war da. Der Herd breitete sich rasch aus, heute stieg die Temperatur weiter, der Puls verlangsamte sich, der Athem wurde beschwerlich, die Kräfte nahmen rapid ab, und kurz nach 9 Uhr Abends hauchte der König seine Seele aus.

Aus Wien telegraphirt man uns: Von informierter Seite wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ mitgetheilt: Vor drei Wochen etwa bemerkte Leibarzt Dr. Keryl, daß die Stimme des Königs etwas rauhfloss und er nahm sofort eine Untersuchung vor, obwohl der König erklärte, daß er sich vollkommen wohl fühle. Dr. Keryl fand einen leichten Belag am Gaumen, und trotz des Widerspruchs des Monarchen gelang es ihm, den König zur Berufung des Hofrathes Professor Ortner zu bewegen. Dieser bestätigte den Befund des Leibarztes, aber wieder wollte der König nichts von Schonung wissen. Wie immer, stand er um halb 4 Uhr Morgens auf, begann nach dem Frühstück mit der Erledigung der Staatsgeschäfte und empfing täglich den Obersthofmeister, den Chef der Militärkanzlei, den Kabinettsdirektor und zahlreiche andere Persönlichkeiten. Einige Tage nach Auftreten der ersten Krankheits Symptome machte sich auch ein leichtes Rasteln bemerkbar und abermals wurde Professor Ortner berufen, aber von diesen damals noch geringfügigen Symptomen abgesehen, fühlte sich der Monarch vollkommen gut.

Vor zwei Wochen etwa trat eine Magenindisposition hinzu und es zeigte sich Appetitlosigkeit, die aber am zweiten Tage wieder behoben war. Die Nächte waren gut, der Schlaf durch nichts gestört. Trotz der Unpäßlichkeit ließ der König namentlich nicht von seiner gewohnten Cigarre, die er nach dem Abendessen, das er stets um 5 Uhr Nachmittags einnahm, zur Hälfte rauchte. Das Tagewerk des Monarchen war dann beendet. Es erschien noch der Leibarzt bei ihm, und zeitlich zog sich der König in sein Schlafzimmer zurück und begab sich zur Ruhe. Die Hartnäckigkeit des Katarrhs gab den Ärzten zu denken, wenigleich es bloß ein Katarrh im Halse war und die Bronchien und die Lungen frei blieben. Eine Ausbreitung der Krankheit wurde aber von den Ärzten befürchtet. Diese Befürchtung wurde nun leider zu trauriger Gewißheit, als zu Ende der vorigen Woche die Körpertemperatur zunahm.

Am selben Tage hatte der König wenig und mit Anlust gegessen und trotzdem die alltäglichen Empfänge abgehalten.

Am folgenden Tage sank die Körpertemperatur wieder auf das Normale und man war wieder froher Hoffnung, der nächste Morgen aber brachte abermals eine betrübende Wendung. Die erhöhte Temperatur wich Vormittag nicht, war aber Abends etwas geringer. Am Montag erschien Hofrath Ortner schon um 7 Uhr Früh in Schönbrunn. Die erhöhte Temperatur wurde abermals festgestellt. Wieder wurde an diesem Tage das Arbeitsprogramm durchgeführt und in nahezu einstündiger Audienz erstatte Erzherzog Friedrich dem König Bericht über die militärische Lage auf den Kriegsschauplätzen. Am Nachmittag wurden sodann noch der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita vom König empfangen und blieben über eine Stunde beim Monarchen. Die Nacht zum Dienstag hatte aber der König nicht mehr so gut verbracht, wie die vorhergehenden. Trefener Duxen hatte gegen Morgen die Nachtruhe gestört, und als der König heute abermals um halb vier Uhr das

Bett verließ, war er in Folge der gestörten Nachtruhe müde und abgespant.

Zeitlich am Morgen schon erschienen Professor Ortner und Generaloberstabsarzt Keryl vor dem Monarchen und stellten fest, daß die Fieber-temperatur nicht gewichen war. Leider hielt das Fieber auch während des heutigen Tages an, ja die Temperatur erfuhr sogar eine Steigerung und in den ersten Nachmittagsstunden erschien Hofrath Ortner abermals in Schönbrunn. Das Fieber hielt den König auch heute in seinem Arbeitszimmer auf, theils beim Schreibtisch, theils in einem Lehnstuhl.

Wie bei früheren Erkrankungen des Monarchen, sind den Ärzten auch diesmal zahlreiche Zuschriften zugekommen, Rathschläge, Heilmittel usm. Täglich zweimal wurden an alle Mitglieder der Dynastie, an Kaiser Wilhelm, den König von Bulgarien, den Sultan und an die deutschen Reichsfürsten und die Herrscher der neutralen Staaten Berichte gesendet.

Die Wirkung in Budapest.

Die Bevölkerung der ungarischen Haupt- und Residenzstadt wurde, trotzdem sie durch das gestrige Bulletin auf die Katastrophe vorbereitet war, als das Furchtbare zur Gewißheit geworden war, bis ins Innerste erschüttert. Die Trauerkunde wurde hier nach 10 Uhr Nachts bekannt und als wir sie vor unserem Administrationslokal affischirten, sammelte sich sofort eine große Menschenmenge an und las in sichtbarer Aufregung die wenigen Zeilen. Tiefe Rührung und große Trauer widerspiegelte sich in den Zügen, zahlreiche Damen und auch mehrere Herren wischten sich eine Thräne aus dem Auge. Der Zufall brachte es mit sich, daß die Ersten, die im Momente der Aushängung des Plakates an unserem Administrationslokal vorbeigingen, sechs hier internirte Engländer waren. Die Gruppe blieb stehen und sie sagten zu einander:

— King Francis Joseph died at 9 o'clock.

Im nächsten Augenblick entblößten sie ehrfurchtsvoll das Haupt, falteten die Hände und verrichteten ein kurzes, stilles Gebet.

Die Todesnachricht flog mit Blitzesschnelle von Mund zu Mund, wurde von einander unbekanntem Leuten weiter verbreitet, drang in alle öffentlichen Lokale und in schier unbegreiflicher Weise auch in die Privatwohnungen ein und löste überall den tiefsten Schmerz aus. In den Vergnügungslokalen und in den Kinotheatern wurden die Vorstellungen abgebrochen und die Lichter verlöscht. Auch in jenen Kaffeehäusern, in welchen eine Musikkapelle konzertirt, wurde seitens der Polizei verfügt, daß die Musik eingestellt werde. Im Ministerium des Innern, wo die ganze Nacht Inspektionsbeamte weilten, wurden sämtliche Municipium und Obergespanne von dem Ableben des Königs telephonisch verständigt. Trotz der vorgerückten Nachtstunde wurde eine große Anzahl von Trauerfahnen ausgestellt. Die ungarische Hauptstadt, die dem verstorbenen geliebten Herrscher so viel verdankt, wird erst von morgen an ihren unsäglichen Schmerz und tieffte Trauer auch äußerlich in würdiger und überwältigender Weise zum Ausdruck bringen.

Die Todesnachricht in politischen Kreisen.

Seit gestern war es den Regierungskreisen leider kein Geheimniß mehr, daß das Leben Franz Joseph's nicht mehr zu erhalten ist. Als gestern Abends Ministerpräsident Graf Tisza von den Politikern mit Fragen über das Befinden des Monarchen bestritt wurde, meinte der Ministerpräsident sehr ernst: Ich kann Euch weder Gutes noch Schlechtes sagen, vertrauen wir auf Gottes Hilfe. Schon daraus war der Ernst der Situation zu ersehen. Graf Tisza hatte die Absicht, sich noch gestern nach Wien zu begeben, da aber der österreichische Ministerpräsident Dr. Körbner sich für gestern Abend hier angesagt hatte und die Besprechung mit dem österreichischen Kabinettschef von Wichtigkeit war, unterblieb die Reise.

Auch Dr. Körber hatte seinen Budapestener Aufenthalt für länger geplant, als derselbe thatsächlich dauerte. Für Abends war ein Diner beim Grafen Tisza angesagt, dasselbe unterblieb aber, weil Dr. Körber schon mit dem Nachzuge abreiste. Die aus Wien eingetroffenen Nachrichten waren keine tröstlichen und machten die sofortige Rückkehr des österreichischen Ministerpräsidenten notwendig. Nachmittags versammelte sich das ungarische Kabinet zu einem Ministerrath, der sich angesichts des hochkritischen Zustandes des Königs mit aktuellen Fragen beschäftigte. Ministerpräsident Graf Tisza begab sich noch mit dem Nachzuge nach Wien.

Die in den späten Abendstunden hier bekanntgemachte Todesnachricht wurde in politischen

Kreisen sofort bekannt und wirkte überall konsternierend. Schon im Laufe des morgigen Tages werden alle Parteien einberufen werden, um darüber zu berathen, in welcher Weise die Theilnahme an der Landesstrauer erfolgen soll. Das Parlament ist bekanntlich bis zum 7. Dezember vertagt. Doch kann das Abgeordnetenhaus im Sinne der Hausordnung über Antrag von sechzig Abgeordneten unverzüglich einberufen werden. Es verlautet, daß ein derartiger Antrag bereits vorbereitet wird, und es ist zweifellos, daß das Präsidium des Abgeordnetenhauses diesen Wunsch Raum geben wird. Das Abgeordnetenhaus wird also sehr bald zusammentreten, um seinem tiefgefühlten Schmerz über das Hinscheiden des konstitutionellen Königs Ausdruck zu geben. Durch das Hinscheiden des Monarchen tritt an das Parlament ohnehin eine große Reihe von Aufgaben heran.

Die letzten Stunden.

Die Fenster des rechten Flügels des Schönbrunner Schlosses, in dem sich das Schlaf- und Arbeitskabinet und die übrigen Appartements des Monarchen befinden, waren auch heute hell erleuchtet. Und hell erleuchtet war auch das große Foyer, das aus dem Mitteltrakt zur Blauen Stiege führt. Einige Minuten nach 9 Uhr wurden auch einige Zimmer im linken Flügel des Schlosses hell, und später erfuhr man, daß dies die Gemächer sind, in welchen der neue Kaiser-König und seine Gemahlin Wohnung genommen haben. Einige Minuten vor 10 Uhr hatte es den Anschein, als wenn einige Leute rascheren Schrittes über den Schloßplatz schritten und auch unter den Soldaten der Schloßwache herrschte plötzlich größere Bewegung. Man hatte den Eindruck, daß etwas ganz Außergewöhnliches geschehen sei. Schon früher war das große Gitterthor gegenüber der Schloßbrücke geöffnet und bald darauf fuhren mehrere Automobile und Hofequipagen vor. Auch das Weidlinger Thor wurde um halb 10 Uhr geöffnet, um mehrere Hofwagen durchzulassen. Wenige Minuten vor 10 Uhr sagte Jemand beim Schloßhofe: „Der Kaiser ist todt; er ist soeben gestorben!“. So erfuhren die wenigen Leute, die im Dunkel der Nacht vor dem Schloßhofe standen, zuerst die Todesnachricht.

Der Kräfteverfall, der zum letalen Ausgang der Krankheit führte, trat um 7 Uhr Abends ein. Unverzüglich wurden sämtliche Mitglieder der allerhöchsten Familie verständigt. Die Tochter des Monarchen, Erzherzogin Marie Valerie, befand sich um 8 Uhr auf dem Westbahnhofe, um eine ihrer Töchter zu erwarten. Da stürzte plötzlich ein Satai, der in einem Automobil angekommen war, der hohen Frau nach und theilte ihr mit, daß in dem Befinden ihres Vaters eine schwere Verschlimmerung eingetreten sei. Erzherzogin Marie Valerie fuhr sofort nach Schönbrunn und traf ihren Vater noch lebend an. Alle Mitglieder der allerhöchsten Familie waren im Sterbezimmer versammelt. Der sterbende König nahm bei vollem Bewußtsein die Sterbefragmente entgegen. Den heiligen Akt vollzog Hofburgpfarrer Dr. Seidel. Nachdem der Tod eingetreten war, wurde der Leichnam auf das Bett gelegt. Das Gesicht des Königs zeigt den Ausdruck eines ruhig Schlafenden.

Um 7 Uhr Abends erschien Professor Dr. Ortner neuerdings im Krankenzimmer. Schon zu dieser Zeit war es offenkundig, daß das Leben des Königs nur noch Stunden zähle und alle Mitglieder der Familie wurden schonend vorbereitet. Ohne eigentlichen Todeskampf trat der Tod um 9 Uhr 5 Minuten Abends ein.

Die Mitglieder des Hofceremoniellantes traten um Mitternacht im Schönbrunner Schlosse zusammen, um über die Einzelheiten der Leichenseier schlüssig zu werden. Der Leichnam wird aller Wahrscheinlichkeit nach morgen Nachts in die Hofburg überführt werden. Das Leichenbegängniß dürfte nicht vor Samstag stattfinden. Die Beisetzung erfolgt in der Kapuzinergruft an der Seite weikand der Königin Elisabeth.

Um Mitternacht erschien der gemeinsame Minister des Aeußern Baron Burián, um den Staatsakt der Todesfallaufnahme durchzuführen. Auch Obersthofmeister Fürst Montenuovo verweilte längere Zeit im Sterbezimmer.

Craiova in unserem Besitz.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Amtlich wird mitgetheilt:

Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute Vormittag in Besitz genommen worden.

Berichte unseres Generalstabs

Die Rumänen beiderseits der Jsil weiter zurückgetrieben. — Vergebliche Anstrengungen des Feindes nördlich Campolung. — Ein italienischer Angriff auf eroberte Gräben südlich Viglia abgewiesen.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl:

Die beiderseits des Jsil kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück; sie nähern sich Craiova. Westlich des Ostflusses haben wir auf den Höhen südlich von Szaveni Fuß gefaßt. Nördlich von Campolung setzte der Feind seine Angriffe fort. Seine Ausfrenzungen waren abermals vergebens. Bei der Armee des Generals v. Kövess vollführten im Ludovagebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Streifung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

Geringe Gefechtsfähigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein tief gegliederter Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Viglia wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Artilleriekämpfe an der Westfront. — Im Ludovagebiet ein Entlastungsvorstoß der Russen gescheitert. — Mehrere rumänische Angriffe nördlich Campolung abgewiesen. — Ortschaften und Höhen an der Ost den Rumänen entzogen. — Unsere Infanterie vor Craiova. — Constanza und Cernavoda im feindlichen Artilleriefeuer. — Scheitern serbischer Vorstöße an der Moglenafont.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter guter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und im St. Pierre Baast-Walde. Keine Infanteriekämpfe.

Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerieaktivität auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzogs Karl:

Im Ludovagebiet (Waldkarpathen) wurde ein Patrouilleunternehmen von deutschen Jägern plangemäß durchgeführt. Vierzig Gefangene wurden eingebracht.

Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbarabschnitt scheiterte blutig. Am Citrand Siebenbürgens nur kleine Gefechtskämpfe.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab. An der Ost wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampfe entzogen. Unsere Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Von Artilleriefeuer abgesehen, keine besonderen Ereignisse. Constanza und Cernavoda wurden beschossen. Unser Fliegergeschwader bewarf die Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespasee und Cerna fühlt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran. Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglenafont, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten. In der überschwemmten Strumaebene Zusammenstöße mit Aufklärungsabtheilungen.

Der erste Generalquartiermeister Endendorff.

Der Weltkrieg.

Der Krieg mit Rumänien

„Düstere Lage für Rumänien.“

Amsterdam, 21. November. „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Gile thut noth, wenn die westliche Walachei noch gerettet werden soll! Die strategischen Folgen des Druckes, den die Armee Serrail ausübt, wiegen die Gefahren, von denen Rumänien bedroht ist, nicht auf, wenn es den Deutschen wirklich glückt, die Eisenbahn Orsova-Craiova abzuschneiden. Wenn es den Rumänen nicht gelingt, diese Verbindung wiederherzustellen, dann ist es fraglich, ob die Rumänen noch im Stande sind, im Centrum Widerstand zu leisten.

„Maasbode“ schreibt: In der walachischen Ebene werden die Rumänen nicht den hartnäckigen Widerstand leisten können, den sie im Gebirge geleistet haben. Es sind düstere Tage für Rumänien.

Die strategische Lage in der Dobrudscha.

Berlin, 21. November. Das Organ der russischen Kriegsleitung „Ruskij Zwalid“ konstatiert bei der Besprechung der strategischen Lage in der Dobrudscha, daß die dort kämpfenden russischen Truppen andauernd in steter Gefahr sind und schwere Verluste erleiden. Die Situation würde sich nur dann ändern, wenn die Donauufer gegen den Feind gesichert werden könnten. Dies wäre jedoch nur durch eine Offensive zu erreichen, die ungeheure Opfer kosten würde, ohne daß der erreichbare Erfolg zu den schweren Opfern im Verhältnis stände. („Rel. Ort.“)

Entrevue zwischen dem Czaren und dem König von Rumänien.

Sophia, 21. November. Wie das Sophioter Blatt „Utro“ meldet, soll Ende dieses Monats zwischen dem Czaren und dem König Ferdinand von Rumänien eine Zusammenkunft stattfinden. Als Ort der Zusammenkunft wird Keni

genannt; der Zeitpunkt („Rel. Ort.“)

Reise des Generals

Berlin, 21. November. Der Minister General R. nach Bukarest bei Reise über Paris und Minister wird diese dem in Paris stattfindenden Heilnehmern. Generals zweie Tage im

Der deutsche

Deutsch

Das „Ung. B. Berlin: Das 21. November über

Im Contingent thätigkeit heute genommen.

Der einheitliche

Der einheitliche

München, 21. Zeitung“ melden die

diplomatische Due Joffre ausgeartitionslan der M vor der Ausfüh alle Meinungen sichen London, P

Die Krieg

Italienische Nied

Zürich, 21. November. Konstantinopel hat Kräfte in Trip den Italienern Treffen geliefert Mann und 40 Schiffe, eine draht Kriegsmaterial in d fallen. („Bud. So

Der

Die Kämp

Der Fall Monastir

rumän

Berlin, 21. November. schreibt zur Kriegslogen denken, daß die Rumänischen Front v Kriegsführung Front seien. Es gesache, daß Monastir nischen Front meter entfernt

Die Bedeutung d

Amsterdam, 21.

beit der Einnah

Truppen der Entent

politische Bede

nicht, daß sie milit

werde.

„Nieuwe Courro

bei Monastir sei

dung der großen B

mächte mit Konstant

die Armee Serrail's

Verbindung entfern

Kämpfe den Druck,

geübt wird, nicht v

das Blatt: Die Folg

des rechten Flügels

wird zumindest eine

Front sein.

Der geordnete

Paris, 21. Nov

meldet unter dem 16

genannt, der Zeitpunkt wird geheim gehalten. (Rel. Ent.)

Reise des Generals Roques nach Bulgarefi

Berlin, 21. November. Der französische Kriegsminister General Roques wird sich von Saloniki nach Bulgarefi begeben, und zwar muß er die Reise über Paris und Rußland machen. Der Kriegsminister wird diese Gelegenheit dazu benützen, an dem in Paris stattfindenden Kriegsrath der Allirten theilzunehmen. General Roques wird zu diesem Zwecke zwei Tage in Paris verweilen. (Rel. Ent.)

Der deutsch-französische Krieg.

Deutscher Abendbericht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Das „Wolff-Bureau“ meldet vom 21. November Abends:

Im Somme-Gebiet starker Nebel. Gefechtsfähigkeit heute geringer. Craiova ist genommen.

Der einheitliche Operationsplan der Entente.

München, 21. November. Nach der „Abendzeitung“ melden die Petersburger „Wjedomosti“ aus diplomatischer Quelle, daß der von General Joffre ausgearbeitete einheitliche Aktionsplan der Allirten an allen Fronten knapp vor der Ausführung stehe. Die Aktion habe alle Meinungsverschiedenheiten zwischen London, Paris und Rom beseitigt.

Die Kriege der Türkei.

Italienische Niederlagen in Tripolitanien

Zürich, 21. November. Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben arabische Streitkräfte in Tripolitanien in jüngster Zeit den Italienern mehrere siegreiche Treffen geliefert. Insgesamt sind 6000 Mann und 40 Offiziere, mehrere Geschütze, eine drahtlose Station und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Araber gefallen. (Bud. Korr.)

Der Balkan.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Der Fall Monastirs ohne Wirkung auf die rumänische Front.

Berlin, 21. November. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt zur Kriegslage: Man darf keineswegs daran denken, daß die Vorgänge an der mazedonischen Front von irgendeinem Einfluß auf die Kriegführung an der rumänischen Front seien. Es genügt der Hinweis auf die Tatsache, daß Monastir von unserer rumänischen Front mindestens 250 Kilometer entfernt ist.

Die Bedeutung des Falles von Monastir.

Amsterdam, 21. November. Die Blätter schreiben der Einnahme Monastirs durch die Truppen der Entente zwar moralische und politische Bedeutung zu, glauben aber nicht, daß sie militärisch ins Gewicht fallen werde.

„Nieuwe Courant“ bemerkt, die Offensive bei Monastir sei keine Offensive zur Abschneidung der großen Balkanverbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel, denn bei Monastir sei die Armee Serrails gerade am weitesten von dieser Verbindung entfernt. Außerdem hätten diese Kämpfe den Druck, der auf Rumänien ausgeübt wird, nicht vermindert. Ferner bemerkt das Blatt: Die Folge des fortgesetzten Vormarsches des rechten Flügels der Mittelmächte nach Süden wird zumindest eine beträchtliche Verstärkung der Front sein.

Der geordnete Rückzug der Bulgaren.

Paris, 21. November. Das „Petit Journal“ meldet unter dem 16. d. aus Reval über den

geordneten Rückzug der Bulgaren, daß sie Nachts die Gräben geräumt und weder Verwundete noch Tote zurückgelassen haben.

Ein venizelitisches Bataillon bei Serres vernichtet.

Zürich, 21. November. Wie die „Schweizerische Telegraphen-Information“ aus Athen meldet, wurde das erste Bataillon der revolutionären Regierung, das an die Front abging, bei Serres buchstäblich vernichtet. Von ungefähr tausend Mann sind bis auf siebenunddreißig Mann alle gefallen oder verwundet. Angeblich war das griechische Bataillon durch einen Irrthum in das Feuer französischer Abtheilungen gerathen, als es vor dem Druck überlegener bulgarischer Truppen zurückgehen mußte.

Gute Behandlung der Bevölkerung Monastirs durch die Bulgaren.

Amsterdam, 21. November. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Aus dem französischen Hauptquartier in Mazedonien wird berichtet, daß die Bulgaren die Bevölkerung von Monastir freundlich behandelt haben.

Eine neue Forderung auf Griechenland.

Forderung auf Entfernung der Bierbunds-gesandten.

Athen, 20. November. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet:

Die Allirten verlangten, daß dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen, dem türkischen und dem bulgarischen Gesandten ihre Pässe ausgehändigt werden.

Die Regierung betrachtet diese Forderung als unannehmbar. Es wurde ein Cabinetsrath unter Vorsitz des Königs gehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen 10 Uhr Vormittags einen Kronrath einberufen.

Es herrscht große Beunruhigung, da die Allirten verlangt haben, daß die feindlichen Gesandten Mittwoch abreisen. (Ang. Tel.-Korr.-Bureau.)

Die neuesten Entente-forderungen im Kronrath abgelehnt.

Mailand, 21. November. „Corriere della Sera“ erfährt aus Athen: Der Kronrath beschloß, die Forderungen des französischen Admirals betreffs Auslieferung der griechischen Waffen und Munition abzulehnen. Der Admiral hatte eine lange Audienz beim König, welchem auch der französische Gesandte ein Telegramm des Ministerpräsidenten Briand unterbreitete, das auf den König besonderen Eindruck gemacht haben soll.

Gewaltsame Entfernung der Bierbunds-gesandten.

Amsterdam, 21. November. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Athen vom 20. d.: Der österreichisch-ungarische, der deutsche, der bulgarische und der türkische Gesandte müssen sich auf einen Dampfer einschiffen, der ihnen zur Verfügung gestellt werden wird, anderenfalls würden sie gewaltsam entfernt werden. Admiral Jounet theilte ihnen das direct mit. Der König lehnt jede Verantwortung ab. Die spanische Gesandtschaft übernimmt den Schutz der deutschen, die amerikanische Gesandtschaft den Schutz der anderen Unterthanen.

Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, daß Admiral Jounet Sonntag um 7 Uhr Abends eine Note an die Gesandten der Mittelmächte richtete, in der er sie ersucht, die Stadt vor Mittwoch zu verlassen. Sie werden veranlaßt an Bord eines Kriegsschiffes nach Dedeağaçli gebracht.

Venizelos über die Zukunft Griechenlands.

Amsterdam, 21. November. Wie einem hiesigen Blatte aus London berichtet wird, schrieb Venizelos an die „Times“ einen Brief, worin er unter Anderem sagt: Nach Beendigung des Krie-

ges, wenn wir die nationalen Interessen des Landes so weit als möglich gesichert haben und Griechenland wieder aus der Lage befreit ist, in die es durch die Verletzung des griechisch-serbischen Vertrages gebracht worden ist, dann werden wir sehen, welche Garantien für die Zukunft geschaffen werden können, um zu verhindern, daß eine beschränkte Anzahl Personen aus der Umgebung des Königs der Krone in direktem Gegensatz zu dem Willen des Volkes ihre Meinung aufdrängt und das Volk zu einer Politilzwang, die darauf berechnet ist, unser Land zum nationalen Selbstmord zu treiben. Das Volk muß Gelegenheit erhalten, sich frei auszupressen. Wir wollen uns unsere Freiheit sichern und sind davon überzeugt, daß die Allirten uns dabei unterstützen, denn, wenn das griechische Volk sich nach dem Kriege nicht frei aussprechen kann, würde die Gefahr eines Bürgerkrieges entstehen. An der Regelung der griechischen Verfassungsfrage wird die Entente zweifellos politisches und moralisches Interesse haben. Die Wiederherstellung der verletzten Verfassung und des Rechtes des Volkes über ein Los zu entscheiden, kann einzig und allein Garantien dafür schaffen, daß Griechenland künftig in einem freundschaftlichen Verhältnis zur Entente steht, während die Erhaltung des Absolutismus, unter denen wir während der letzten 20 Monate litten, Griechenland von dem natürlichen Wege abbringen und eine Annäherung an die Mittelmächte zur Folge haben würde.

Der französische Bericht über die Besetzung Monastirs.

20. November. Die Schlacht, die seit 10. an der Front der Orientarmee von der Cerna bis zum Prespasee im Gange ist, endete mit einem vollen Siege der Allirten. Der 19. bezeichnete das Gelingen des ausgedehnten Manövers, durch das die deutsch-bulgarischen Truppen, die die Gegend von Monastir verteidigten, umfaßt wurden. Am Abend des 18. nahmen die Serben, die ihre siegreiche Offensive fortsetzten, Grunista östlich Korua. In derselben Nacht fiel Farazel im Bogen des Flusses in die Hände der französisch-serbischen Truppen. In energischer Fortsetzung ihres Erfolges nahmen die Serben nach glanzvollen Kämpfen in der Nacht auf den 19. die Höhe 1376 und verjagten in der Morgenfrühe vom 19. den Feind aus Makobe. Am gleichen Tage wurden mehrere Linien der bulgarischen Schützengräben in der Richtung auf Dobromil ebenfalls von den Serben erobert. Diese kühne Vorwärtsbewegung zwang die Deutschen und Bulgaren, ihre letzten Stellungen vor Monastir zu räumen. Französische Kavallerie folgte den feindlichen Nachhuten auf der Ferse und rückte um 8 Uhr 30 Minuten früh in die Stadt ein. Ihr folgten Kolonnen französisch-russischer Infanterie. Im Verlaufe des Tages bemächtigten sich die französisch-russischen Truppen, die sogleich nördlich Monastir vorstießen, nacheinander der Höhe 821 und des Dorfes Kerlina und gelangten bis vor Karaman und Orizani, die sie sogleich angriffen. Die Verfolgung geht ohne Verzug weiter. 622 Gefangene, zahlreiches Material blieben in unserer Hand.

Vermischte Kriegs-nachrichten.

Die Friedensaktion Wilson's dementirt.

Berlin, 21. November. Die „Bosnische Zeitung“ meldet: Der Berliner Vertreter der „Associated Press“ hat sich auf die verschiedenen Gerüchte wegen einer amerikanischen Friedensvermittlung, die namentlich in den neutralen Ländern in der Öffentlichkeit verbreitet wurden, nach Amerika mit der Bitte um Auskunft gewendet und folgende Nachricht erhalten:

Glaubwürdige Washingtoner Kreise versichern, daß Präsident Wilson keinerlei Absicht habe, irgend eine Friedensvermittlung zu unternehmen.

Ein Friedensvermittlungsvorschlag der Schweizer Sozialisten.

Berlin, 21. November. Aus Bern berichtet die „Bosnische Zeitung“: Die sozialdemokratische Fraktion des Großen Rathes hat in Rorschach beschlossen, im Großen Rath folgenden Antrag zu stellen:

„Der Große Rath, erschüttert von den unabsehbaren Blutopfern des Krieges, ersucht im Namen der Menschlichkeit den hohen Bundesrath, im Ver-

eine mit den übrigen Neutralen den Kriegführenden Mächten seine Vermittlung anzubieten."

Die Gerüchte über eine Ueberziehung des Papstes nach Spanien.

Rom, 20. November. Einem Madrider Telegramm der „Katholischen Zeitung“ zufolge bezeichnet die Zeitung „Debate“ im Anschlusse an die kirchenfeindliche Rede Bissolati's die Lage des päpstlichen Stuhls als untraglich und unhaltbar.

Ereignisse zur See.

Acht Schiffe im englischen Kanal versenkt.

Berlin, 21. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Eines unserer Unterseeboote versenkte am 14. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend einen Zerstörer der „Arc“- oder „Sape“-Klasse.

Explosionskatastrophe eines Hamburger Dampfers.

Hild, 20. November. Nachmittags sind hiesige Lotzen mit 21 Mann des Hamburger Dampfers „Fritz Hugo Stinnes V.“ hier eingetroffen, der, mit Erz von Zulea nach Hamburg unterwegs, in Folge Kesselexplosion südlich von Sandham untergegangen ist.

Gestrandete und versenkte Schiffe.

Rom, 21. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der italienische Dampfer „Concezione“ ist in der Nähe der Kanarischen Inseln, der Dampfer „Balsalica“ auf den Sandbänken von Goodwin hoffnungslos gestrandet.

Die bisherigen Schiffsverluste unserer Feinde.

Wien, 21. November. Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelssfahrzeuge von insgesamt 36,500 Bruttoregistertonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Centralmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Die Kriegslage.

Die verbündeten Truppen haben heute Vormittag Craiova genommen. Damit ist der Hauptort der Westwalachei in unseren Händen und stehen unsere vom Norden her in rumänisches Gebiet vorgedrungenen Truppen nur mehr etwa vierzig Kilometer von der Donau entfernt.

einem förmlichen Debauch für sie geworden, das uns einen ansehnlichen Theil der Walachei in die Hände lieferte und dessen Auswirkungen sich voraussichtlich bei der weiteren Kriegführung gegen die Rumänen noch fühlbar machen werden.

Die Beute, die wir in der Schlacht bei Targu-Jiu und der weiteren Verfolgung des geschlagenen Feindes bis einschließlich des 19. November gemacht haben, beträgt 77 Offiziere, 13,501 Mann, 10 Geschütze, 17 Munitionswagen und 17 Maschinengewehre. Doch dürfte sich diese Beute voraussichtlich ziemlich erhöhen, weil sehr ansehnliche Theile der ganz zerstreuten rumänischen Formationen sich seitlich in die Wälder flüchten, so daß sie sich nunmehr schon im Rücken unserer Front befinden, wo diese Rumäneneinheiten nun allmählich ausgehoben werden.

Alle Berichte aus den Ententeländern melden, daß dort große Besorgniß um das Schicksal Rumäniens herrscht, doch trösten speziell die französischen Blätter ihre Leser damit, daß starke russische Verstärkungen schon auf dem Wege nach Rumänien sind und daß der Fall von Monastir sehr bald seine Wirkung in Rumänien fühlbar machen wird.

Die rumänische Niederlage bei Targu-Jiu. Eindringen unserer Truppen in die rumänische Ebene.

Berlin, 21. November. Zu den jüngsten Erfolgen in Rumänien erzählt das „Wolff-Bureau“ von zutändiger Seite:

Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Targu-Jiu und dem Durchbruch der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen vom 18. November bis zur Bahnlinie Orsova-Craiova traten die Kampfhandlungen gegen Rumänien in eine neue Phase ein.

Dieser rasche und energisch durchgeführte Vorstoß hat noch eine größere Bedeutung als der Durchbruch in der Dobrudscha. Mit dem Vorstoß zur Bahnlinie Orsova-Craiova wurde die Thüre zur walachischen Ebene eingedrückt.

Nachdem im Oktober noch um die Schlüsselplätze im Norden Rumäniens und in den siebenbürgischen Gebirgen erbittert gerungen worden war, wuchs nach Bezwingung der Pässe der Druck der Mittelmächte entsprechend ihrem Raumgewinn nach Süden von Tag zu Tag.

In gleichem Maße mit diesem Druck dehnte sich auch die Kampffront beiderseits der hauptsächlich bedrohten Mittelplätze bei Predeal und nördlich von Campolung aus, so daß schließlich in den Gebirgen, Halden und in den walachischen Karpathen auf allen Punkten bis hinter Drobova gerungen wurde.

Im Raume des Predealpasses wurden vom 5. bis 11. November die Höhen westlich von Buzeni erstritten.

Im Ausgange des Töresvärer Passes drangen die Angreifer nördlich von Campolung vom 12. bis 17. November bis in die Linie Candesti-Mamesti, 25 Kilometer südlich des Brösstoronypasses vor und besetzten am 9. November Sardou und am 12. November den Fruntusberg.

Die Rumänen wehrten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Fähigkeit und machten erbitterte Gegenstöße, besonders im Predealpaß, nördlich von Campolung, sowie im Auslaufgebiete des Brösstoronypasses und im Zilthale. Alle diese verzweifeltsten Angriffe, womit die Rumänen das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Druck bei Predeal und Campolung zu begegnen suchten, brachten ihnen trotz der hohen Blutopfer nicht nur an den Angriffsstellen keine örtlichen Gewinne, sondern sie vermochten auch nicht, den täglich stürmischer vordringenden Oesterreichern, Ungarn und Deutschen Halt zu gebieten.

Am 18. November wurde dieser Druck derartig stark, daß der Verteidigungsgürtel im Zilthale nicht mehr standhalten konnte und zerbrach. In heißer Schlacht wurden die Rumänen trotz zähesten Widerstandes bei Targu-Jiu unter außerordentlich schweren und blutigen Verlusten entscheidend geschlagen.

Wie die Schlacht im Raume von Constantza-Cernavoda, stellt die Schlacht bei Targu-Jiu einen Markstein in der Geschichte des rumänischen Feldzuges dar. Die siegreichen Truppen der Centralmächte nützten ihren Erfolg aus und brachen trotz ungeheurer Hindernisse, verschneiderter Wege, kaum gangbarer, geschweige denn fahrbarer Straßen, in die walachische Ebene durch. Ein von Osten gegen die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der entscheidenden Schlacht nicht mehr wenden. Die Kolonnen sind im Vormarsch.

Die Schlacht bei Targu-Jiu ist ein neuer Beweis für das exakte Zusammenarbeiten und die innige Waffenbrüderlichkeit der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter weitschauender Führung. Auffallend ist, daß die rumänische Zivilbevölkerung, durch die schwere Niederlage aufgestachelt, sich am Kampfe beteiligt. Auf die Kolonnen und Truppen wird häufig aus dem Hinterhalt geschossen.

Mit dem Abschneiden der Eisenbahnlinie Orsova-Craiova haben die bei Orsova kämpfenden rumänischen Verbände ihre einzige Rückzugslinie verloren. Die deutsche Heeresleitung meldet für den Zeitraum vom 1. bis 18. November eine Gesamtbeute von 189 Offizieren, 19,388 Mann, 26 Geschütze, 72 Maschinengewehre. Nach den riesigen Verlusten der Rumänen in der Dobrudscha und in Siebenbürgen trifft sie der neue Schlag schwer.

Gegen den Einbruch in die Walachei verbläht der rein lokale Erfolg des Feindes bei Monastir vollkommen.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Die letzte Depesche des Königs.

Anlässlich der Einweihung der neuen Universität in Pozsony haben der Pozsonyer Bürgermeister und der Universitätsrektor den König telegraphisch begrüßt. Auf dieses Guldigungstelegramm traf folgende Antwort ein:

„Ich nahm die anlässlich des Einweihungsfestes der Universität durch Ew. Liebden unterbreitete Guldigung der Pozsonyer Elisabeth-Universität, sowie der königlichen Freistadt Pozsony mit lebhafter Befriedigung entgegen, und sage hierfür die für Mein Wohlergehen gesprochenen Gebete Meinen herzlichsten Dank. Ich hoffe zuversichtlich, daß die neu eingeweihte Universität zu einem mächtigen Faktor der Entwicklung und Verbreitung der

ungarischen Kultur in der Krönungsstadt damit geistigen Lebens des weitern Ausblühen er

Nächtliche des Sta

Das „Ang. Tel. Berlin: Das „W. wir hören, hatte Sta Antes Staatsminister j und heitsrückst i chie gebeten. Für staatssekretär Zim nommen.

Nachsendung des an die Angeh

An alle Angeh Dieierung des „Neu Vermittlung der Feld sendung gilt Nachrie

1. Gengerückte Z Verwandte und Be

bestellen, wie bisher, tes durch Einsendung mittels Postanweisung

2. Gengerückte

erlegen das Abonnen tion oder lassen die G den begleichen. Die

Aufgabe des Auftrags wie bisher auch für R. 2.80 für R. 8.— vi

Die Adresse ist

Erforderlich ist ungen Angabe des Regime terie usw., unbedin Nummer, besonders

Lokal-

Einführung

- Vorläufig nur für In der letzten E hat der Leiter der Ap

staatsrath Ludwig Jo Mittheilung gemacht, t

arten die Frage nur t die Durchführung des

der Zustimmung des mittelantens abhängt. I

folgt, jedoch mit dem V nicht nur für das von

gelte, sondern auch an verkaufende erstreckt

wungen seitens der G den, wird von Don

auf Karten vorläuf itadt aus erfolgen. I

die Approbationsurtheil Communique:

Die Fettarten tr ins Leben. Die hierauf

morgen plakatirt. Bis Folgendes zur Kenntni

Die Fettarten fö net am 23. d. von 8

Tag und dann täglich g mittellegitimation gelö

steht aus Coupons, tend. Jeder Coupon

Passes wurden
oben westlich von
bärer Passes
Campolung
die Linie Can-
südlich des Vörös-
am 9. November
er den Frunin-

en sich an der
großer Jähig-
e Gegenhöhe,
von Campolung,
bestorhpasses und
weifelten An-
als Bordinen der
w wachsenden
Campolung zu
roger der hohen
den Angriffs-
gewinne, son-
nicht, den täg-
enden Oester-
entschen Salt

fer Drud derartig
gsgürtel im
ter konnte und
Lacht wurden
besten Wider-
unter außer-
ulrigen Ver-
lagen.
ume von Con-
die Schlacht bei
n in der Gen-
e Feldzuges
pen der Cen-
t Erfolg aus
Hindernisse, ver-
geschweige denn
chische Ebene
e durchbrechenden
er Gegenstoß
entscheiden
wenden. Die
ersch.
gu-Fiu ist ein
e Zusammen-
ige Waffen-
chisch-ungar-
uppen unter
Auffallend ist,
bevolkerung,
lage aufge-
theiligt. Auf
n wird häu-
eschaffen.
Eisenbahn-
aben die bei-
nischen Ver-
gaslinie ver-
meldet für den
t eine Gesamt-
Wann, 26 Ge-
den riesigen Ver-
brüdischa und in
lag schwer.
n die Walo-
kale Erfolg
ollkommen.

B.
eingefangl.)
königs.
neuen Univer-
er Bürgermeister
nig telegraphisch
gramm traf sol-
s Einweihungs-
den unterbreitete
-Universtität, so-
mit lebhafter
es für, sowie für
ohenen Gebete
se zuversichtlich,
u einem mächtigen
Verbreitung der

ungarischen Kultur werden wird und daß die alte
Stromungsstadt damit als eine der Centralen des
geistigen Lebens des Landes neuer Bedeutung und
weiterem Aufblühen entgegenstreitet.
Franz Joseph."

Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus
Berlin: Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wie
wir hören, hatte Staatssekretär des auswärtigen
Anntes Staatsminister v. Jagow aus Ge-
sundheitsrücksichten um seinen Ab-
chied gebeten. Für seinen Nachfolger ist Unter-
staatssekretär Zimmermann in Aussicht ge-
nommen.

**Nachsendung des „Neues Pester Journal“
an die Angehörigen des Heeres.**

An alle Angehörigen des Heeres kann die
Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch
Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Ver-
sendung gilt Nachstehendes:

1. **Gingerückte Provinzabonnenten oder
Verwandte und Bekannte der Gingerückten**
bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blat-
tes durch Einzahlung der Abonnementsgebühr
mittels Postanweisung.

2. **Gingerückte Abonnenten aus der
Hauptstadt**

erlegen das Abonnement in unserer Administra-
tion oder lassen die Gebühr durch irgend Jeman-
den begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei
Angabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt
wie bisher auch für die Feldpost

**K. 2.80 für einen Monat,
K. 8.— vierteljährlich.**

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben.
Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die
Angabe des Regiments, der Schwadron, Bata-
lerie usw., unbedingt aber die Feldpost-
nummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Lokal-Anzeiger.

Einführung der Fettkarten.

— Vorläufig nur für das hauptstädtische Fett. —

In der letzten Sitzung der Finanzkommission
hat der Leiter der Approvisionierungssektion Magi-
stratsrath Ludwig Fokusházy bekanntlich die
Mittheilung gemacht, daß die Einführung der Fett-
karten die Frage nur von Tagen sein kann und daß
die Durchführung des neuen Systems nur noch von
der Zustimmung des Leiters des Central-Lebens-
mittelamtes abhängt. Diese Zustimmung ist nun er-
folgt, jedoch mit dem Wunsche, daß das Kartensystem
nicht nur für das von der Hauptstadt verkaufte Fett
gelte, sondern auch auf das von Privatschlachtern zu
verkaufende erstreckt werde. Da hiefür die Vorberei-
tungen seitens der Hauptstadt nicht getroffen wur-
den, wird von Donnerstag ab der Fettverkauf
auf Karten vorläufig nur von der Haupt-
stadt aus erfolgen. In dieser Sache veröffentlicht
die Approvisionierungssektion folgendes offizielles
Communiqué:

Die Fettkarten treten am 23. d. (Donnerstag)
ins Leben. Die hierauf bezügliche Verordnung wird
morgen plakatirt. Bis dahin möge das Publikum
folgendes zur Kenntniß nehmen:

Die Fettkarten können bei den Mehlkommissio-
nen am 23. d. von 8 Uhr Morgens an den ganzen
Tag und dann täglich gegen Vorweisung der Lebens-
mittellegitimation gelöst werden. Die Fettkarte be-
steht aus Coupons, auf je zwei Wochen 1 au-
tend. Jeder Coupon berechtigt zum Kauf von 20
Dezagramm Fett pro Kopf. Weniger als dieses
Quantum wird gegen einen Coupon nicht verkauft.
Jeder Käufer kann auf einmal höchstens
fünf Coupons einlösen. Die Fettkarten
werden ausschließlich in den Geschäften des kom-
munalen Lebensmittelbetriebes und des kommunal-
en Pferdefleischbetriebes eingelöst. In diesen Ge-
schäften findet der Verkauf den ganzen Tag
statt.

Wer beim Selber kaufen will, braucht keine
Fettkarte. Unternehmungen, Anstalten, Fabriken usw.
würden gut daran thun, die von ihren Angestellten
und Arbeitern eingesammelten Karten auf einmal
einzulösen; die Einlösung der Karten solcher An-

stalten erfolgt ausschließlich im kommunalen
Pferdefleischbetrieb (Schweinefleischbetriebe).

Um das Anstellen und den Andrang des Pu-
blikums zu verhindern, ersucht die Sektion diejeni-
gen, die für die nächsten Tage mit Fett versehen sind,
sich weder mit der Lösung ihrer Fettkarten noch mit
dem Kauf von Fett zu beeilen, sondern die ersten
Tage jenen zu überlassen, die des kommunalen Fetts
dringend bedürftigen. Man braucht sich schon des-
halb nicht zu beeilen, weil der jetzt zur Einlösung
gelangende Coupon bis zum 2. Dezember gültig ist.

Jedes Geschäft wird nur mit einem bestimm-
ten Quantum von Fettwaaren für die einzelnen Tage
versehen sein, der Größe seines bisherigen Umsatzes
entsprechend. Die Sektion ersucht das Publikum, die
Fettkarten möglichst in jenen Geschäften einzulösen,
wo es auch bisher eingekauft hat. Bei der Einlösung
der Fettkarte muß die Lebensmittellegitimation nicht
vorgewiesen werden. Bisher war es den Geschäften
unterlagt, an Kinder, Soldaten und Polizisten Fett-
waaren zu verkaufen; dieses Verbot wird nunmehr
aufgehoben.

Die Fettkarte lautet auf Schweinefett oder Speck,
Schmer oder Butter. Das Publikum hat kein Recht,
unter diesen Lebensmitteln zu wählen, sondern ist
verpflichtet, die Waare anzunehmen, die je nach den
vorhandenen Vorräthen den Käufern angeboten wird,
ohne Rücksicht auf die Preisdifferenz. Damit der Ver-
kauf rascher abgewickelt werden könne, werden die
Waaren in fertigen Packeten zu je 40 und 80 Defa-
gramm verkauft.

Die Sektion ersucht das Publikum um Geduld
und Nachsicht gegenüber den Schwierigkeiten des An-
fangs und um genaue Einhaltung der Bestimmungen
der hierauf bezüglichen Verordnung und der auf der
Rückseite der Fettkarten angegebenen Instruktionen.
Die Behörde wird bestrebt sein, die anfangs eben-
tueil auftretenden Schwierigkeiten rasch zu beheben,
so daß das ganze System hoffentlich schon in wenigen
Tagen zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums
funktioniren wird.

Die Form der Fettkarte.

Die Fettkarte, die jenen der Brotkarte ähnlich
ist, enthält auf der Rückseite folgenden Text:

Gegen diese Karte kann man Schweinefett,
rohen Speck zum Auslassen oder gefalzenen Speck,
Schmer und Butter ausschließlich in den Geschäften
des kommunalen Lebensmittel- und des kommunal-
en Pferdefleischbetriebes kaufen, und zwar
täglich in den normalen Geschäftsstunden. Diese
Geschäfte dürfen Fettwaaren fortan ausschließlich ge-
gen Fettkarten, zu den vom Magistrat festgesetzten
Höchstpreisen verkaufen. In allen anderen Geschäften
kann man Fett auch in Zukunft ohne Karte frei
kaufen.

Da das kommunale Fett täglich nur in be-
schänkten Mengen zur Verfügung steht, ordnet der
Magistrat bis auf Weiteres an, daß ein Käufer in den
Geschäften der genannten kommunalen Betriebe an
einem Tage höchstens fünf Fettkartencoupons ein-
lösen kann.

Die Käufer haben kein Recht, unter den ver-
schiedenen Fettwaaren frei zu wählen, doch wird der
Magistrat dafür sorgen, daß die hierauf bezüglichen
Wünsche des Publikums — soweit es die Vorräthe
gestatten — nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Jeder einzelne Coupon der Fettkarte ist für
zwei Wochen gültig und kann nur innerhalb dieser
zwei Wochen eingelöst werden. Die Coupons dürfen
im vorhinein nicht abgetrennt werden.

Spitäler, Internate und andere größer ange-
legte Anstalten, sowie Industrieetablissements,
die den Einkauf für ihre Angestellten auf einmal be-
sorgen müssen, können in den erwähnten Geschäften
nicht einkaufen, sondern müssen ihre Fettkarten in
der Centrale des kommunalen Pferdefleischbetriebes
einlösen. Die freie Wahl der Fettwaare steht den
Käufern auch in diesem Falle nicht zu.

Die Hauptstadt hat ein diesem Text entspre-
chendes Plakat affixiren lassen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* **Das Los der Kriegsgefangenen.** Der Magi-
strat hat nach im Monat Oktober in Sachen der
menschewürdigen Behandlung unserer Gefangenen
in Feindesland an den Ministerpräsidenten eine
Unterbreitung gerichtet. Der Ministerpräsident hat
jetzt an die Hauptstadt eine Zuschrift gerichtet, in
welcher er mittheilt, daß die Regierung die Lage der
in Feindesland internirten Bürger und in Gefan-
genenschaft gerathenen Soldaten manusehrt mit Auf-
merksamkeit verfolgt und daß sie im Wege der aus-
ländischen Vertretung der Monarchie und aller be-

rufenen Faktoren Alles anbietet, um die Lage der
internirten Bürger und gefangenen Soldaten zu
mildern. Der Magistrat nahm die Zuschrift zur
Kenntniß und wird sie der nächsten Generalversamm-
lung des Municipalausschusses mittheilen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute voll-
ständig bewölkt und zumeist verregnet. Nachmittag
gab es sommerlichen Gewitterregen mit Donner und
Blitz. Die Temperatur, sehr milde, betrug Früh 7 Uhr
+ 5 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 13.4 Gr. C., Abends
7 Uhr + 13.0 Gr. C. Es ist mildes Wetter, zu-
meist mit Niederschlägen voraussichtlich.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes:
Gerichtshalle, Korrespondenz der Redaktion, Getreide-
und Mehlverkehr, Bitterungsbericht der k. u. meteo-
rologischen Anstalt und den Wasserstand; ferner die
Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und den Schluß
des Romans „Der Sieger“), sowie den Theater-
und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* **Ministerrath.** Heute Nachmittag fand unter
dem Voritze des Ministerpräsidenten Grafen Ste-
phan Tija ein Ministerrath statt, dem sämmtliche
in Budapest weilenden Mitglieder der ungarischen
Regierung anwohnten. Das Protokoll führte Mi-
nisterialrath Alfred v. Drasche-Lázár.

* **Erzherzog Friedrich.** Se. Majestät hat dem
Feldmarschall Erzherzog Friedrich die Bewillig-
ung zur Annahme und zum Tragen des Ehren-
kreuzes erster Klasse mit Schwertern des fürstlich
Hohenzollern'schen Hausordens erteilt.

* **Auszeichnung des Gouverneurs von Fiume.**
Se. Majestät hat dem Geheimrath, Gouverneur von
Fiume und des ungarisch-kroatischen Litorales
Grafen Stephan Widenburg in Anerkennung
seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen
Dienstes das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens
verliehen.

* **Ministerpräsident v. Körber in Budapest.**
Die „Bud. Korr.“ meldet: Der österreichische Mini-
sterpräsident Dr. Ernst Körber, der gestern in Be-
gleitung des Sektionsrathes im österreichischen Mini-
sterpräsidium Joseph Freiherrn v. Löwenthal und
seines Sekretärs, des k. u. k. Regierungsvizelektärs
Dr. Ernst Träger in Budapest eingetroffen ist, er-
ledigte heute in den ersten Vormittagsstunden Amts-
geschäfte. Um halb 11 Uhr begab sich Dr. v. Körber
ins Ministerpräsidium, um dem Ministerpräsidenten
Grafen Stephan Tija einen Besuch abzustatten.

Die Berathung zwischen dem österreichischen Mi-
nisterpräsidenten Dr. Ernst v. Körber und dem
ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Stephan
Tija dauerte bis in die Mittagstunden. Zum
Mittageffen war Dr. v. Körber Gast des Grafen
Tija und seiner Gemahlin. Am Nachmittag setzte
der österreichische Kabinettschef seine Antrittsbesuche
bei den Mitgliedern des ungarischen Kabinetts, den
Spitzen der Civil- und Militärbehörden, den Präsi-
denten und Vizepräsidenten beider Häuser des Reichs-
tages fort. Nachmittag 5 Uhr 15 Minuten reiste
Dr. v. Körber, begleitet vom Sektionsrath Baron
Löwenthal und Sekretär Dr. Träger, mit dem
Marchegayer Güzug nach Wien zurück.

* **G. d. F. Freiherr Aussenberg v. Komarow.**
Die gestrige „Wiener Zeitung“ publizirt in Bestäti-
gung einer von uns veröffentlichten Nachricht, daß
Se. Majestät dem Geheimen Rath General der
Infanterie Moriz Ritter v. Aussenberg anläß-
lich seiner Beurlaubung mit Wartegebühr in neuer-
licher Anerkennung seiner im Kriege und im Frieden
geleisteten vorzüglichen Dienste den Freiherrn-
stand mit dem Prädikat „von Komarow“ ver-
liehen hat.

* **Personalnachricht.** Die „Bud. Korr.“ meldet:
Der gewesene österreichische Handelsminister Dr.
Joseph Baernreither, Präsident der k. k. öster-
reichischen Orient- und Uebersee-Gesellschaft, ist gestern
in Budapest eingetroffen. Heute stattete er dem Präsi-
denten der Ungarischen Orient-Gesellschaft Geheim-
rath Leo Lánczy einen Besuch ab, der ihm die
Lokalitäten der Orientcentrale auf der Andrássystraße
zeigte. Dr. Baernreither begibt sich morgen Früh
nach Wien zurück.

* **Erzherzog Joseph an das Nationaltheater.**
Anläßlich der Erneuerung des Erzherzogs Joseph
zum Generalobersten richtete Direktor Emerich Lóth
im Namen der Mitglieder des Nationaltheaters eine
Begrüßungsbotschaft an Se. Hoheit. Erzherzog Jo-
seph erwiderte hierauf telegraphisch:

„Emerich Lóth, Direktor des Nationaltheaters,
Budapest. Sämmtlichen Mitgliedern des National-

denselben Titel aber... unterirdisches Drama... ein neues Liebespaar... eines schicksalreichen... rankreich seine Hals... rd, daran dürfte sich... gmerzhafsten" heraus...

ve Eduard Ellin... n 20. d. nach kurzem... hieden. Sie war eine... die nur ihrer Familie... bekannten aufrichtiger... schenbegünstigt findet... Nachmittags von der... turer ist. Friedhofs... Linz, Professor der... ist heute Morgens... Budapest vertrieben... hindurch Beamter der... sich in Folge seiner... seines lauterer Cha... ng und Beliebtheit... en sicherten ihm die... die ihm ein dauerndes... In dem Verbliebenen... nannten Firma, Herr... Messen. Das Leichen... Mittwoch, Nachmittag... Friedhof statt. --

... t ges ist heute ge... betrauern: der Magn... h Pongor, der Bischof... nd der Vörsenagent... lais ins Orpheum... die Mittheilung... hindern, mit welchen... dufen und Knappen... an bekleidet waren... der Orpheumdirektors... zu erfahren, was es... fürstprinas Johann... veranlasste. Die in... ten das Privateigen... mas und nach dessen... die Kostüme zu ver... at vom Verkauf erst... lten.

g. Lieutenant Baron... terregiment führt zu... n Kampfen vor Sta... erklit, wurde für... nde neuerlich durch... n landis ausgezeich... h auf dem Wege der... mktion des Landes... am Montag in der... se den Turnamiertrieb... nische Turnprofessor... in Margarethe Her... ramer am Man... Frauen Dienstag und... Abends statt. Anmel... gengenommen.

chte Transportcertifi... schaft ist im Laufe... genheit von Bahn... tion geführt wird... nur gekommen, die... ter Wilhelm Zi... erversitzer Sig... Kampagnon David... glich des Exports... Verkehrsbeschränkun... ten haben nämlich... ekes Jahres größere... berste, Gaser und... ch ohne Transport... tion exportiert. Un... bediensteten Bahn... atsamttschaft ge... t h r e r, den Ober... und den Kassier... eingeleitet, da ge... Mißbräuche gedul... olly wurde in

arer Postsendungen... nd Telegraphendirek... weder den Adressa... rückerkattet werden... postgebäude zweiten

*** Landes-Generalversammlung des Nothen Kreuzes.** Der ungarische Verein vom Nothen Kreuz hält am 16. nächsten Monats, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Pester Komitatshauses eine außerordentliche Landes-Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den kön. Kommissar Grafen Andreas Cselonics. 2. Beschlusfassung in Angelegenheit der Freigabe der für den Bau eines neuen Vereinshauses vorkulirten Werthe. 3. Besetzung der vakant gewordenen Stellen des Centralauschusses durch Wahl. 4. Wahl einer Rechnungs-kontrollkommission. Nach der Generalversammlung hält der Centralauschuh eine Sitzung, in der der Centralhauptbevollmächtigte Oberkurator und ein Direktionsreferent gewählt werden.

*** Genrl Siemkiewicz.** Aus Wien wird telegraphirt: Die k. u. k. Regierung hat den k. u. k. Legationsrath Ritter von Szrhynski beauftragt, der Witwe des verstorbenen Dichters Siemkiewicz in Beleh ihre Theilnahme auszudrücken und ihr mitzutheilen, daß die österreichische Regierung für den Fall, als die Familie die sterblichen Ueberreste des großen Sohnes der polnischen Nation nach Krakau oder Warschau überführen wollte, sich bereit erklärt, dies nach Thunlichkeit zu erleichtern.

*** Die Direktion der Königlich Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G.** gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit im Ueberfuhrverkehr zwischen Zemun und Belgrad die um 5 Uhr 30 Minuten Fröh und 8 Uhr 30 Minuten Abends von Zemun nach Belgrad und um 6 Uhr Fröh und 9 Uhr Abends von Belgrad nach Zemun fälligen Fahrten ab 24. November bis auf Weiteres unterbleiben.

*** Spenden.** Als Kranzablösung für weil. Frau Eduard Ellinger sind uns von Albert Ellinger und Frau 40 Kronen, von Dr. Ludwig Fönagy und Frau 30 Kronen, von Victor Décsi und Frau 20 Kronen als Weihnachtsgefhent an unsere im Felde sehenden Soldaten gekommen.

*** Die Erste k. k. priv. Donau- = Dampfschiffahrt-Gesellschaft** gibt bekannt, daß die Passagierschiffahrten auf der Strecke Budapest-Belgrad und Zemun-Szeged nachfolgend eingestellt werden: Letzte Fahrt von Budapest nach Belgrad am 28. November, letzte Fahrt von Belgrad nach Budapest am 30. November, letzte Fahrt von Zemun nach Szeged am 27. November, letzte Fahrt von Szeged nach Zemun am 29. November.

*** Einschränkung des Kerzenverbrauchs.** Der Oberrabbiner der Budapestser orth. israelitischen Kultusgemeinde kön. Rath Koppel Reich hat an sämtliche Kultusgemeinden ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert, in Hinblick auf die militärischen Interessen den Ritus des Kerzenanzündens am Freitag Abend auf das minimalste zu reduzieren. Es genüge, wenn in jedem Haushalt höchstens zwei Kerzen angezündet werden, und daß auch in den Tempeln und Bethäusern nur die notwendigste Beleuchtung angewendet wird.

*** Propagandafilm für die Habernsamm lung.** Das Kriegsfürsorgeamt des Honvedministeriums wird in einer neuartigen Weise für die Habernsamm lung Propaganda machen. Es wird in den größeren Städten einen Film aufzuführen lassen, der die Aufarbeitung jener Habern veranschaulicht, die das Publikum im Wege der Sammelwagen spendet. Die neue Sammlung von Habern beginnt am 27. d.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Einjährig-Freiwillige Zugführer Hugo Friedfeld ist am 17. v. M. in dem Kampfe gegen die Rumänen gefallen. Er wurde von seinen Kameraden bei Ghilfostó (Komitat Esik) provisorisch bestattet. — Aus Risikolez wird gemeldet: Der hiesige Advokat Dr. Ludwig Urbán, Kadetaspitant, fand am 16. v. M. im Uzhale im Kampfe gegen die Rumänen den Heldentod.

*** Verhaftete Einbrecherbande.** Die Polizei verhaftete heute die notorischen Einbrecher Hermann Kohn, Emerich All, Franz Zabolai, Stephan Schlegel, Georg Szöllösh und zwei weibliche Mitglieder der Bande Paula Bidéki und Manzi Sidron. Die Genannten hatten in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt und ihre Beute bei Helfern verwerthet. Interessant ist, daß Kohn, ein degradirter Kadetaspitant, in der letzten Zeit noch immer die Uniform trug und Zabolai als „Offiziersdiener“ in einer Tasche die Einbrecherwerkzeuge mitschleppte. Die ganze Bande, durchwegs Militärflüchtlinge, wurden der Militärbehörde eingeliefert. Der eine Einbrecher, Szöllösh, der einer guten Familie entstammt, war früher ein besserer Provinzschauspieler, aber durch Leichtsinn gerieth er auf die abschüssige Bahn.

*** Sperrstunden der Eier- und Buttergroßhändler.** Der Verein der Budapestser Eier- und Buttergroßhändler hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, daß seine Mitglieder von morgen, Mittwoch, an ihre Geschäfte von

1 bis 3 Uhr Nachmittag geschlossen halten. Am Sonntag bleiben die Geschäfte den ganzen Tag gesperrt.

*** Selbstmord eines russischen Gefangenen.** Heute Fröh wurde in der Nähe der Margarethenbrücke die Leiche eines russischen Gefangenen aus der Domau gezogen. Aus seinen Dokumenten wurde festgestellt, daß er Nikola Klapear heißt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

*** Hundert ausverkaufte Häuser.** Seit der Wiedereröffnung des Föbarosi Orpheums am 31. August l. J. war Sonntag Abend das Haus zum hundertsten Male ausverkauft. Man kann nicht einmal sagen, daß dieses Jubiläum ohne Sang und Klang vorbeiging, denn das alle Plätze füllende Publikum jubelte den reizenden, schmiegenden und wiegenden Melodien der Operette „Hol' Dich der Teufel!“, den Liedern Vilma Patay's, Alonka Mezey's und Terns Holló's zu, lächte sich bei der urdrolligen Komik Julius Kabos' und Emil Gungyadi's zu Thränen und applaudirte freudig der herrlichen Tanzkünstlerin Silbergarde, dem Pfeiffkünstler Gialdini, den reizenden Wagnons und allen herrlichen Darbietungen des Programms wie an den vorhergegangenen hundert Vorstellungen der heurigen Spielsaison. Seit dem Bestande des Orpheums, vielleicht gar seit dem Bestande der Rauchtheater überhaupt steht ein solcher Rekord vereinzelt da.

*** Orgien in einem Kaffeehause.** Vor dem Polizeistrafrichter des 7. Bezirks stand heute die Besitzerin eines Kaffeehauses auf dem Almásyplatz, Frau Ernst Schwarzwald, beschuldigt, daß sie in ihrem Lokal nach 1 Uhr Nachts müße Orgien geduldet habe. Frau Schwarzwald, die mit dem früheren Kellner Arthur Hoffmann in gemeinsamem Haushalt lebt, lud die Gäste selbst ein, sich auch nach der Sperrstunde zu unterhalten und bei einer solchen Gelegenheit wurde ein betrunkener Eisenbahnbeamter im Lokal geplündert. Auf Grund mehrerer Anzeigen wurde heute Frau Schwarzwald zu der Polizei vorgeladen und nach durchgeführter Verhandlung zu zwanzig Tagen Arrest und 200 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Hoffmann, der gegenwärtig im Militärdienst steht, ist, da er bei den Orgien zugegen war, ebenfalls verantwortlich und deshalb wurden die Strafprotokolle seiner vorgelegten Behörde übermittelt.

*** Uebertretung der Sperrstunde.** Bei der 8. Bezirkshauptmannschaft hatten sich heute der Cafetier Eugen Jakubovits und die Besitzerin eines Kaffeehauses Frau Johann Szilághi wegen Nichteinhaltung der Sperrstunde zu verantworten. Jakubovits wurde zu einer Geldstrafe von 660 Kronen, Frau Szilághi zu 80 Kronen verurtheilt.

*** Eine Einbrecherjagd.** Der in der Gärtnergasse postirte Konstabler Koloman Szücs Nr. 1782 bemerkte heute Nachts zwei Soldaten, die sich vor dem Thor des Hauses Nr. 35 in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Zur Ausweisleistung verhalten, nannten sich die Beiden Franz Kiss und Alexander Popovics, wollten aber um jeden Preis rasch das Weite suchen. Einer der verdächtigen Gesellen zog ein Brecheisen aus der Tasche und wollte dem Wachmann einen Sieb auf den Kopf verfehren, während der andere im Davoneilen aus einem Revolver mehrere Schüsse abgab, die aber ihr Ziel verfehlten. Dem Polizisten gelang es nach längerer Hetzjagd durch mehrere Straßen bloß den angeblichen Popovics festzunehmen und zur Polizei zu bringen, wo es sich herausstellte, daß seine Legitimationen ohne Ausnahme gefälscht sind. Er wurde dem Militärgericht übergeben.

Es wird gut sein, schon jetzt an ein Weihnachtsgefhent für unsere Angehörigen im Felde zu denken, denn die Feldpostämter werden im nächsten Monat so überhäuft sein, daß die Paket-Expedition schwierig sein wird. Die k. u. k. Hof-Instrumentenfabrik Armin Sternberg u. Bruder hat deshalb schon jetzt die herabgesetzten Preise für Weihnachts-Einkäufe festgesetzt, und werden die treuen Kunden der Firma gebeten, heuer früher als sonst das Musikpalais Rákóczi-ut 60 aufzusuchen, um die Weihnachtseinkäufe zu besorgen.

REKORD-PROGRAMM!
Ein Triumph der Kino-Programme!
Sibirien!
Drama aus dem Reich des weissen Czars in 4 Aufzügen.
Franz Molnár's
erstes Lustspiel auf dem Film:
„Der Vertheidiger“.
In den Hauptrollen: Martin Rátkay, Juci Lábas, Annuska Fényes, Desider Gvárfás, Latabár, Kírthy und Vándory. Beide Filmversionen in einem Programm im
TIVOLI
Nagymezó-utca 8.
Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Freistreiberei.

— Verhandlungen vor der Polizei. —

Die Polizei setzt die Jagd auf Freistreiber mit Erfolg fort. Diese Aktion, die schon früher hätte kommen sollen, findet allgemeine Billigung. Trotz der mitunter strengen, wenn auch gerechten Strafen ist noch immer keine Besserung eingetreten. Aufgabe des Publikums wäre es, jeden einzelnen Fall von Freistreiberei bei der Polizei zur Anzeige zu bringen, damit wir nicht theurer leben als anderswo, wo man trotz der größeren Noth an Lebensmitteln billiger lebt als bei uns. Die heutigen Verhandlungsfälle sind die folgenden:

Bei der Stadthauptmannschaft des VII. Bezirks wurde heute die Besitzerin einer Spezereimaarenhandlung, Frau Benjamin Hermann, die ihre Petroleumvorräthe zu Spekulationszwecken verpackt hatte, zu 50 Kronen Geldstrafe oder drei Tagen Arrest verurtheilt. — Die Polizei pflegt nun auch gegen mehrere Kaufleute und Bäckermeister Erhebungen, die mit den Brottarten in unerlaubter Weise spekuliren. Unter Anderen hat die Stadthauptmannschaft des VII. Bezirks gegen den Bäckermeister Ignaz Goldonner wegen ähnlicher Umtriebe die Strafuntersuchung eingeleitet.

Wegen Mißbrauchs mit den Brottarten wurden übrigens heute bei der Stadthauptmannschaft des V. Bezirks der Bäcker Joseph Schachner zu 100 K., der Viehhändler Franz Stiff zu 50 K., die Spezereimaarenhändler Alexander Belvart, Julius Eichner, Samuel Révai, Franz Schön zu je 30 K. Geldstrafe verurtheilt.

Bei der Stadthauptmannschaft des VIII. Bezirks wurden der Gemischtwaarenhändler Franz Braun wegen Verheimlichung der Zuckervorräthe zu 100 K., der Spezereihändler Philipp Roth wegen Freistreiberei zu 200 K., der Selcher Karl Simon wegen Ueberschreitung des Maximalpreises zu 300 K., der Geflügelhändler Heinrich Heinmann wegen Freistreiberei zu 400 K. und der Kaufmann Adolf Ponger wegen unerlaubten Verkaufs von Brennspiritus zu 300 K. Geldstrafe verurtheilt.

Im IX. Bezirk wurde die Grünzeughändlerin Frau Sigmund Molnár wegen Freistreiberei zu zwei Tagen Arrest und 100 K., der Selcher Mathias Hunyady wegen Ueberschreitung des Maximalpreises zu 300 K. und der Großschlächter Benzel Zeidl wegen desselben Vergehens neuerdings zu fünf Tagen Arrest und 400 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Der Milchgroßhändler Sigmund Brückler, der für einen Liter Milch 80 Heller forderte, wurde in einem Falle zu 200 und im zweiten zu 1000 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Frau Stephan Molinob wurde wegen Freistreiberei in Zwiebeln zu 100 Kronen, Johann Alo wegen theuren Aepfelverkaufs zu 100 K., Frau Man Somogyi wegen Fleischvertheuerung zu 100 K., Frau Anton Starf (theure Milch) zu 200 K. und der Großschlächter Benzel Zeidl (theure Zwiebeln) zu 200 K., der Selcher Michael Kobács (theurer Speck) zu 80 K. verurtheilt.

Der Jägerstraße 62 etablirte Kaufmann Jidbor Hunwald, der trotz seines großen Lagers den Detailverkauf von Zucker vertweigerte, erhielt eine Strafe von 150 K. — Wegen Verweigerung von Holzverkauf wurde die Holzhändlerin Frau Stephan Molkóvits zu 50 K. und wegen Freistreiberei die Holzhändlerin Frau Johann Bogits zu 100 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Der Besitzer des „Café Palermo“ Bernhard Reich, der für ein Butterbrot 80 Heller und für ein Stück Gebäc 60—70 Heller forderte, wurde zu 400 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Das Gutachten der Markthallendirektion lautete dahin, daß bei einem Preis von 30 Hellern der Cafetier genua verdient hätte.

Heinrich Schulz, der Geschäftsführer der Szondygasse 46 befindlichen Kehlberger'schen Spezereimaarenhandlung wurde wegen nicht angemeldeter Zuckervorräthe zu 300 Kronen verurtheilt. Außerdem wurden die nicht angemeldeten 340 Kilo Zucker konfisizirt.

Der Spezereimaarenhändler Wilhelm Edelstein (Große Feldgasse), der für 1/2 Kilo Zucker 20 Heller forderte, wurde zu 50 K. und der Fehérvárstraße 56 etablirte Kaufmann M. Pollák, der ein Kilo Brot für 56 Heller verkaufte, zu 50 K., der Kaffeehändler Markus Wilhelm (Palatin-gasse 32), der für ein Butterbrot 32 Heller forderte, zu 200 K., Frau Anton Schmidt, die Besitzerin der Zunderbäckerei Samuel Bauer (Theresienring), die für einen Kaffee und zwei Stück Backwerk 2 K.

30 S. forderte, zu 70 K., der Spezereimaarenhändler Peter Mindum (Aradergasse), der eine Büchse kondensierte Milch mit 3 K. 80 S. berechnet hat, zu 150 K. verurtheilt.

Die Ungarische Del- und Fettindustriezentrale erstattete gegen die Firma Virág und Lörcz, Perzengasse 37, die Anzeige, daß sie in ihrem Lokale Seife ohne Gewerbeschein erzeugt und Glycerinverräthe nicht anmeldet. Der Firmeninhaber Johann Virág wurde zu fünftägiger Haft und 200 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Dieselbe Centrale hat auch gegen eine Frau Paul Schwarz die Anzeige erstattet, daß sie 20 Delagramm unbrauchbare Seife für 1 Krone 50 Heller verkauft hat. Die chemische Untersuchung ergab, daß der Fettgehalt bloß 20 Prozent beträgt. Die Frau wurde zu acht Tagen Arrest und 300 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Übertretung der Zuderverordnung.

Die Polizei hat auf Grund längerer Erhebungen in Erfahrung gebracht, daß mehrere Kaffeehändler und Zuderbäcker ihren Gästen ein größeres als das erlaubte Quantum Zuder verabreichen. Auf Grund der festgestellten Daten wurden die Cafetiers und Zuderbäcker Moriz Sebő, Marcell Steuer, Alexander Drofi, Alexander Lukács, Desider Bálint, Bánó u. Szabó, Philipp Glaser und Joseph Gárdonyi zu Geldstrafen verurtheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Wer heute im Akademie-Saal zum ersten Male Gelegenheit hatte, Joseph Hebinne zu hören, mußte hinter der snobistisch-überhöhten Begeisterung, welche der Persönlichkeit des russischen Pianisten in Budapest entgegengebracht wird, mit Recht eine betäubende Urtheilsarmuth vermuthen. Herr Hebinne spielte heute ein ernstes, künstlerisch vornehmnes Programm: Bach-Busoni's „Orgel-Locata“ in C, Beethoven's „Croica-Variationen“, Chopin's H moll-Sonate, und schuf uns damit die Möglichkeit, seine intellektuelle, seelische Physiognomie schärfer ins Auge zu fassen. Wir wurden der tieferen Erkenntniß nicht froh. Herr Hebinne vermittelte die Locata mit der höchsten Korrektheit, aber auch der Mäßigkeit eines Kontokorrents. Die gleiche maßvolle Präzision wirkte in der trockensten, jeder geistigen Regsamkeit, jeder Grazie, ja selbst eines wechselvolleren Klangreizes entbehrenden Wiedergabe der Variationen, und vollends enttäuschte uns die Interpretation der Chopin-Sonate, die nicht nur jedes poetische Mittelleben, sondern auch den höheren Adel pianistischer Technik vermissen ließ. Zum Schluß stand eine Studienferie von Rubinstein. Und wie ein Wirbelwind fegte es über die Tasten, und Rasenden zierlichster Stahlperlen sprühten auf, und in leuchtenden Hammerschlägen rollten Terzen- und Sexten und Oktavenzüge auf und nieder — die Klavierbestie fühlte den Reiter im Sattel und fügte sich zur wilden, verwegenen Jagd der ehernen Faust seines Meisters. Ein Virtuose von Titanenkraft ist Hebinne jedenfalls. Als solchen wollen wir ihn gern bewundern.

Die Sensation der Saison ist das neue Juwelstück „Modern Szinpad“, das ein prächtiges, intimes Heim für die vorzügliche Künstlergarde des früheren Cabarets auf der Andrássy-Strasse bildet. Das Publikum der Eröffnungsabende findet an der unvergleichlich schönen Schöpfung „Alexius Falus“ und Rudolf Serquet's und an den prächtigen Wandgemälden Bela Ivanyi-Grünwald's eben solches Ergötzen wie an den Bildern, die der Regisseur Arthur Vardos auf die Bühne gezaubert hat. Für sämtliche Vorstellungen dieser Woche, sowie für das weiße Cabaret am Sonntag Nachmittag sind Karten nur mehr in beschränkter Zahl zu haben.

Aus der Feder von Nelli Sajáry-Fónagy die schon wiederholt Proben einer nicht alltäglichen lyrischen Begabung geboten hatte, sind im Verlag von Franz Várd und Bruder vier neue Lieder erschienen. Die selbstverfaßten, formreichen, warmempfundnen Gedichte sind anmuthige Blüten volkstümlicher Kriegsliteratur, die, von schlichten, innigen Melodien durchglüht, durch rhythmische Friche der Betonung belebt, sich bald in weiten Kreisen Freunde erwerben dürften.

Im Verlag der „Harmonia“ sind in sehr gefälliger Ausstattung vier Hefen instruktiver, zum Vortrag durch Anfänger überaus geeigneter Kompositionen von Julius F. Major erschienen. Der vortreffliche Künstler hat es verstanden, in seinen neuen Arbeiten: „Melancholie“ und „Baccarole“ (für Geige und Klavier), „Der kleine Cellist“ (für Cello und Klavier), „Kinderwelt“ (Klavier zu zwei Händen) Schülern der Anfangsstufen ein vornehmnes und doch dankbares Vortragsmaterial an die Hand zu geben, während die Transkription von Chopin's A moll-Walzer für Violine und Klavier auch vorgeschrittenen Schülern willkommen sein dürfte.

Offener Sprechsaal.*) PERSER TEPPICHE Ausgewählte, feinste Sorten, bei: ABBAS ALL, IV., Váci-utca 21, I. Stock. Feste Preise! Telefon Nr. 15-60.

Benzolmotor, fast neu, prima Fabrikat, 80 PS.-Leistung, 280 Touren, komplett, mit Antriebsstransmission und allem Zubehör preiswerth zu verkaufen. Fővárosi Söröző - R.-T. Köbányán, Naglódi-ut 47.

Ellinger Károly és felesége Steiner Margit és leánykájuk Eliska, özv. Ellinger Béláné szül. Csonitzer Margit és naokkaja Emilke, mélységes fájdalommal jelentik, hogy jószágos édesanyjuk, a legönfeláldozóbb nagyanyjuk

özv. Ellinger Edéné szül. Kurzweil Julia nemes életének 71-ik évében, rövid szenvedés után f. hó 20-án elhunyt.

Steiner Dávid és neje Kurzweil Betti, özv. Krakauer Jakabné Kurzweil Tini, Kurzweil Jakab és neje Tiroler Lori, Kurzweil Vilmos és neje Elszász Gizella, Kurzweil János, Kurzweil Frigyes és neje Köpploh Hedvig, Kurzweil Sándor és neje Fried Sziponia, Ellinger Albert és neje Bródy Johanna, Goldschlein Károly és neje Ellinger Josefina, özv. Kurzweil Adolfné, Ellinger Johanna, Ellinger Leopold (Poritz), Ellinger Sámuel (Poritz), mint testvérei, sógorai és sógornői.

Özvegy Porges Fülöpné szül. Belok Eleonora egy a saját mint gyermekei, Pongor Henrik és neje, Dr. Porges Bertalan és neje, Porges József és neje valamint unokái és egész rokonsága nevében fájdalomtól megtört szívvel jelenti, hogy a leggyengédebb férj, a legjobb apa, nagy-anya és rokon

Porges Fülöp folyó hó 21-ikén, reggel, munkás életének 87. évében rövid szenvedés után csendesen elszenderült. Drága halottunkat november hó 22-én, szerdán, d. u. 3 órakor a rákoskeresztúri izr. temető halottas házából kísérjük utolsó útjára.

PRO PATRIA. Mit vom Schmerz gebrochenen Herzen geben wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels

HUGO FRIEDFELD Einjährig-Freiwilliger Zugführer im k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 48, der am 17. Oktober u. c. für König und Vaterland im Kampfe gegen die Rumänen den Heldentod gefunden und von seinen Kameraden bei Gylkostó im Csiker Komitat provisorisch bestattet wurde. Légrád, den 17. November 1916.

Gottes Segen über die Asche unseres Helden! Heinrich Friedfeld u. Frau geb. Mathilde Deutsch, Eltern. Wwe. Max Friedfeld, Wwe. Salomon Deutsch Grossmütter.

István Friedfeld, Einjährig-Freiwilliger, Norbert Friedfeld, Einjährig-Freiwilliger, Brüder. Elvira Friedfeld, Jolánka Friedfeld, Schwestern.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden külön értesítés helyett! Alulírottak mély fájdalomtól megtörtént tudatják, hogy forrón szeretett feleségüknek testvérük, nagybátyjuk, illetve sógaruk és rokonuk

Bálint Zsigmond ur áldásdus, tevékeny életének 46. évében hosszszas szenvedés után jobblétre szenderült. Drága halottunkat folyó hó 22-én, szerdán délután 3 1/2 órakor a rákoskeresztúri izraelita temető halottas házából kísérjük örök nyugalomra. Budapest, 1916. évi november hó 21-én.

Dr. Mendl Arthur és férje Dr. Mendl Arthur, Bagi Vilmos, Dr. Bagi Géza és neje, Dr. Bagi Ödön, testvérei, sógora és sógornője, Mendl Lily, Olga és Bagi Pista unokahugai és unokabácsocsa.

Áldás és béke drága hamvaira. Csendes részvétet kérünk.

Mély megilletődéssel tudatjuk, hogy Bálint Zsigmond özvegye ur

folyó hó 21-én reggel hosszszas betegség után elhunyt. A megboldogult több mint 30 éven át volt hűséges tisztviselőnk, nagyrabecsült munkatársunk és meghitt jóbarátunk. Nemo egyéniségéhez méltóan fogjuk emléket mindenkör megőrizni. Budapest, 1916. évi november 21-én.

HOFFMANN S. és V. tisztviselő kara.

Nagy szomorúsággal és igaz megilletődéssel jelentjük, hogy szeretett karunkunk Bálint Zsigmond özvegye ur

e hó 21-én hosszszas szenvedés után jobblétre szenderült. Kedves jóbarátunkat gyászoljuk a megboldogultban, aki mindenkor őszelen és szeretteitjes partfogónk volt és akinek egyenes, rokonszenves lénye tartós emléket biztosít neki szívünkben. Budapest, 1916. november 21.

HOFFMANN S. és V. tisztviselő kara.

Der Kapitalist. Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die fünfte ungarische Kriegsleihe. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph hat auf die fünfte Kriegsleihe eine Million Kronen, und zwar eine halbe Million auf die ungarische und eine halbe Million auf die österreichische Leihe gezeichnet.

Die ungarländischen Rumänen und die Kriegsleihe. Die in Budapest in rumänischer Sprache erscheinende „Zoaia Poporului“ hat im Interesse des Gelingen der fünften ungarischen Kriegsleihe im Kreise der rumänischen Bevölkerung Ungarns eine große Aktion eingeleitet.

Die Entente und die Schweiz. Aus Bern wird telegraphiert: „Democrat“, das den Mittelmächten feindlichste Organ der Westschweiz, schreibt zur Entente unter Anderem: Wir haben die Diskussion auf dem Boden des Rechtes und der Billigkeit nicht zu fürchten.

Die fünfte ungarische Kriegsleihe. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph hat auf die fünfte Kriegsleihe eine Million Kronen, und zwar eine halbe Million auf die ungarische und eine halbe Million auf die österreichische Leihe gezeichnet.

Die ungarländischen Rumänen und die Kriegsleihe. Die in Budapest in rumänischer Sprache erscheinende „Zoaia Poporului“ hat im Interesse des Gelingen der fünften ungarischen Kriegsleihe im Kreise der rumänischen Bevölkerung Ungarns eine große Aktion eingeleitet.

Die Entente und die Schweiz. Aus Bern wird telegraphiert: „Democrat“, das den Mittelmächten feindlichste Organ der Westschweiz, schreibt zur Entente unter Anderem: Wir haben die Diskussion auf dem Boden des Rechtes und der Billigkeit nicht zu fürchten.

Die Rob... Aus Paris... wachen der... früh eingetreten, w... für die Verfolgung... ungefähr zehn nied... Rouen und Paris... Schlepperverkehr... statt der geplanten... nen befördert werde... feiten ist sehr schme...

Neue Sa... Im bulgaris... nächste Jahr sind... garischen Eis... Millionen Leva pro...

(Ein offizie... Wie gemeldet w... heit an, daß zum... blatt, welches viel... zember, sondern ein... vor den Weihnachts... gestellt und veröff... genannten werden... Berjerath ein... die Berliner B... beobachtet und zum... öffentlichen werde... daß heute noch die... sind, die Ende Jul... rend die gegenwärt... tend, in manchen... dem damaligen Mi... einen Anhaltspunkt... beiges für Banker... mögensverwaltungen... schließlich für jeden...

(Kriegsanleihe... rich.) Aus Wien... Friedrich wird... bei der Zeichnung... einem Betrage von... sechs auf die öster... rische Kriegsleihe...

(Steuerentqu... Unter dem Vorst... rich wurde gestern... Geberbekammer ei... welche sich mit dem... führungsverfügun... gelegenheit der Ein... der Kriegsgewinnst... nungslegung verpl... schäftigte. Grundlage... hatat Dr. Ernst Sz... Weise jene Punkte... des Handels und der... An der Diskussion... glieder Hofräthe... Zährer, ferner Dr... Zoma Boros, Arnold... ander Holzer, jow... Krejosi und Referent... Vorsitzende ein Resu... daß es die Kammer... beim Steuerbemesst... der von der Kamme... händigen je öfter in...

König... Das zweite Ab... (Der Dillet... Kriminal-Räthsel i... rolle der populär... ROBERT... gelangt im Rahmen... O M... 2117... Vorstellung...

Die Kohlentriebe in Frankreich.

Aus Paris wird telegraphiert: Das An-
wachsen der Seine ist in diesem Jahre sehr
früh eingetreten, was neue Schwierigkeiten
für die Versorgung von Paris mit Kohle bedeutet.
Insgesamt zehn niedrige Brücken verhindern zwischen
Noyen und Paris bei Hochstand des Flusses den
Schlepperverkehr. Zur Zeit können auf der Seine
statt der geplanten 20,000 nur 7000 bis 8000 Ton-
nen befördert werden. Die Behebung der Schwierig-
keiten ist sehr schwer.

Neue Bahnbauten in Bulgarien.

Zur bulgarischen Budgetentwurf für das
nächste Jahr sind zur Schaffung von neuen bul-
garischen Eisenbahnlirien viereinhalf
Millionen Leva präliminirt.

Budapest, 21. November.

*(Ein offizielles Börsenkurzblatt.) Wie aus
Wien gemeldet wird, nimmt man dort mit Sicher-
heit an, daß zum Jahreschluß ein offizielles Kurs-
blatt, welches vielleicht nicht den Stand vom 31. De-
zember, sondern einen etwas früheren Termin, etwa
vor den Weihnachtsfeiertagen, darstellen würde, auf-
gestellt und veröffentlicht werden wird. Es kann an-
genommen werden, daß auch der Budapest-
Börserath ein ähnliches Vorgehen, zu welchem
die Berliner Börse das Beispiel gegeben hat,
beobachten und zum Jahreschluß ein Kursblatt ver-
öffentlichen werde. Es ist ein unhaltbarer Zustand,
daß heute noch dieselben offiziellen Kurse in Geltung
sind, die Ende Juli 1914 konstatirt wurden, wäh-
rend die gegenwärtigen tatsächlichen Kurse bedeu-
tend, in manchen Fällen mehr als 50 Prozent über
dem damaligen Niveau stehen. Die Kurse würden
einen Anhaltspunkt zur Bewertung eines Effekten-
bestandes für Banken, öffentliche und private Ver-
mögensverwaltungen, für Gerichte, Notare und
schließlich für jeden einzelnen Effektenbesitzer bieten.

*(Kriegsanleihezeichnung des Erzherzogs Fried-
rich.) Aus Wien telegraphirt man: Erzherzog
Friedrich wird durch sein Obersthofmeisteramt
bei der Zeichnung der fünften Kriegsanleihe sich mit
einem Betrage von 12 Millionen Kronen, wovon
sechs auf die österreichische und sechs auf die unga-
rische Kriegsanleihe entfallen, betheiligen.

*(Steuereinkete in der Handelskammer.)

Unter dem Vorsitz des Hofrathes Franz v. Sei-
nrich wurde gestern in der Budapest-Handels- und
Gewerbetammer eine Fachberatung abgehalten,
welche sich mit dem Referentenentwurf zur Durch-
führungsverfügung des Finanzministers in Ange-
legenheit der Einkommen-Vermögenssteuer, sowie
der Kriegsgewinnsteuer der zur öffentlichen Rech-
nungslegung verpflichteten Unternehmungen be-
schäftigte. Grundlage der Beratung bildete das Re-
ferat Dr. Ernst Szegö's, welches in eingehender
Weise jene Punkte behandelt, die vom Standpunkte
des Handels und der Industrie beanstandet werden.
An der Diskussion theilnahmen die Kammermit-
glieder Hofrathes Jakob Póór und Dr. Jakob
Zárcser, ferner Dr. Jozsef Ujlaki, Heinrich Biró,
Zsuzsa Boros, Arnold Brud, Julius Klein und Alex-
ander Holzer, sowie Jozsef Vágó, Dr. Rudolf
Kerecsi und Referent Dr. Ernst Szegö, worauf der
Vorstand ein Resumé gab, in welchem er betonte,
daß es die Kammer für wünschenswerth hält, daß
beim Steuerbemessungsverfahren die Mitwirkung
der von der Kammer zu nominirenden Sachver-
ständigen je öfter in Anspruch genommen werde,

weil darin eine gewisse Garantie für die gerechte
Vertheilung der außerordentlichen Steuerlasten er-
blickt würde. Die Konferenz hält es ferner für er-
wünscht, daß die Bucheinficht nicht nur zu Gunsten
des Alerars, sondern auch im Interesse der steuer-
zahlenden Partei angeordnet werden könne. Bei Be-
stimmung der Kriegsgewinnsteuer soll das betref-
fende Unternehmen von dem einzuleitenden
Schätzungsverfahren rechtzeitig verständigt werden,
um sich entsprechend vertreten lassen zu können. Im
Sinne der gefaßten Beschlüsse wird dem Finanz-
minister demnächst eine Eingabe unterbreitet
werden.

*(Erhöhung der Eisenbahntarife in Oester-
reich.) Wie aus Wien gemeldet wird, soll in
Oesterreich eine Erhöhung der Personen-
und Gütertarife zur Durchführung gelangen,
und zwar, wie verlautet, in einem Ausmaße von
20 bis 30 Prozent. Der Einführungsstermin
steht noch nicht fest, keinesfalls wird die Erhöhung
schon im Laufe dieses Jahres erfolgen.

*(Beschlagnahme der australischen Wolle.)
Aus Amsterdam wird telegraphirt: Die eng-
lische Regierung kaufte die ganze australische
Wolle auf und hält sie unter Beschlagnahmekontrolle.

*(Die Ungarische Allgemeine Realitätenbank-
A.G.) hält am 29. d. eine außerordentliche General-
versammlung. Die Direktion beantragt mit Rücksicht
auf die stetige Entwicklung des Geschäftes die Er-
höhung des 3,000,000 K. betragenden Aktien-
kapitals auf 6,000,000 K. durch Emittirung von
15,000 Stück neuer Aktien im Nennwerthe von
200 K. zu dem Preise von K. 322.50. Gleichzeitig
werden die im Verkehr befindlichen alten 7500 Stück
Aktien im Nennwerthe von je 400 K. auf je zwei
Stück im Nennwerthe von 200 K. eingetauscht.
Demnach wird das Aktienkapital aus 30,000 Stück
Aktien im Nennwerthe von 200 K. bestehen. Das
Agio der neuen Aktien wird nach Abzug der Kosten
die gegenwärtig 1,607,000 K. betragende Reserve er-
höhen, welche sich hierdurch ebenfalls verdoppelt. Das
Aktienkapital und ausgewiesene Reserven werden
zusammen den Betrag von 9,000,000 K. übersteigen.
Den Aktionären wird nach drei alten Stücken nomi-
nale 400 K. das Bezugsrecht zwei neuer Aktien ein-
geräumt. Die Uebernahme sämtlicher neuer Aktien
wurde durch den beim Institut interessirten Bank-
konzern garantiert.

*(Die Budapest-Szentlörinczer Ziegelfabriks-
A.G.) hat in ihrer heute unter dem Vorhise des
Präsidenten Oskar v. Szirmai abgehaltenen
außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung
ihres Aktienkapitals von 640,000 K. auf 1,920,000 K.
beschlossen. Dieser Beschluß findet seine Begründung
darin, daß die Gesellschaft in den dem Kriege voran-
gegangenen Jahren erhebliche Kapitalien für ver-
schiedene Investitionen, unter Anderem für den Bau
einer modernen Dachziegelei mit künstlicher Troch-
neret und für die Ergänzung ihres Fabriksgrund-
stückes verwendet hat. Wenn auch der inzwischen ein-
getretene Krieg die lukrative Ausnützung dieser In-
vestitionen verzögerte, so steht für die Zukunft ein
entsprechendes Erträgniß dieser Anlage in Verbin-
dung mit der zu erwartenden Belebung der Bau-
thätigkeit nach dem Kriege in Aussicht. Es werden
6400 Stück neue Aktien zu 200 K. Nominale mit
Coupons ab 1917 zum Preise von 230 K. per Stück
ausgegeben. Den alten Aktionären gebührt das Be-
zugsrecht, und zwar nach jeder alten Aktie auf zwei
neue Aktien. Von den einzuzahlenden 230 K. werden
200 K. dem Aktienkapital Konto gutgebracht, die rest-
lichen 30 K. zur vollständigen Deckung des bisherigen
Bilanzverlustes verwendet. Die Ausübung des Be-
zugsrechtes und die Aktieneinzahlung hat vom 23. No-
vember bis 5. Dezember a. e. bei der Effektenabtei-
lung der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank zu
erfolgen.

*(Die Erste Pester Speditions- und Leimsfabrik
A.G.) hielt am 18. d. ihre Generalversammlung,
welche beschloß, von dem ausgewiesenen Reingew-
inn von 891,296 K. als Dividende 270,000
Kronen, d. i. 15 K. per Aktie, unter die Aktionäre
zu vertheilen und den Rest für Rückstellungen zu
verwenden. Gleichzeitig wurden als Vertreter eines
von der Ungarischen Bank und Handels-
A.G. geleiteten Syndikats, das bekanntlich die
Aktienmajerität der Gesellschaft vor einigen Wochen
erworben hat, die Herren Dr. Aurel v. Dobay,
Alexander Deutsch und Adolf Böhl in die Direk-
tion und die Herren Julius Boros und Paul
Magyar in den Aufsichtsrath gewählt. Ferner
wählte die Generalversammlung Herrn Dr. Gustav
Pófar, Generalsekretär des Landesvereins der
österreichischen Fabrikanten, in den Aufsichtsrath. Zu

der der Generalversammlung anschließenden Direk-
tionsitzung wurde das Exekutivkomité durch die
Wahl der Herren Dr. Aurel v. Dobay und Baron
Paul Kornfeld ergänzt.

*(Amerikanische landwirthschaftliche Maschinen
für Rußland.) Aus Kopenhagen wird telegra-
phirt: „Berlingske Tidende“ meldet aus Peters-
burg: Der Ackerbauminister hat in Amerika für
40 Millionen Rubel landwirthschaftliche Maschinen
bestellt.

*(Von der Börse.) Bei andauernden Realisa-
tionen erfuhren die meisten Kurse eine Abschwä-
chung. Ungarische Bank, welche höher einsetzten,
schlossen über den gestrigen Kurs. Etwas schwächer
waren Kommerzbank, Ungarische Kredit und
Eskomptebank, behauptet Vaterländische Bank. Recht
bedeutende Umsätze hatten bei wesentlich steigenden
Kursen Holzbank. Interesse bestand für Landes-Cen-
tral, Innerstädtische, Vereinigte Hauptstädtische
Sparkasse, Straßenbahn, Stadtbahn, Adria, Kaiser
Lamin. Etwas schwächer waren Staatsbahn, Atlan-
tica und Peocsiner, empfindlich niedriger Ungarische
Allgemeine Kohle. — Aus Wien wird telegraphirt:
An der heutigen Börse stotete das Geschäft nahezu
vollständig, da sich das Interesse ausschließlich den
Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät zu-
wandte. Spärliche Umsätze vollzogen sich in der
Coulisse durchwegs bei sinkenden Kursen, im Schran-
ken waren Spiritus-, Automobil- und Schiffahrts-
aktien ebenfalls billiger angeboten, während einzelne
türkische Werthe und böhmische Bahnaktien gefragt
waren. Der Anlagemarkt behauptete sich unverän-
dert fest.

*(Vom Getreidemarkt.) In Folge fehlenden
Angebots kamen Abschlässe heute nicht zustande. Die
Stimmung ist übrigens lustlos. Eine Preisverände-
rung ist nicht zu verzeichnen.

*(Referatpolitik der Aktiengesellschaften und
Bilanzanalyse.) Unter diesem Titel ist ein werthvolles
Wert des Budapest-Advokaten Dr. Edmund Mafai
auf dem Büchermarkt erschienen. Der Verfasser befaßt
sich eingehend mit der Geschäftsführung der Aktiengesell-
schaften und detaillirt ausführlich das juristische und
bilanztechnische System der Reserven. Besonders Be-
achtenswerthes bietet der Theil über die grundlegenden
Prinzipien der Bilanzanalyse. Der Verfasser stellt mit
einem praktischen Gefühl das Verhältnis fest, welches
einerseits zwischen den eigenen und fremden Kapita-
lien besteht und demonstriert andererseits die Regel der
Verbindung zwischen den Aktiven und Passiven. Nach
Erörterung des Steuerwesens der offenen und stillen
Reserven, des Bewertungssystems der Baargeld- und
Wechselgeschäfte, der Dividen und Disagiorrechnungen
beschäftigt sich der Verfasser mit den Umbildungen der
offenen und stillen Reserven im Falle einer Fusion oder
Liquidation. Das Werk, das ein nützliches Nachschlage-
buch für Fachleute bildet, ist im Verlage des „Magyar
Pénzügy“ erschienen; der Preis beträgt 10 Kronen.

Eier. (Preisnotierungen der Budapest- Eierbörse.)
Tchisthawaarc, sortirt, 547 K. bis 552 K.,
Tchisthawaarc, original 537 bis 548 K., Kalk-
eier 462 K. bis 467 K. — Tendenz: fest. — Witte-
rung: kühl, naß. Bemerkungen: Waarenmangel.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy,
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy,
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Königstiger II.
Das zweite Abenteuer Valentin Jimmy's.
(Der Billettanten-Böswicht.)
Kriminal-Räthsel in 4 Aufzügen. In der Haupt-
rolle der populärste amerikan. Filmkünstler
ROBERT WARWICK
gelangt im Rahmen eines grossartigen Programms
in der
OMNIA
zur Vorführung.
Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Die makellose Frau
Die Heirath der Lady Beatrice.
In 4 Aufzügen.
Eine bisher ohne Beispiel
dastehende grosse Sensation der
Kinokunst und Filmtechnik!
Der schönste Film dieser Saison!
Das Wunder der Regieeffekte und
Bravouren!
Im Rahmen eines brillanten
Programmes vorgeführt im
Royal - Apollo!
Vorstellungen: 4, 6, 8 u. 10 Uhr.
Telefon Nr. 74-84.

s helyett!
mól megtörtén
it felejtötetlen
ve sógaruk és
mond ur
6. évében hosz-
szenderült.
hó 22-én, szer-
rákoskoreszturi
zából kisérjük
mber hó 21-én.
e Dr. Mendi
i Géza és neje,
a és sógorúje,
sta unokahúgai
amvaira.
kértünk.
juk, hogy
mond
betegség után
mint 30 éven
nagyrabecsült
átunk. Nemo
emlékét min
ber 21-én.
N S. és V.
megilletődéssel
mond
jobbletrő szen-
kuk a megboldo-
s szerelteséljes
a, rokonszenves
zavunkben.
N S. és V.
elő kara.
ft.
der Krieg.
gsanleihe.
Karl Franz
riegsanleihe
zwar eine halbe
d eine halbe Mil-
gezeichnet.
die Kriegsanleihe.
cher Sprache er-
im Interesse des
Kriegsanleihe in
ng Ungarns eine
n Artikel fordert
manen auf, nicht
gen, sondern auch
gute ungarische
Interessen unse-
durch ihre Zeich-
siegreichen Be-
meig.
it: „Democrat“,
Organ der West-
unter Anderem:
Boden des Auf-
gten. Wenn die
ollten, so könnten
schweren Preis-
ungen, als deren

20
35
64
120
72

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Kaufleute werden erbeten; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inveraterscheines ausgeliefert. Bei jährlichen Aufträgen Retourkarte nötig. (Telephon 26-11) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettegedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Pó-utca 2. — Volgyi Margit-körút 3. Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh Gyoni, Trafik Vamhaz-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Parisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Eseytem-ter 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Károly-körút 3. Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzseum-körút 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. — Wilh. Weill, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Furdó-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk.
Henschmann, Trafik, Teréz-körút 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. — Sarolta Duchas, Trafik, Andrassy-ut 46. — Hona Bohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyirgyházy, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobozay, Andrassy-ut 73. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Bauer, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agai, Trafik, Király-utca 68. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-ter 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Markus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Decker, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 28.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzseum-körút 18. — Frau Matyas Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya, Liget-ter 2 Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverschleiss, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestakkreditierten Anzeigen.

Unterricht

Német bonneokat
Szállásból, egyszerűbbet és intelligensabbat legmegbizhatóbban ajánl és ehelyett Fekete Adolf tanórügynősege, Vilmos császár-ut 16. 51661

Deutsche

Bonne wird zu 2 Kindern gesucht. Margit-körút 48. I. 8. 84494

Krauflein,
ausschließlich deutsch sprechend, zu 2 größeren Kindern gesucht. Guth, Ráday-utca 31, III. 5. 24484

Deutsche,
franz. Zrl., 24 Jahre, sucht für 1., 12. Stelle als Erzieherin od. Gesellschafterin. Sprachl. orient. Klavierunterricht. Chiffre „Conversion française 373“ an die Expedition. 84372

Kinderfräulein
mit dialektloser Aussprache, im Haushalt mithelfend, gesucht. Gyozo, II., Bimbó-utca 43, Rojenhügel. 84492

Fransösisch-deutsche
Bonne mit guten Zeugnissen zu 2 Kindern, 9 und 3 Jahre alt, gesucht. V., Korall-utca 21, II. 1. 84467

Deutsche
mit perfect französisch und Deutsche mit gut Klavier dringend gesucht. Ungarische und deutsche Kinderfräulein empfiehlt Bureau Salmi, Nagymező-utca 21. Telefon. 84488

Bonne
wird zu Suberl aufgenommen. Kertész-u. 33, I. 4. 84487

Intelligentes
Fräulein für vornehmeres Kinderheim wird gesucht. Telefon 147-88. I., Martonhegyi-ut 32. 84472

Deutsches
Kinderfräulein zu 2 Knaben (4 und 5 Jahre) wird aufgenommen. Izabella-utca 80, II. 19. 24436

Intelligentes
deutsches Zrl. sucht Stelle zu Kindern, eventuell als Hausfräulein. Schmidt, Nagy Janos-utca 5, I. 9. 24437

Nemet.
francia, angol, magyar nyelv és irodalom alapos oktatására ajánlok 50 éves urinet finom modoru zeneudo. Eszter félnapra vagy kiseronoul nagyobb gyermekkehez, vagy idos unoboz. Utazasban tartas. Lovelack Nitschne tanterhelhetoz 34. II. 23. „Nem olosó“ jellege alatt kérek. 51668

Offene Stellen

Reichsdeutsche
gemischtsprachig, intelligente, nette Kinderfrau oder Bonne, nicht über 40 Jahre alt, heiter, rein und in der Kinderpflege langjährig erfahren, wird zu einem 15 Monate alten Mädchen sofort gesucht. Fortzustellen in den Mittagsstunden Krisztina-körút 8, Thür 47. (Zift). 58498

Militärreifer
Älterer Beamter für Holzmanipulation und Güterwirtschaft wird gesucht. Kenntnis der rumänischen Sprache erwünscht. Offerte mit Zeugnisausschnitten und Bekanngabe des Gehaltsanspruches unter „B. II. 24“ an die Exp. 51664

Bureaufräulein,
das deutsch, ungarisch perfekt ist, wird sofort aufgenommen. Bevorzugt, das in Wajshingengeschäft war. Offerte unter „Karl Egigeti“ an Stadner's Annoncenexp., Semmelweis-utca 4. 51669

Beamtin,
perfekte Buchhalterin und Korrespondentin, gesucht. Klein u. Baumel, Alsó-erdősor-utca 2, Kambitenfabrik. 58437

Perfekt
német-magyar gyors- és géprónó hosszabb irodalmi gyakorlatl azonnal felvételtí Richter-Baracs cégénél, Andrassy-ut 6. 51666

Stellen-Gesuche

14jähriger
starker Bursch, Israelit, sucht Posten als Schlingkellermann Samu, Privatre. 84410

Brennerreifeiter.
militärfrei, sucht sofort Posten. Weinreb, Café Köfner, Nagytapolcsány. 84479

Ein heiliges
Mädchen mit besten Zeugnissen, das in deutsch. und ung. Stenographie und Wajshingenschrift bewandert ist, sucht in einer heiligen Anstalt mit Anschluss der Comiloge einen Posten. Rákos bei Rager Soffman, Alpar-utca 5, II. 10. 84480

Katonamentes
magyar-nemet levelező, perfect könyvelő, engros-üzletben, állást változtatna. Szives megkeresések „Szorgalom 286“ jellegű Blockner hirdetőjébe, Semmelweis-u. 51667

Dienst u. Arbeit

Deutsch sprechendes
Dienstmädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht. Gute Behandlung. Höher Lohn. Fortzustellen 11-12 Uhr Kottenbiller-gasse 19, Barterre links. 58438

Guthe
ein intelligentes deutsches Mädchen, das die meiste Arbeit meiner kleinen Haushaltung vertritt und sich mit meinen 11-jährigen Kindern beschäfftigt. Mädchen und Wirten ist nicht nachzugeben. Beste Behandlung garantiert. Frau Balogh, Budakesi, Rákóczi-utca 16. 84489

Mädchen
für Alles, das gut hochen kann, mit Jahreszeugnissen, wird bei alleinstehendem Herrn aufgenommen. Barzuffellen 2-3 Aradi-utca 61, Porterre 2. 84483

Musik

Grammophon
reinen Tones 30 R., feinere 80 R., ganz feine und starke 100 R. Complatt in richtiger Auswahl; ungarische u. deutsche neue Stücke, Preis 3 R. 50 und 4 R. Sternberg, Musikinstrumentenfabrik, Budapest, Rákóczi-ut 60. 58468

Chorbar.
Söfendarter, wenig heuligt, halber Preis, 100 Maivere und 200 Maivere. Bhal Marton, Andrassy-ut 15. 24425

Möbel

Batormegörzés
emeletes raktárházban Biró Mihály cégénél, Baross-utca 45. Telefon József 5-46. 58431

Schlafzimmer,
Speise-, Herren- und Mädchenzimmer-Einrichtungen, Lebers- und Gelongarnituren in einfacher, sowie allerfeinster Ausführung billig zu haben gegen Barzahlung oder auf Kredit. Váci-utca 19, I. Etod, Dosa Kálmán. 58489

Möbelcredit.
Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhandlung, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 84497

Batormegörzés
emeletes raktárházban. Biró Mihály cégénél Baross-utca 45. Telefon József 5-46. 58439

Kauf u. Verkauf

Kaffee.
gebrauchte und neue, feinste Dokumentenschränke, billigt. Budapest Kaffee- und Teehandlung, Budapest, Bálvány-utca 8. Telefon 64-81. 58462

Große
Weibinger-Ofen und ein Blausalg billig abgegeben. VI., Lazar-utca 13. 84428

Gold,
Silber, Brillanten, Perlen, Schmuckstücke, Juwelen verkaufe ich allerbilligt. Schmuckler, Budapest, Károly-körút 23, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telefon 139-43. 84080

Verzäggel
von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen kauft zum Höchstpreise Spann, Juwelier, Wesselenyi-u. 6. 84981

Jutejüde.
Raffinirte, neu und gebraucht, Nebenbindgarne, weisse dicke Fäden billig bei J. Fischer, Cécile- und Deckerstrasse, Budapest, V., Nádor-utca 31/33, Zeitplätzen. Colidette Bedienung. 58461

Kassen.
Dokumentenschränke, amerikanische Zurechnungsbücher, billig, erhaltend. Fisch u. Komp., Budapest, Alkotmány-gasse 12. 58463

Süde.
Mehl, Meie- und sämtliche Güte kaufen immer hochpreisig. W. Adler u. Sohn, Getreidehändler, Budapest, V., Kádár-utca 5. 84306

Antiquitäten,
Juwelen werden gekauft. Weib, Juwelier, Teréz-körút 6. 84484

Kombinált
ebédlő- és ezalon-rezuster eladó. Király-utca 24. I. Dr. Varga. 51665

Orthographische
Schnellpresse, Druckhöhe 63x90 Cm., ist wegen Raumangel von jedem annehmbaren Preis zu verkaufen bei Joseph Schuler, Budapest, X., Gyömrői-ut 61. 58758

Elegans
hintó, 3 hónapig használva, egy vagy 2 lora, nyitottan és csukottan használható, eladó. I., Iv-utca 8. 56757

Geld

Kaufe
Gold, Silber, Goldschmiede, Brillanten und Verzäggel zu höchsten Preisen. A. Fried, Juwelier, Budapest, VII., Rákóczi-ut 2. Telefon 27-25. 58469

Verzäggelne,
Brillanten, alte Juwelen kauft zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Muzseum-körút 21. 89947

Verzäggel
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. Telefon 178-35. 83946

Diverse

Photographie-
Vergroßerungen ohne Konkurrenz. Bestretern, Wiederherkäufer northeliche Bedingungen. „Rafael“, Budapest, Rákóczi-ut 21. 83984

100 korona jutalom
annak, ki Vadász-utca-Ráday-utca utvonalon kézi kocsiról elveszett fehérekatonakosarat visszahozza Ráday-utca 60. III. 1. 54477

Bekleidung

Schleiftröde,
Hauskleider aus prima Modebarment Schleiftrödefabrik, Vilmos császár-ut 12, I. em. 84378

Von Herrschaften
abgelegte allerlet Herrenkleider in großer Auswahl zu nortelhaften Preisen bei Braun, Károly-körút 13, I. Etod. 57882

Kaufe
allerlet Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-körút 13. Telefon 108-40. 57881

Neues
Damenfräulein-Atelier. Kostüme, Schöße, Blusen, franz., engl. Schnitt. Umarmungen. Billige Berechnung. Weiss Adolphe, Calvin-ter 3. 56730

Perzsakabátok,
meszesépek, glóknisok, csodás szőrmegarnitürak minden elfogadható árban eladó. Szerecsen-utca 33, I. 30. 24420

Perzsakabátok,
szőrmegarnitürak, legolcsóbb alkalmi eladásra. Szerecsen-utca 43, I. 5. 51578

Damenmodele,
Tast, Otomanhösstige, Gebden-, Hüfter u. Gumminädel, Cretou, Schlofröde, Kleider, Schöße zu Gelegenheitspreisen: Hársfa-utca 18, Barterre. 57679

40 Mascha-
Ruchsfelle, sowie 40 Hermineline sind einzeln oder im Ganzen an Private spottbillig zu verkaufen. Zu erfragen von 9-5 Berlinerplog 4, I. Etod Thür 36. 84496

Wäsche-
Belmühen, Herrenwinterhösche verkauft Frau Sahldampf, I., Millagasse 18. 84482

Gehe
ins Haus abgelegte Herrenkleider. Schuhe kaufen. Bein, Klauzal-utca 33. 84458

Lebensmittel

Essigsäure
50 Prozent chemisch rein, bei Ignaz Böng, Böz, Essigsäurelager. 84347

Speise-
Essigsäure verwendet die Firma Teuber, Aggtelek-gasse 4. 24424

Feinte
edelsüße Rosenpaprka zu haben. J. Morgenstern, Wurm-utca 1, III. 36. 58486

W
Zeitgänse, hochprima, per Agr. Kronen 9.50, Indiane (Höckel) per Agr. 5.50. Beangabte Bestellungen werden sendet Renkel, Kantor, Rishegnes (Bácska). 84485

Füstöl kolbász,
szalámi, egy waggonnal eladó. Pazsitkyne, Budapest, O-utca 46. sz. 84496

Disznófészeket,
füstölve, páczolva, sertéskelet keltelhasitva, birka-hust füstölve, sózva, zöldségek, minden mennyiségben megvesz Kogolytáborok élelmézője. Arajánlatokat továbbit: Terök István hirtlaprodaja, Budapest, Rákóczi-ut hatvanegy. Törvény-szökileg bejegyzett cég. 24438

Kosmetik

Haarverfärbung
der Damen von Gesicht zu mit dem neuesten, gut bewährten „Orient“-Mittel. Diskreter Verkauf mit Gebrauchsanleitung. „Orient“-Büfenscreme für jedes Alter sicherer Erfolg. Schönheitspflege, Körperpflege. Frieda Hoff, Teréz-körút 10, Budapest. 83972

Geschäfte

Kleines Lager,
eventuell mit Lokal für ein Jahr zu übergeben, auch auf Berechnung. Näheres Ferencz-körút 12, háziapó. és papacsrektor. 24490

Gesundheitspflege

Int. Massenge
empfehl. prof. Hajós-u. 36, I. 8. 84495

Massagen,
tüchtig. empfohlen. fisch. Mariengasse 23, Part. 7. 24433

Massagen
für in und außer dem Hause Erzsébet-körút 21, felder. 2. 24403

Teppiche

Keine Perfekteppiche
zu soliden Preisen Josephring 28, Brandl. 24422

Koff, Quartier

Nur 3 Kronen
Guppe, Tisch, Gemüfe, Weijspice, Kompot, Kaffee. V., Balthargasse 19, Thür 9. 84491

Kompagnon

Ich
betheilige mich mit einigen tausend Kronen an reellen, lebensfähigem Geschäft. Unter „Lebensfähig 417“ an die Exp. 24417

Korrespondenz

Reichsdeutscher
Kriegsmalade, aber samt vollständig gesund, wünscht mit vornehmen, liebem, feinem, deutsch sprechendem Ungarn abhebar bekannt zu werden. Briefe unter „Reichsdeutscher 420“ an die Exp. d. Bl. 84490

Heirathsanträge

Fräulein,
jung, elegant, häuslich, gebildet, sehr schön, fünf hübsch, spricht fünf Sprachen. Beor sofort 140.000 Kronen nebst großer Erbschaft, wünscht Heirath. Näheres Franz Davidovics, Budapest, V., Visegrádi-u. 23. 56756

Heirath
gutmüthige Frau, die ein Handbelsgechäft hat. Bin 39 Jahre, kath., möchte mit 4000 Kronen zum Geschäft beitragen. Briefe an Frau Raef Szandner. 3. Szeg. Vörösvári-ut 122, Thür 2. 84493

Junger,
int. Oekonomiebeamter, mit mehrjähriger Praxis, 27 Jahre alt, derzeit Feldw. und im Felde stehend, jezt ohne Vermögen, später jedoch wird welches geerbt, wünscht auf diesem Wege mit einer ebelndenkenden, aufrichtigen, 25- bis 30jährt. Oekonomiebeamtin, wenn auch Witwe mit einem Kinde, zwecks Einheirath in erbh., erstten Korrespondenz zu treten. Nur christliche, erste Anträge sind an die Exp. d. „N. P. J.“ unter „S. 486“ zu richten. Abenteuerin ausgeschlossen. 84488

Intellig. Artillerie-
Rechnungsunterzoff. I. Kl. derzeit im Felde, Kaufmann im Civil, 33 Jahre alt, durchaus tüchtig, große Natur, schullos geachtet (Anfang Dezember hier auf Urlaub), wünscht ehrl. Bekanntheit mit bravem hübschem Mädchen oder junger Witwe aus gutem Hause. Vermögen ab größerer Geschäft bedingt. Ausführl. Zuschriften erwünscht. Diskrektion Ehrenschafe. Unter „Erebfamer Kaufmann 238“ an die Exp. 16298

(Der galizische
Iomea nach Budapest gekommen hier große Quantitäten C und Kaufmann zusammenleuten nach Galizien zurücktreibend vor das heilige zu anderthalb Jahr bezweigung verurtheilt.

Beilage des Ger

Budapest, 21. 9.
Erträge Tage vor seiner hat der 50jährige, in Martin Nagy durch sich an mehreren Stellen bringen lassen und in feil getropft, in Pol Es dauerte einen Monat Grund dieses Sachvergehens gegen die Berurtheilt. Die Beracht, daß Nagy Strafausmaß auf herab.

(Freigesprochen
son. Kurie ereignete sich doch erstinstanzlich bei zweinstanzlichen Revisionen. Es handelte sich um Affaire des Budapest Sperling, der für steuern hatte und die bei dem Schloßmeister Da diese Sachen mit Lieferung gelangten, von Sinne des von der Wilhelm Krüger wegen treuen der Kriegführung Kerfer und 3000 Kr für 1 Monat C Geldstrafe verurtheilt. ten eingetragte Richter Prozeß heute behufs Franz Vargha) Die Kaldor aus, daß die verhält nicht beden. Diktationären Recht Gebrauch des §. 20 des Gesetzes entsprechend dem Thatbe geschieht dies, so ist die Angeklagten kann nicht beweisen werden, und es eines irrtümlich festgesetzte Geberebetreibende ein zu fallen. Nachdem Ver mann diese Argumente fällt die Kurie das Urtheil laßirt und chen wurden. — Die Somogyi und Moriz mit dem Budapest W für das Herar Heulliche Qualität des Heus nicht geeiget und das Strafrecht und sich u je eine Kronen Geldstrafe, 3 seten Gefängnis und Kurie hat heute über die ten Nullitätsbeschwerden Vertheidigers Dr. Blar Angeklagten freigesp

(Verurtheilt geg
rung.) Der dritte Senat ter Vorhitz des Kurialricht handlung der Strafrecht richters Thomas Malo Emhrichters Ladislau brechens gegen die Unter sind. Gemäß der Anklage bei verschiedenen Einfuhr Militärrar unterchiedli gen haben. Ladislau S digt, den Großpächter B als Beschuldiger figurirt, viehlieferanten in ungeb haben. Der Gerichtshof flagten freigesprochen s jenerde der Staatsanwal beit vor die für. Kurie. wurden die Nullität fen, so daß das frei der ersten Instan wachen ist.

(Verkaufte Eij
figen Einwohnern József Feuer mann nun sch gemacht, weil sie ihr rechtigsterweise weiter brach die Angeklagten je die Beschuldigten zu je Geldstrafe, die Kurie, d dieser Strafsache befahte, auf je sechs Monate

(Der galizische
Iomea nach Budapest gekommen hier große Quantitäten C und Kaufmann zusammenleuten nach Galizien zurücktreibend vor das heilige zu anderthalb Jahr bezweigung verurtheilt.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. November. (Selbstverurteilung.) Einige Tage vor seiner Einberufung zum aktiven Dienst hat der 50jährige, in Kaposvár gebürtige Landwirt...

(Freigesprochene Heereslieferanten.) Bei der von Kurie ereignete sich heute zum ersten Mal der Fall, daß erstinstanzlich verurteilte Heereslieferanten im zweinstanzlichen Revisionsverfahren freigesprochen wurden...

(Verbrechen gegen die Interessen der Kriegführung.) Der dritte Senat der kön. Kurie begann heute unter Vorsitz des Kurialrichters Johann Taruati die Verhandlung der Strafsache des suspendierten Oberstuhlrichters Thomas Malonahay...

(Verkaufte Eisenbahnjahrestarten.) Den hiesigen Einwohnern Jzso Hecht, David Hölöp und Jozsef Feuermann wurde wegen Betrugs der Provinzialregierung weiter verkauft haben. Die erste Instanz sprach die Angeklagten frei...

(Der galizische Flüchtling.) Der aus Komolca nach Budapest geflüchtete Kaufmann Mendel Sandel wurde von der Polizei verhaftet, weil er hier große Quantitäten Chokolade, Seife, Pflanzenfette und Rauchwaren zusammenkaufte...

Strafe des von Dr. Wilhelm Erös vertheidigten Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis und 2000 Kronen Geldbuße ermäßigt und die Freilassung des Angeklagten angeordnet, der die Strafe schon abgehüft hat.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. November zu Ende geht, daselbe rechtzeitig zu erneuern...

Table with subscription rates: Inlande: Jährlich 32.-, Halbjährlich 16.-, Vierteljährlich 8.-, Monatlich 2.80.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressschleife beizulegen.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzufenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächsttöchtlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet.

G. F., Rajice. Es gibt viele Entsetzungskuren, die sich behähren, man kann auch einzelne Kuren kombinieren, das hängt zum Theil auch von der individuellen Beschaffenheit ab.

Dr. M. K., P. S. Die Kurie beginnt heute unter Vorsitz des Kurialrichters Johann Taruati die Verhandlung der Strafsache des suspendierten Oberstuhlrichters Thomas Malonahay...

Dr. M. K., P. S. Die Kurie beginnt heute unter Vorsitz des Kurialrichters Johann Taruati die Verhandlung der Strafsache des suspendierten Oberstuhlrichters Thomas Malonahay...

ziemlich heißen Rohre. Halb gebaden schneidet man den Strudel auf dem Flecke zu schiefen Bieredeln und gibt ihn dann wieder ins Rohr, doch bestreut man ihn vorher mit Zucker.

W. M., Khergesujalu. Städtische Dreigleisenschule, Budapest, Vagassze. Zwei bis drei Mittelschulklassen werden vorausgesetzt. — S. M., Budapest. Weiße Pelze bestreut man zwecks Reinigung am besten mit heißer trockener Meie...

D. M., Székely. Wollen Sie sich an das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten (Budapest, 6. Bez., Andrássystr. 3) wenden. — F. G., Fiume. Nachdem wir aus prinzipiellen Gründen Niemandem empfehlen können und auch nicht dürfen...

Dr. M. K., P. S. Die Kurie beginnt heute unter Vorsitz des Kurialrichters Johann Taruati die Verhandlung der Strafsache des suspendierten Oberstuhlrichters Thomas Malonahay...

Dr. M. K., P. S. Die Kurie beginnt heute unter Vorsitz des Kurialrichters Johann Taruati die Verhandlung der Strafsache des suspendierten Oberstuhlrichters Thomas Malonahay...

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

jährig - freiwilligen - Armistiziums nicht bewilligt werden. — St. J., Esougrad, Wien, 1. Bezirk, Johanneßgasse 2. — J. H. R., Reßge, Ad 1. Falls Sie die oberste Klasse der erwähnten Lehrschrift mit Erfolg absolvierten, haben Sie Anspruch auf diese Begünstigung. Ad 2. Die Schulzeugnisse nicht, wohl aber die anderen Bescheinigungen. — S. H., Etappenpost 182. Sie haben mit dem Schulzeugnis die Absolvierung der obersten Klasse der betreffenden Lehrschrift nachzuweisen. — M. L., Budapest. Bis zur Höhe von 2400 Kronen jährlich. — Pfeisthenka, Madocsa. Solche Sendungen werden theils überhaupt nicht zur Beförderung angenommen, theils erreichen sie nicht ihren Bestimmungsort. — S. M., Gombos. Ad 1. Vorläufig nicht gestattet. Ad 2. Boreerst nur im Wege der freiwilligen Meldung. — M. R., Rijemci. Ad 1 und 2. Der Termin ist noch nicht bestimmt. Ad 3. Falls man sich spätestens sieben Tage vor dem allgemeinen Einrückungstermin freiwillig zum Dienstantritt meldet, hat man die freie Wahl des Truppenkörpers. — S. Sch., Budapest. Es sind dies leider durch die Verhältnisse hervorgerufene Uebelstände, gegen welche eine Abhilfe schwerlich erreichbar ist. Rathschläge lassen sich auch schwer ertheilen. Nur Ihr sorgfältigstes persönliches Hinsehen kann nützen. — Nr. 726299, Berjamos. Ad 1. Die Intentionen der Regierung für die Zukunft sind uns nicht bekannt und können so hierauf auch nicht antworten. Ad 2. Wo ein Centrales besteht, ist der Majors (Lehrer)-Besitzer bewilligt, diesen dort abzugeben. Wenn also in Ihrer Gemeinde ein solcher Keisel steht, können Sie selbst nicht brennen. — M. T., Dof. Verlangen Sie die amtliche Aufmessung des Lagerbestandes, damit das wirkliche Quantum festgesetzt wird. Für Gänsestopfen ist übrigens Mais thätlich verwendungsgemäß nicht zulässig, da Mais zu wichtigeren Zwecken notwendig ist. Doch können Sie Ihren Hausgebrauch verwenden wie Sie wollen. Für Futterzwecke für Geflügel dürfen Sie nur Ausreuter benutzen. — E. S., Budapest. Falls gegen die Ausfuhr in der betreffenden Gemeinde keine Einwendung erhoben wird, oder keine Requirierung erfolgt ist, steht der Einfuhr hieher kein Hindernis entgegen. — R. G., Szárvár. Die Gemeindevorsteherung kann mit dem behördlichen Verkauf denselben betrauen, den sie hierzu für geeignet hält. Sofern Sie sich zurückgestellt oder geschädigt fühlen, können Sie sich beim Vizegespan beschweren. — S. F., Váhon. Wenden Sie sich an die Zudercentrale, Budapest, 5. Bezirk, Mérélegasse 9.

Meran 1915. Dauernd befreit von lästigen Noxen das elektrostatische Verfahren, das wohl etwas umständlich ist. Behandlung mit Pasten und dergleichen hilft nur für einige Zeit. Eine Selbstbehandlung ist übrigens nicht gut möglich. Zum Arzt! — A. J., Kgl. Soldatenbuchliste, ungarisches Nothes Kreuz, Budapest, 4. Bezirk, Batnnergasse 38. — B. D., Volodogajon. Die eingeflossenen Unterstützungsgelder wurden bereits an das Ministerium des Innern abgegeben, an das Sie sich wenden müssen. — S. G., Szombathely. Siehe die vorstehende Antwort. — A. S., Diekova. Del- und Fettsäuren, Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 33. — D. D., Alföld-Szeli. Die weißen gewaschenen Rüben werden geschält und auf dem Rübenobel sehr fein, nudelig geschnitten, dann in einem Kübel mit Salz und Kümmel bestreut, eingestampft und beschwert. — B. G., Murahebdahely. Von einem solchen Verbot ist uns nichts bekannt. Beschwerden Sie sich gegen das Vorgehen des Stationschefs bei der Betriebsleitung. — Irene Abonnentin 1877, Palotabozsot. Nathan Rothschild ist bereits gestorben. — L. K., Kaganianija. Versuchen Sie es vorerst mit einer einfachen Eingabe an den Bürgermeister der von Ihnen gewählten Stadt. Möglicherweise wird Ihrem Ansuchen bei Vorlage der Zeugnisse auf kurzem Wege stattgegeben. — „Maniu 1848.“ Wenn Sie die Absicht haben, das Originallos zu übernehmen, müssen Sie selbstverständlich die Postspesen und Stempel bezahlen. Ob diese Kosten 10 K. 60 H. betragen oder weniger, das wissen wir nicht; die genannte Bank dürfte keineswegs mehr rechnen, als ihr gebührt. — „Dringen b 22.“ Von Privatlotterien haben wir keine Ziehungslisten; wenden Sie sich an die Verkaufsstelle der Lose. — „Kadet az udvarlóm.“ Ad 1. Der Herr wartet, bis die Dame ihm die Hand reicht. Ad 2. Nein, das schickt sich nicht. Ad 3. Tafelöl ist ein gutes Mittel. — M. A., Treacsén. Wurde mit 384 Kronen gezogen; wann wissen wir nicht. — Witwe, Miskolcz. Von Privatlotterien haben wir keine Ziehungsliste; bei der Verkaufsstelle der Lose dürfte man Ihnen Auskunft geben. Ihre Fehlworte wurden nicht gezogen. — R. K., Nyitra. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Das wird Ihnen der Müller am besten sagen. — „3 fofí.“ Ad 1. Nichts verlost. Ad 2. Die erwähnten Aktien kauft Ihnen vielleicht eine Bank ab.

Korcsolya szijjakat
 alánlok azonnali szállításra **viszontelá-
 dolónak:** Bór-stanozoló műhely, Buda-
 pest, V., Visegrádi-utca 43.

zum Verkaufstag. — Nr. 732741, Szepesófalva. Die Auskunft ist bei der Auskunftsstelle des Nothen Kreuz-Vereins (Budapest, IV., Batnnergasse 36) einzuholen. — B. Szolna. Nach Beendigung Ihres Militärdienstes werden Sie alle diese Schulden zu begleichen haben. Nach Kriegsende dürften den Schuldnern gewisse Erleichterungen, insbesondere die Begünstigung der Ratenzahlung, gewährt werden. — Alter Abonnent, Pozsony. Ad 1. Troßdem die Mietpartei die am 26. Oktober l. J. mit der Wirksamkeit für 1. Mai 1917 erfolgte Erhöhung des Mietzinses zur Kenntnis nahm, ist die Steigerung unwirksam und der Vermieter ist nicht berechtigt, das Plus seinerzeit einzubehalten. Ad 2. In diesem Falle ist der Mietvertrag dem vollen Umfang nach rechtskräftig und der Vermieter ist berechtigt, den vereinbarten Mietzins im vollen Betrage einzubehalten. Ad 3. Die mit der Wirksamkeit vom 1. November l. J. erfolgte Steigerung ist gültig. — Treuer Abonnent, Budapest. Da Sie zur Erhöhung des Mietzinses bis zur Höhe des am 1. Mai 1914 gezahlten Betrages berechtigt waren, können Sie die Lösung des Mietvertrages, bezw. die Feststellung der erfolgten Kündigung gerichtlich anstreben. — Rechtsfrage 125, Budapest. Sie können weder die Entrichtung dieses Zuschlages, der einer Mietzinsserhöhung gleichkommt, noch den Ersatz für die bereits geleisteten Arbeiten fordern. Gingegeben haben Sie die Arbeiten, die thätlich noch nicht geleistet wurden, nicht verrichten zu lassen. — F. W., Budapest. Ad 1. Sie sind hierzu nicht verpflichtet. Ad 2. Sie dürfen den Mietzins, falls derselbe seit 1. Februar 1914 die jetzige Höhe nicht übersteigt, nicht erhöhen. — F. M., Miskolcz. Ein Forum für dieserlei Angelegenheiten gibt es nicht. Vorerst müßte jenes Geldinstitut um Auskunft und entsprechende Verfügungen angegangen werden, das die Ueberweisung früher vornahm. Sollte auch dieser Schritt erfolglos sein, ist ist ein diesbezügliches Ansuchen im Wege des hiesigen Generalkonsuls der Vereinigten Staaten (VI., Andráshystrasse 3) an die betreffende amerikanische Bank zu richten. Die Adresse der einen oder der anderen Bank müßte doch aus den früheren Ueberweisungen festgestellt werden können. — S. R., Kijuczalijeheli. Auch die inländischen Werthe sind anzumelden. — M. B., 345, Buzságháza. Ist uns nicht bekannt. — M. G., Rezsom. Es muß um die Bewilligung bei der vorgelegten Behörde angebracht werden. — B. R. D., Djalovo. Derselbe noch nicht. — G. A., Bellus. Jede Urgenz wäre vergeblich. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Erledigung in der ersten Dezenemberhälfte erfolgen. — J. F., Topolyhanusfalva. Sie bedürfen keines zweiten Gewerbescheines. — L. S., Pácz. Hierüber kann nur die Auskunftsstelle des Nothen Kreuz-Vereins (Budapest, IV., Batnnergasse 36) Auskunft ertheilen.

Nichtgezogene Lose.
 Die Lose der nachstehenden Einzender von Losanfragen wurden nicht gezogen: J. M., Monyhád, — „Vielleicht“, — Sigmund Rutina, — „Nr. 710180“, — „Pozsonjárás“, — R. S., Malaczká, — „Bewundeter Held“, — „A. H.“, — „Ernt“, — A. W., Pozsony, — „Anfrage 666“, — „B. D.“, — „L. D., Ernovec“, — „B. M.“, — „H. A. D. Stein, Feldpost 508“, — Greiner, Apatin, — 31jähriger, Salgótarján, — R. K., Draviczabánya, — S. J., Karaj, — „F. G. K.“, — A. B., Sopronkeresztúr, — S. Sch., Pozsony, — J. Sp., Koprivnica, — S. M., Nyitra, — F. M., Gr. Pet., — „Sohasem“, — „B. A. S. D.“, — „Abonnet, Nyitra“, — „4 St. Lose“, „34097“.

Getreide- und Mehlverkehr.
 Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 19. November Abends 6 Uhr, bis 20. November, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreide- und Mehlmengen:

Getreideart	Eingelommen			Versendet		
	Eisenbahn	Schiffe	Zusammen	Eisenbahn	Schiffe	Zusammen
Meteregentner						
Weizen	3800	5180	8980	—	—	—
Roggen	1720	260	2380	—	—	—
Gerste	2278	59	2337	—	—	—
Safer	1266	498	1764	—	—	—
Hafer	—	—	—	700	—	700
Weißer	—	—	—	—	—	—
Mehl	—	3	3	1771	—	1771
Aleic	—	—	—	227	—	227
Zusammen	9064	6015	15079	2698	—	2698

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt
 vom 21. November 1916, 8 Uhr Morgens.
 In Ungarn blieb das Wetter bewölkt. Die Temperatur war zumeist bedeutend über dem Normale und das Tagesmaximum war mit wenigen Ausnahmen über +10 Gr. C. Das Maximum von +19 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von +1 Gr. C. in Losoncz. Geringe Niederschläge gab es in Transdanubien und in den nördlichen Gebieten. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +7 Gr. C., Lemberg +1 Gr. C., Berlin +3 Gr. C., Brüssel +3 Gr. C., Stockholm +2 Gr. C., Sarajevo +10 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist mildes Wetter, zumeist mit Nieder-

Station	Temperatur		Bewölkung	Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm
	heute	Früh 7 Uhr		
Ungvár	14	14	ganz bewölkt	—
Késmárk	4	4	ganz bewölkt	—
Ógyalla	10	10	ganz bewölkt	1
Budapest	10	10	ganz bewölkt	—
Köszvény	11	11	Regen	4
Pécs	11	11	ganz bewölkt	14
Zagreb	12	12	überwieg. bewölkt	1
Fiume	16	16	ganz bewölkt	2
Nyíregyháza	16	16	ganz bewölkt	—
Nagyvárad	15	15	ganz bewölkt	—
Szeged	13	13	ganz bewölkt	—
Temesvár	14	14	überwieg. bewölkt	—
Kolozsvár	8	8	ganz bewölkt	—
Nagyzeben	8	8	überwieg. bewölkt	—
Tátrásföld	8	8	überwieg. bewölkt	—
Komárom	4	4	Regen	2
Sopron	15	15	ganz bewölkt	—
Cirkovnica	15	15	ganz bewölkt	—
Eszék	12	12	ganz bewölkt	—
Debrecen	8	8	ganz bewölkt	—
Körmend	11	11	ganz bewölkt	—
Óroszló	11	11	ganz bewölkt	—
Zombolya	11	11	überwieg. bewölkt	—
Verszeg	14	14	ganz bewölkt	—
Orsova	—	—	—	—

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +6 Gr. C., das Minimum hingegen +4 Gr. C.

Wasserstand.
 21. November.

Ort	Centimeter	
	heute	gestern
Donau		
Wien	+105 > 15 + 7	+105 > 15 + 7
Bratislava	+250 > 10 + 8	+250 > 10 + 8
Budapest	+260 > 16 + 4	+260 > 16 + 4
Bats	+250 > 8 + 12	+250 > 8 + 12
Höbács	+240 > 12 + 9	+240 > 12 + 9
Gombos	+244 > 6 + 12	+244 > 6 + 12
Hörsing	+251 > 11 + 8	+251 > 11 + 8
János	+250 > 12 + 8	+250 > 12 + 8
Szentmiklós	+250 > 12 + 8	+250 > 12 + 8
Bátság	+210 > 12 + 10	+210 > 12 + 10
Brennau	—	—
Orfalu	—	—
Waal		
Wien	+45 < 6 + 7	+45 < 6 + 7
Trenčén	+68 < 18 + 10	+68 < 18 + 10
Naab		
Süßbrunn	+244 > 8 + 11	+244 > 8 + 11
Drava		
Maribor	+22 < 6 + 5	+22 < 6 + 5
Radkersburg	+45 < 8 + 8	+45 < 8 + 8
Elbe		
Magdeburg	+53 < 62	+53 < 62
Silbitz	+422 < 182 + 18	+422 < 182 + 18
Mittelelbe	+616 < 44 + 14	+616 < 44 + 14
Werra		
Ilfeld	+58 > 10 + 14	+58 > 10 + 14
St. Radegundis	+90 > 2 + 11	+90 > 2 + 11
Weser		
Hameln	+78 > 14 + 15	+78 > 14 + 15
Verden	+68 < 93 + 16	+68 < 93 + 16

Erklärung der Zeichen:
 + unter Null, + über Null; < gefallen um; > gefallen um;
 ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbekannt.

Budapest-Szentlőrinci Teglgyár Részvénytársaság.
Hirdetmény.
 1916. évi november 21-én tartott rendkívüli közgyűlésünk elhatározta:
 hogy 6100 darab egyenként 200 K n. é. 1917. január 1-től osztalékjogosult új részvény kibocsátásával az alaptőkét 610.000 koronáról 1.220.000 koronára felemezli és hogy a jelenlegi részvényesek, az alapszabályok szerint őket megillető elővételi joguknál fogva minden részvényük után két új részvényt, és pedig részvényenként 230 koronás árfolyamon, vehetnek át.
 A közgyűléstől nyert megbízás alapján ez elővételi jognak gyakorlására az 1916. november 23-ról 1916. december 5-ig eső időszaktól tüzük ki és felhívjuk tisztelt részvényeseinket, szíveskedjenek elővételi joguk gyakorlása végett részvényeiket fenti határidőben jegyzék kapcsán a Magyar Általános Hitelbank értékpapírosztályánál (Budapest, V., Dorottya-utca 5) lebelyegzés végett bemutatni és ez alkalommal minden új részvény fejében 230 K-t befizetni. E fizetésről a Magyar Általános Hitebank elismervényt ad, melynek visszaszolgáltatása ellecében 1917. március 1-től fogva ugyancsak a Magyar Általános Hitelbank fogja az új részvényeket kiszolgáltatani.
 A megfelelő nyomtatványok f. évi november 23-tól díjmentesen állnak a Magyar Általános Hitelbank értékpapírosztályánál a részvényesek rendelkezésére.
 Ha valamely részvényes fenti határidőben elővételi jogát nem gyakorolja, attól végleg elesik. Az így esetleg visszamaradt részvények elhelyezését a 230 koronás kibocsátási árfolyamon biztosítottuk.
 Budapest, 1916. november havában.

Az igazgatóság.
Sommersprossen - Creme
 Nach Gebrauch derselben verschwinden Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, sowie auch jede den Teint entstellende Färbung. Preis: Karton K 4.40, mit Postnachnahme K 5.11.
Neu verbesserter Haar-Farbstoff „FO“.
 Ideales Mittel zum unschädlichen Färben der Haare in blond, braun, schwarz. Sanitätsbehördlich geprüft und gesetzlich geschützt. 1/4 Karton K 11.—, 1/2 Karton K 6.40, Probekarton K 2.65. Dr. Robert Fischer, Wien, L. Johannessgasse 3. Depots in Budapest: Apotheke J. v. Török, Király-u. 12, Zoltán Béla, Apotheke Szabadság-ter, Thallmayer & Seitz, Zrínyi-utca.

1916

(Das Gebur
 tändlich-einfache G
 eine romantische G
 der Familie des F
 wirth verkauft, de
 bald Banferot ma
 Wärtin ein, der zu
 bewirthschaften du
 und so wurde die
 verkauft, der sie
 ganzen Lande heru
 bauen, bis er ja
 einem Lagerleiter
 kann abermals zu
 richte neue Besitz
 herstellung der hie
 zahllose Spenden,
 lang es, den Blan
 lichen. Das Blod
 Blase neu aufer
 Gedächtnisse über
 Hier über der Bl
 boren ward, dazu
 den Elanen die
 Volk dies Denma
 Brüderlichkeit der

(Die verwal
 seit des Generals
 pen bei Verdun b
 mehr Geschichte: I
 steinern süßfranzö
 einen prachtvollen
 ihm sehr viel werz
 verloren. Zu gro

60]

— Rom a
 Sie schrieb:
 „Mein
 Als Du uns
 freute, nach Mal
 ja, ich freute mi
 jetzt, daß es mir
 Ich bin damals
 und es wäre zu
 nicht. Du würdest
 muth gegen mich
 jahr obgereicht we
 obgleich ich es n
 erzählte mir von
 und was Du ge
 und Alles könn
 werden, etwas bi
 eigene Selbst!“

Das hat mi
 Nachdenken. Und
 von Traurigkeit
 konnte, wann ich
 Du weißt, was
 darüber spreche
 nicht einen einzi
 ich zuweilen glau
 Weile, che es
 Krankheit kam,
 ich ein Ende ma
 faugen müßte,
 nicht ausreichen
 halt zu geben. G
 und als ich ern
 würde sterben. S
 Zu den langen S
 Dunkel liegen
 Ich sah ein, daß
 sei, und daß ich
 wesen. Und es
 auf, daß ich das
 pfuscht habe. D
 die schrecklichen
 gend getragen u
 Glücks heraus D
 Siege gebracht h
 losigkeit. Ich hab
 Beispiel zu folge
 will Krankepfleg
 Diafonium zu se
 Nothen Kreuz,
 zulassen, doch nu

Allerlei.

(Das Geburtshaus auf der Wandering.) Das ländlich-einfache Geburtshaus Abraham Lincoln's hat eine romantische Geschichte. Die kleine Farm in Hodgenville im Staate Kentucky war siebenzig Jahre im Besitze der Familie des Präsidenten, wurde dann einem Gastwirt verkauft, der aber trotz dieser Ehrenscheidlichkeit bald Bankrott machen mußte. Darauf setzte man einen Bäcker ein, der zum Lohn für seine Mäher die Farm bewirtschaften durfte. Aber auch der hatte Unglück, und so wurde die Farm an einen Schaubudenbesitzer verkauft, der sie abbrach, um sie auf Jahrmärkten im ganzen Lande herumzuführen und überall wieder aufzubauen, bis er schließlich ihre Trümmer irgendwo in einem Lagerkeller verstaute. Als im Jahre 1906 die Farm abermals zum Verkauf kam, gründete der patriotische neue Besitzer einen Verein, der sich die Wiederherstellung der historischen Stätte zum Ziele setzte. Durch zahllose Spenden, von 25 Cents bis zu 25,000 Dollar, gelang es, den Plan eines Nationaldenkmals zu verwirklichen. Das Blockhäuschen wurde an seinem eigentlichen Platze neu aufgerichtet und mit einer groß angelegten Gedächtnishalle überbaut, deren Eingang die Inschrift ziert: „Hier über der Blockhütte, in der Abraham Lincoln geboren ward, dazu bestimmt, die Union zu erhalten und den Sklaven die Freiheit zu schenken, hat ein dankbares Volk dies Denkmal der Einigkeit, dem Frieden und der Brüderlichkeit der Bundesstaaten geweiht.“

(Die verwaiste Redaktion.) Aus der Lieutenantzeit des Generals Rivelle, der die französischen Truppen bei Verdun befehligt, erzählt der „Figaro“ folgende wahre Geschichte: Rivelle lag als Unterlieutenant in einer kleinen südfranzösischen Stadt in Garnison. Er besaß einen prachtvollen Jagdhund von tadelloser Rasse, der ihm sehr viel wert war. Dieser Hund ging eines Tages verloren. In großer Betrübnis begab sich der Lieute-

nant zur Redaktion des Stadtblättchens, wo er sofort unter „Verloren“ die übliche Anzeige einrücken ließ und dem ehrlichen Finder des Hundes eine Belohnung von 200 Francs versprach. Am nächsten Morgen erschien der Offizier, der die Nacht sehr schlecht geschlafen hatte, wieder im „Zeitungspalast“. Er wurde von dem Redaktionsdiener ein bißchen unwirsch empfangen. „Wo ist der Herr Chefredakteur?“ fragte der Lieutenant. — „Ausgegangen.“ — „Der Herr Verleger?“ — „Auch fort.“ — „Jemand ein Redakteur?“ — „Ausgegangen, mein Herr, Alle ausgegangen.“ — „Ja, zum Teufel, wohin ist denn die ganze Redaktion marschiert?“ — „Dort hin, wo auch ich jetzt lieber sein möchte als hier, auf die Straße, um den Hund zu suchen.“

(Die Ezarin.) Ein gefangener russischer Offizier deutscher Abstammung erzählte einem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“, daß die Ezarin, die ihre deutsche Herkunft nicht verleugnen kann und mag, ihren ganzen Einfluß aufgebracht hat, daß die Deutschenbege wenigstens in den höheren militärischen Kreisen eingestrichelt werde. So kommt es, daß zahlreiche Offiziere deutscher Herkunft ihre Führerrolle behielten. Die Ezarin war bei Ausbruch des Krieges über die Ereignisse tief betrübt und hat oft ihrem Schmerz darüber Ausdruck gegeben, daß die Deutschen und Russen gegeneinander das Schwert erhoben. Die Ezarin ist über die Ereignisse sehr gut informiert, doch hält sie sich von jedem Einfluß auf den Gang der Geschäfte fern. Es ist ein stillschweigendes Uebereinkommen getroffen worden, im englischen Familienkreise des Hofes über den Krieg möglichst wenig zu sprechen.

(Wie man mit Streikbrechern verfährt.) Statt Streikbrecher mit Gewalt zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, haben die Arbeiterinnen der großen Cigarettenfabrik der Gebrüder Baput in New-Brunswick (New-Jersey) zu einem Saftstreik, nie dagewesenen Mittel ihre Zuflucht genommen. Sie schlugen unter Bäumen in der Nachbarschaft der Fabrik Tische auf, wo sie Limonaden

und belegte Brote austheilten. In kaum einer Stunde hatten sämtliche dreihundert Arbeiterinnen des Betriebes, die bis dahin dem Streik nicht hatten beitreten wollen, ihre Arbeit niedergelegt und Lohnerböhung gefordert. Die zur Fabrik entsandte Polizei ließ sich ebenfalls von den Mädchen draußen bewirthen. Die Streikführerinnen holten Photographen herbei und ließen Aufnahmen machen von den Wachtposten bei ihrer Wacht — an den gedeckten Tischen.

(Gleiches Recht für die — Männer!) Der antiliche Leichenbeschauer von Chicago Peter W. Hoffmann hat an die Besitzer von Hotels und Restaurants ein Rundschreiben geschickt, das die Aufhebung des Verbotes, daß Herren in der heißen Jahreszeit in Hemdarmeln bei den gemeinsamen Mahlzeiten erscheinen, für den nächsten Sommer fordert. Hoffmann weist darauf hin, daß er in seiner Praxis überhäuft war von Todesfällen in Folge Hitzeerschlagens. Den Damen sei das Tragen dünner, tief ausgeschnittener Blousen doch überall gestattet. Warum also nicht gleiches Recht für die Männerwelt?

(Rufikus Miller mit dem Rohrstock.) Ein Lehrer schreibt der Berliner „Voss. Ztg.“: Die Bedenken Ihres Referenten über die gestrige sonst so schöne Aufführung von „Kabale und Liebe“ habe ich, was das Fucheln und Drohen des Rufikus Miller mit dem Rohrstock anbelangt, lebhaft mitgeföhlt. Als Miller im Gespräch mit seinem Weibe zum dritten Mal nach dem spanischen Rohr griff, fragte ich mich mit einem Blick auf den Theaterzetteln: heißt denn das Schiller'sche Trauerspiel „Kabale und Liebe“?

(Originelle Liebesgabe einer Engländerin.) Miß Gladys Follott hat, wie Londoner Blätter berichten, in den letzten Wochen mehr als zweihundert Duzend Eier gesammelt, die sie den Spitalern für die verwundeten Soldaten zuschickte. Auf jedes Ei schrieb sie ihren Namen, was begeisterte Dankbriefe der Soldaten an die Miß zur Folge hatte.

Table with columns: Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Rows include various weather conditions like 'anz bewölkt', 'anz bewölkt', etc.

Table with columns: Thermometer, Barometer, Wind, etc. Rows include 'Thermometer', 'Barometer', 'Wind', etc.

nyár Részvénytársaság. Menny. 21-én tartott rendkívül... 200 K n. é. lék jogosult új részvénytársaság... 610,000... 200 K n. é. lék jogosult új részvénytársaság... 610,000... 200 K n. é. lék jogosult új részvénytársaság... 610,000...

Advertisement for 'Creme' hair product. Includes an illustration of a woman's head and text: 'Creme', 'Färben der Haare in blond', 'Färben der Haare in blond', 'Färben der Haare in blond'.

Der Sieger.

— Roman von Marie Stahl. —

Sie schrieb:

„Mein lieber Onkel Wilber! Als Du uns einludest und Mutti sich so darauf freute, nach Mahlow zu reisen, sagte ich zu Allen ja, ich freute mich zuerst auch sehr, doch ich weiß jetzt, daß es mir nicht möglich ist, zu Dir zu kommen. Ich bin damals so sehr häßlich gegen Dich gewesen, und es wäre zu beschämend für mich, nein, ich kann nicht. Du würdest doch wieder nur Güte und Großmuth gegen mich sein. Gleich, nachdem Du im Frühjahr abgereist warst, that es mir so schrecklich leid, obgleich ich es mir nicht eingestehen wollte. Mutti erzählte mir von Eurem Abschied auf dem Bahnhof, und was Du gesagt, „man könne Alles verlieren, und Alles könne Einem vom Schicksal genommen werden, etwas bleibe doch unverlierbar, das sei das eigene Selbst.“

Das hat mir so gefallen und brachte mich zum Nachdenken. Und es war immer wie ein Schatten von Traurigkeit über mir, den ich nicht verschleuchen konnte, wenn ich es auch vor mir selbst ableugnete. Du weißt, was ich erlebt habe. Ich kann jetzt nicht darüber sprechen, ich will Dir nur sagen, ich war nicht einen einzigen Tag ungetrübt glücklich, obgleich ich zuweilen glaubte, es zu sein. Doch schon eine Weile, ehe es zur letzten Katastrophe durch meine Krankheit kam, wußte ich, daß Alles aus sei, daß ich ein Ende machen und ein neues Leben anfangen müsse, denn auch meine Stimme würde nicht ausreichen, meinem Leben genügend Inhalt zu geben. Es war eine schwere Zeit für mich, und als ich ernstlich krank wurde, hoffte ich, ich würde sterben. Nur um Mutti that es mir so leid. In den langen Krankheitswochen, wo ich immer im Dunkeln liegen mußte, habe ich viel nachgedacht. Ich sah ein, daß meine erste schöne Jugend vorbei sei, und daß ich bis jetzt sehr thöricht und unreif gewesen. Und es ging mir auch ein Licht darüber auf, daß ich das Beste verfehlt und mein Leben verpfuscht habe. Doch der Gedanke an Dich, wie Du die schrecklichen Schicksalschläge Deiner früheren Jugend getragen und aus allem Schiffbruch Deines Glücks heraus Deine Persönlichkeit gerettet und zum Siege gebracht hast, beschämte mich in meiner Muthlosigkeit. Ich habe nun den Entschluß gefaßt, Deinem Beispiel zu folgen und ernsthaft zu arbeiten. Ich will Krankenpflegerin werden. Es braucht ja nicht Dialektik zu sein, doch vielleicht Schwester vom Rothem Kreuz. Mutti weint und will es nicht zulassen, doch meine Arbeit muß einen ersten,

großen Zweck haben, und ich bitte Dich, mir beizustehen, und Mutti gut zuzureden. Ich kann nicht anders, und Mutti wird sich daran gewöhnen. Sie soll nur bei Dir in Mahlow bleiben, und ich kann Euch so oft als möglich besuchen. Dann wirst Du auch wieder Achtung vor mir haben und wirst mir Alles verzeihen. Sei nicht böse, wenn ich jetzt nicht nach Mahlow komme, aber ich kann nicht. Ich werde zu Tante Raeni nach Kakehne gehen und Alles mit ihr und Herrn Pastor Störtebeck besprechen.“

Der Brief schloß mit herzlichsten Worten, und Wilberich las ihn mehreremal mit einem glücklichen Lächeln. Und ohne sich zu besinnen, blieb er an seinem Schreibtisch sitzen und schrieb die Antwort: Mein Liebling!

Es soll Alles sein, wie Du wünschtest, und wenn Du Zeit brauchst, um zu überwinden und ganz gesund zu werden in Ruhe und Frieden, sollst Du in Kakehne bleiben, so lange Du willst. Doch ich möchte Dir einen Vorschlag machen. Wenn Du das Verlangen nach ernster Arbeit hast und das Bedürfnis, Prüfungen zu bestehen, die Dich zu einem tüchtigen Menschen machen, da gibt es anstatt der Krankenpflege etwas Besseres, Näherliegendes. Lerne die Hauswirthschaft, die häusliche Landwirthschaft, die Kinderpflege und auch das Nothwendigste der Krankenpflege, damit Du einmal Deinen natürlichen Beruf als Frau, Mutter und Landwirthin genügend auszufüllen vermagst. Ich weiß, diese Thätigkeit war Dir bis jetzt verhaßt, doch wenn ich Dich recht verstanden habe, willst Du Deinen Charakter an schweren Aufgaben stählen. Mein Liebling, meine Achtung hastest Du nie verloren, ebensowenig wie meine Liebe, und wenn Du wieder ganz frisch und froh bist, dann will ich Dich noch einmal fragen, ob Du den Platz in meinem Hause ausfüllen willst, den eine Andere haben wird. Vielleicht kommst Du doch zu der Einsicht, daß die Ehe dem Frauenleben noch reicheren Inhalt gibt als der Beruf der Krankenpflegerin, wenn er auch noch so schön und edel ist.“

Auf diesen Brief kam mit wendender Post ein kleines Billet mit den Zeilen:

„Ich habe Dich unbefreilich lieb, Dein Brief hat mich schon heute gesund und froh gemacht. Ich komme als Deine kleine Braut.“

Es war ein blaßblauer Spätherbsttag mit mildem, weißem Sonnenlicht, als ganz Mahlow geföhrt, geföhrt und geschmückt sich wieder in alter Schönheit zeigte, zum Empfang der künftigen Herrin, der jedoch wegen der Familientrauer ganz still und einfach sein sollte. Im Park ging ein letzter goldener Blätterregen nieder, und auf dem alten Herrenhause flatterte und tauschte das Banner der Quargens.

In dem Saal des Erdgeschosses mit den großen goldenen Pfeiler spiegeln, wo die Gäste des Hauses empfangen wurden, konnte die stolz und kalt aus ihrem Barockrahmen lächelnde Frau, die geborene Gräfin Rosenhagen, Niemand mehr mit befehlender Fächerhaltung hinausweisen. Das Bild war nicht mehr auf seinem Platz. Helga hatte es mit anderen Erbstücken ihrer Mutter fortgenommen.

Gegen Abend saß Wilberich unter einer alten Buche auf einer kleinen Anhöhe, wo er die Landstraße im Auge hatte, und wartete auf seine Gäste.

Am ihn herum war der große Frieden des weiten Feldes und der Flachlandhimmel mit ziehenden Wolken und Vogelschwärmen. Rechts lag das Dorf mit dem traulichen Hüttenrauch in der leise sinkenden Dämmerung und hie und da ausleuchtenden Herdfeuern. Und es fing an zu tönen und zu singen in seiner Seele: aus der braunen Aderscholle stiegen alte Lieder, Heimathslänge. Als spielte die Orgel in der Dorfkirche mit gezogenen Registern. „O, daß ich tausend Zungen hätte“ und dann war es wieder, als bliese der alte Schäfer am Ziehbrunnen auf der Weide auf der selbstgeschmittenen Schalmei die alten Hirtenweisen, die das Entzücken seiner frohen Kinderstage gewesen.

Ja, das Alles sollte nun wiederkommen! Er sah in den goldenen Abendrauch, der über dem Dorfe lag und blickte weit in die Zukunft. Und was er sah, das war große und sehr schwere Arbeit. Es galt die alte, ererbte Scholle, die ihm nun doch durch ein höheres Urtheil, als das irdischer Gerichtsbarkeit zugefallen war, wieder auf die Höhe zu bringen, um sie seinen Kindern dereinst als fruchtbares Erbe zu sichern. Und zum Segen Aller, die daraus arbeiteten. Und es galt festzustehen auf den steilen Höhen der Kunst und aufwärts zu steigen, um mit dem gegebenen Pfunde zu wuchern. Doch auch sein Vaterland brauchte ihn im wildbrandenden Kampf der Parteien, und vielleicht lagen hier die größten und schwersten Kulturaufgaben.

Und er sah weiter in die Zukunft und sah sich mit seinem Weibe am stillen Herd zur Wintersonne und an hellen Sommerfontentagen durch die hochwogenden gelben Kornfelder schreiten. Und um sie her war froher Kinderlärm und Kinderlachen. Und sein Leben stand vor ihm wie ein Weinstock voll Reben und wie ein fruchtschwerer Apfelbaum.

Mitten in seine goldenen Träume hinein rollte ein Wagen die Landstraße daher. Da schwenkte er seinen Hut, stieß einen weithin schallenden Gruß aus und stürmte über das Feld ihm entgegen.

Und aus dem Wagen wechte ein weißes Tüchlein den Liebesgruß.

Ende.

Nemzeti Színház.

Egy szegény ifjú története. Színmű 3 felvonásban. Írta: Feuilleton Octav. Odrot Maxime Beregi Bévalian Nádai B. Laroque Somlay Laubepin jegyző Horváth Alán, öreg szolga Pataki Desmarts Hajdu Gaston Lugosi Vauberger Barlos Chamblain Gabányi Irodé Ditrói Laroquené Hegyesi Margit, leánya Paulay Kezdeté fél 8 órakor.

Vigszínház.

Fedák Sári vendégjátéka Farsang. Színmű 3 felvonásban. Írta: Molnár Ferenc. Orosz Sándor Tanyesi Kamilla, a felesége Fedák Oz Mátya Szerényi Liszka, a honga Gazsi M. M. klós Tanay Rudolf Kertész Edmund Kemenes Kaptány Hárda Főbíró Balassa Rendőrkapitány Kardoss Titkosrendőr Gyözö Rubatárosó Kendo Kezdeté 8 órakor.

Király Színház.

A császárszínház. Operett 3 felvonásban. Szövegírók: Jenbach és Stein. Zeneírók: Kálmán Imre. Fordította: Gábor Andor. Weyersheim Lipót Szírmay Anhila Geró Edwin, a fiók Krály Sztázi kontess Szentgyörgyi Kancsiánó gróf Rákai Verecki Szilvia B. Kosáry Rohusdorff Örvési Kerekes Ferko Latabár Mac Grave Tóth Billing Sebastyén Andrey Papp Bihary Juhász Méri Szeghegyi Serényi Kezdeté 8 órakor.

Nepopera.

A csokoládé katona. Operett 3 felvonásban. Show Bernát utáni írták Bernauer és Jacobson. Fordította: Gábor Andor. Zeneírók: Straus Oskár. Popác Kázmér G. árifás Aurólia, felesége Simon Nadina a leányuk Dömötör Masa, kis rokon Della Donna Spiridóc Alexej Raskó Bummerl Sziklai Maszáróc Inke Stepan, szolga Kálocsai Egy tísz Sárosi I. polgár Márkus Belák Joa Kassai Noa Völgyi Vöölly Megyeri Kezdeté 8 órakor.

Wocheplan des Nationaltheaters.

Donnerstag, 23. November, „Don Carlos“. Freitag, 24. November, „Szépasszony“. Samstag, 25. November, „Zsuzsi“. Sonntag, 26. November, Nachm. „III. Richard“, Abends „Szépasszony“. Donnerstag, 23. November, „Rigoletto“. Samstag, 25. November, „Tannhäuser“. Sonntag, 26. November, „A varázsviola“. Freitag, 24. November, „Három a kislány“. Samstag, 25. November, Nachm. „Fenn az érvy, hincsen kas“, Abends „Farsang“. Sonntag, 26. November, Nachm. „Köring“. Donnerstag, 23. November, bis inkl. Sonntag, 26. November, Nachm. und Abends „A császárszínház“. Donnerstag, 23. November, „A csillagok boldondja“. Freitag, 24. November, „Varázskeringő“. Samstag, 25. November, „A csillagok boldondja“. Sonntag, 26. November, Nachm. „Leányvásár“, Abends „Varázskeringő“. Donnerstag, 23. November, „A Bernát bácsi“. Freitag, 24. November, „Künn a bárány, benn a farkas“. Samstag, 25. November, zum ersten Male „Grállovag“. Sonntag, 26. November, Nachm. „Grün Lili“, Abends „Grállovag“.

FÖVÁROSI ORFEUM

Direktion: Keleti és Ribner. Tel.: 93-36. Heute das glänzende November-Programm. HILDEGARDE die berühmte Tänzerin mit ihren orientalischen und klassischen Tänzen. ROHN Karten-Künstler. GIALDINI Pfeif-Künstler. Gastspiel von Polly Koss | Emil Guttmann Mitglied des Wiener Carl-Theaters. Mitglied des Wiener Raimund-Theaters. in dem Fanfaron-Grotesk-Singspiele Hol Dich der Teufel VILMA PATAKY KARL MUSZÁR moderne ungarische Lieder Terus Hollós Honka Mezey u. Jutius Kabos, Gesangs- u. Tanzduett. „Jön a Méltóság“. Dienstoffentragödie von Andor Gábor. Mignons, spanisches Duett. Else, Karl u. Anté, Kunstgymnastiker. - Hunde-Bauerntheater. Und noch zahlreiche andere erstklassige Attraktionen. Beginn der Vorstellung um 8 Uhr.

KRYSTALL-PALAST

Else v. Ruttersheim

Magyar Színház.

Künn a bárány, benn a farkas. Komédia 3 felvonásban. Írta: Földes Imre. Hus Fényes Eia Pécsi Mária Porrai Flóra Dobos Lujza Lenecy Mici Házár Olga Szilágyi Iona Saary Pál István Törzs Margit Nagy Krukkné Halmi Kezdeté 8 órakor.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26. Liebe und Verbrechen Detektivgeschichte in 4 Akten. In der Hauptrolle: Max Landt

Pepi als Tugendwächter

Original-Fosse in 3 Akten. Neueste Kriegsbilder. Montag, am 4. Dezember Komüncaus II.

National ROYAL-ORFEUM.

VII., Erzsébet-körút 31. Jeden Abend 8 Uhr Nagy Endre mit neuen Conferenzen. Jön a Zeppelin! Singspiel von Nagy Endre und Béla Zerkovitz mit dem Gastspiel von Béla Nádai, Mitglied des National-Theaters. Ne bzgy gyermekek. (Musikalischer Scherz) 4 Sypthiden, Wondler's, Trio-Bernhardt, Strathmore, Hansen, Geschw. Koernig, Radotzky mit seinen 5 Bären. Matyok (Lieder-Cyklus). Hermine Solti, Engon Virágh, Janos Papp, Eugen Medgyaszay, Olga Bartos, László De-söly, Stef Sándor, Géza Tarnay mit neuen Zerkovitz- und Weiner-Schlagern und noch 20 Attraktionen.

Fővárosi Orfeum.

Anfang 8 Uhr.

Polly Koss

vom Wiener Carl-Theater

Emil Guttmann

vom Wiener Raimund-Theater, als Gäste

Hol Dich der Teufel

Groteske mit Gesang und Tanz in 3 Bildern.

„Jön a Méltóság“.

Dienstboten Tragödie von Andor Gábor.

MODERNA SZÍNHÁZ

Koronaherceg-utca 6. November 18-án szombaton és a rákövetkező napokon: Karolina Herceg Ferenc vigjátéka, a főszerepben: Vendrey Ferencz, Julesa Juliette. Kis orána, írta: Emőd Tamás. A főszerepekben: Medgyaszay Vilma és Rózsahegyí Kálmán. Áttak: Villányi Andor jelenete. A főszerepben: Mézáros Giza. Fata és Fozo. Kis operett írta: Gábor Andor és Szirmai Albert. Főszereplők: Kékény Iona, Lukács Sári, Vendrey, Ross. Uj Gábor, Harsányi Iréfk. Medgyaszay, Kékény, Lukács, Boross, Sajó, Ross, új dalal. Boross-Sajó duett. - Kezdeté pont 9 órakor.

FOLIES CAPRICE

Telephon 14-22 Révay-utca Nr. 18. Beginn der Vorstellung um halb 9 Uhr. Novität: Alexander Rott in den Hauptrollen. 9 Uhr: „Aki azt nem látta“. Egyfelvonásos komédia. Írta: Armin József. Fordította és rendezte: Tábori Emil. Halb 11 Uhr: „Fräulein Oskar“, Schwank in 1 Akt von Günger und Im I. St. „Casino mulató“. Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

National-ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telefon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr das sensationelle November-Programm. Nagy Endre mit neuen Conferenzen, 4 Sypthiden, Wondler's, Bernhardt-Irio, Radotzky's 5 Bären, Strathmore, Hansen. „Der Zeppelin“ Singspiel von Nagy Endre und Béla Zerkovitz und noch 30 Attraktionen. Donnerstag, den 23. November, Nachm. 3/4 Uhr Familien-vorstellung bei billigen Preisen. Biercabaret von halb 9 bis 1 Uhr. Entrée 2 Kronen.

National-ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telefon 110-22. Morgen, Donnerstag, den 23. November, Nachm. 3/4 Uhr Familien-vorstellung bei billigen Preisen.

NAGY ENDRE

mit neuen Conferenzen und das sensationelle November-Programm. 30 Theater- und Variété-Attraktionen.

MOZGÓKÉP-OTTHON

VI., Teréz-körút 28. Telefon: Jegyrendelés 144-98. Der Karthäuser. Roman von Baron Eötvös. 6 Theile. „Abschluß von Glück.“ Drama. 4 Akte. Hony Porten in zwei Hauptrollen. Kassa: Vorm. von 11-1, Nachm. von 3 Uhr ab. Beginn der Vorstellungen: 3/4, 6 u. 10 Uhr Abends.

Steinhardt-Mulató

Rákóczi-ut 63. Telefon József 21-16. Esténként két szízes bohózat. „Egy nap kezdete pont 9 órakor.“ 9 órakor: „Egy kis ballépa“. Bohózat 1 felv. Írta: Trebits Sándor. Fordította: Gergely Lajos. - 11 órakor: „Három a kőrő“. Ujdonság! Bohózat 1 felvonásban. Írta: Trebits Sándor. Fordította: Gergely Lajos. - Steinhardt és Ricza Giza új kuptékkal. Külföldi mutatványsszámok. - Vasárnap délutáni előadás fél helyárrakkal. - Kezdeté fél 4 órakor. - Jegyek d. e. 10-1lg és d. u. 3-6lg a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban, Andrásy-ut 19 és a Hungaria fürdő jegyértáránál kaphatók.

WINTERGARTEN

Nagymező-u. 22-24. sz. Telefon: 167-25. Beginn der Abendvorstellung 7/8 Uhr. „Eine neue Operette.“ Auftreten von Martin Rátkay und Nusi Somogyi. Der Original Willy Pantzer. Karakt und die übrigen prächtigen Attraktionen. Sodann Parkett-Tänze bis 1 Uhr Nachts. - Sonn- u. Feiertag Nachmittags Familien-Vorstellung bei halben Preisen.

JOHANN BRAUSWETTER

in SZEGED. Gegründet 1847. Illustrierter Katalog gratis. Die Weihnachtsbestellungen bitte loh rechtzeitig und je eher anzugeben, da der Post- und Eisenbahnverkehr in Folge der durch den Krieg verursachten Verkehrsstörung ausserordentlich saums lig ist.

Knabenschuhe

mit starkem Lederoberteil und Holzsohlen von Nr. 27 bis 39 prompt lieferbar Schönfeld, Budapest, VI., Vilmos császár-ut 43. Telefon 16-34.

KORKÉ

and Champagneort, neue, ebenso gebrauchte, kauft zu Höchstpreisen Adolf Roblesok, Korfabrik, Budapest, Pörfelgasse 15. Telefon József 13-39.

Urania Színház.

A mozi. Kezdeté fél 8 órakor.

Krystall-Palast.

VI., Szerocson-utca 35. Telefon 120-77. Else v. Ruttersheim in der vierfachen Rolle des nervenspannenden Dramas Die rothe Fürstin. „Der zerbrochene Spiegel“, zwerchfellerschütternder Scherz der Brüder Schwarz, Carl Nagelmüller, Ronny Johanson, des schwedische Tanzwunders, Karl Ferenczi u. Karl Ujvári, des Arrastrio, die besten Artisten der Welt. Rózsai Bordás, Engen Pártos etc. etc. Schluss der Vorstellung um 1/12, sodann Tanzrevue.

HANGJEGYKOLCSONZÓ INTÉZET BUDAPEST, IV., SÜTŐ-UTCA 2. Folyton ujdonságok! ORSZ. HANGJEGYKOLCSONZÓ INTÉZET BUDAPEST, IV., SÜTŐ-UTCA 2. Folyton ujdonságok! Illustration of a man playing a piano.

Klaviere, Pianinos Michael Reményi, Budapest, Király-u. 58. Telefon 87-84. Kauf, Verkauf, Eintausch gebrauchter Klaviere und Pianinos. Reparaturen Stimmungen durch nur erstklassige Fachleute. Preisliste gratis. Illustration of a piano.

Jucken, Krätzen, Flechten Dr. Flesch E., Kronen-Apoth., Győr. beseitigt raschestens die „Braune Salbe“. Kleiner Tiegel 1 K 60, grosser Tiegel 3.- K; eine Familienportion 2.- K. Mit Gebrauchsanweis. bestellbar: Dr. Flesch E., Kronen-Apoth., Győr.

Grosse Konzert WAGNER „Hangszer-Király“, Budapest, József-körút 15. sz. Verlangen Sie gegen Einsendung von 20 Heller-Briefmarken Preisgarant. Angabe ist einzusenden. Illustration of a gramophone.

PEDIKROL Läusepulver. Allein genehmigt. Preis Kr. 1.20 in Feldpostpackung. Zu haben überall. Hauptdepot: Josef v. Török, Apotheker, Budapest, VI., Király-utca 12. Nagyvárad: „Csillag gyógyszerár“. Illustration of a medicine bottle.

EDA-Eiersatz-DEL-TA-Eiersatz-STAELLA-Backpulver. „Stella“ (Budapest, VIII., Elemér-u. 29.) Für eine reizend schöne, 38jährige Frau, gebildet, aus Mannes Verschulden gequälten, vermagend, wird ein passender Bewerber mit gutem Einkommen gesucht. Unter „Einfam 314“ an die Exp. 83314

Herrlich gelegener uralter KURORT mit grossem Mineralwasser-Verkehr, an der Hauptlinie der kön. ung. Staatsbahn, mit Stationsgebäude, grosser Park mit schattigen Alleen, grosse Gärtnerei und Fischteich, wird Familienverhältnisse halber mit allen Einrichtungen aus freier Hand verkauft. Nur direkte Käufer mögen Anträgen richten unter Chiffre „Kurort“ an Eckstein, Annoncenbureau, Bpest, Erzsébet-körút 35.

J. KELETI Budapest, IV., Koronaherceg-utca 17. Kunstgewerbliche Werkstätte für moderne Orthopädie u. künstliche Glieder. SPEZIALITÄTEN: Keleti's Kriegs-Patent-Kunstbein. Bestes und vollkommenstes Kunstbein der Gegenwart! Keleti's kosmetische u. Arbeits-Kunstarme nach den neuesten patentierten Systemen. Sämtliche orthopädische Apparate in individueller, technischer vollkommener Ausführung. K. u. k. Keleti-Bruchbänder mit pneumatischer Gummipolster, Leibbinden, Gummi Kram faderstrümpfe etc. Grosse Lager in Krückstöcken, Plattfesselnagen, sowie Krankenwagen für Invalide und Amputierte. Sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Prospekte gratis und franko. Gegr. 1878. Telefon 13-76.

Dr. MITZGER berühmtes medizinisches Spezialinstitut für kranke Männer und Frauen Budapest, VIII., József-körút 3. Modernst eingerichtete separate Heilräume für Haut-, Blut-, Nerven- und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte „Frisch 606“-Kuren. Blutunter-uchung. In Folge der vollkommen sicheren Heilerfolge ist das Honorar nach vollständiger Heilung zahlbar. Diese exzeptionelle, nirgends bestehende Begünstigung ist auch bei Patienten aufrecht, die schon als möglichen Kuren erfolglos versucht habe. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Budapest, ... Abonnement: Ganz vierteljährlich 3 ... Einzelne Nummer ... Herrichers Gnade des verlichen, zu leben, Einsicht un lung gesch lange und bündeten bewegter mindertem ... Auftrime mit Meines den Bestan Zuericht Meiner Wä Reide mit Ebenfo un und Gefah außen gefit ... Da landsliebe, friedlichen angegliedert stärke zu Bölder her zu verwalt vernünft Lebensbedi Meinen Bi jonstigen G es sein, das schirmen, a Meines W Dieses Ver zu werden. inniger Lie gabe stellen ... Nicht Lang vermaist geblic stunde ist könn und ohne Tode gegangen. Wen hat der Erbe die wichtigst und die Schuldig Sabeburg und mürden-träger schon gibt Se.